

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 63 (1956)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Sondernummer

Von der Zürcherischen Seidenwebschule zur Textildachschule Zürich 1881-1956

Von der Bedeutung der zürcherischen Textilindustrie und der Textildachschule Zürich

Die Textilindustrie bildet seit langem ein wichtiges Glied der zürcherischen Wirtschaft. Spinnerei und Weberei, handwerklich betrieben, waren bereits Ende des 18. Jahrhunderts am Zürichsee und im Zürcher Oberland heimisch, d. h. besonders in Gebieten mit geringer Anbau-fähigkeit des Bodens, wo sie den Mangel an Erwerb aus der Landwirtschaft zu ersetzen vermochten. So verdienten sich bereits im Jahre 1787 über zehntausend Einwohner des Kantons mit Spinnen und Weben ihren Lebensunterhalt. Es folgten die grundlegenden Erfindungen und Entwicklungen auf dem Gebiet der Textilindustrie in England. Nach und nach verdrängte auch bei uns die Mechanisierung die handwerkliche Gewebeherstellung. Im Jahre 1802 öffnete die Spinnerei Hard-Winterthur ihre Pforten, und bereits drei Jahre später entstand die Firma Escher-Wyß, ein von Anfang an bedeutendes Unternehmen der gleichen Branche.

Diesen ersten Industriebetrieben folgten weitere Gründungen von Spinnereien und Webereien, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einen starken Aufschwung nahmen. Der Uebergang stellte allerdings eine Umwälzung dar, die nicht überall reibungslos verlief, wie z. B. in Uster, wo sich der Unwille gegen die Einführung der Maschine rebellisch hervortrat. Doch das Rad der Entwicklung konnte nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. Dank dem regen Geist, der Energie und der Ausdauer der führenden Männer sowie der Einsicht der Bevölkerung unseres Kantons, entwickelte sich die Textilindustrie zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige, der unser Land von Importen weitgehend unabhängig machte, und einer immer größer werdenden Zahl von Familien Verdienst verschaffte. Ihr kommt auch ein wesentlicher Anteil an der Gründung und Entwicklung unserer heute so wichtigen Maschinenindustrie zu, ging doch das Be-

streben dahin, die früher aus England bezogenen Textilmaschinen selbst herzustellen und zu unterhalten.

Als vornehmster Zweig unserer Textilindustrie ist die Seidenweberei zu nennen, deren Produkte im Export immer wieder guten Absatz fanden. Auch die Seidenzwirnerei war exportorientiert; denn während vieler Jahre wurde mehr als die Hälfte der Produktion im Ausland abgesetzt. Eine bedeutende Rolle spielten auch die Seidentrocknungsanstalten und die Seidenfärbereien, die auf dem Gebiet der Textilveredelung Bahnbrechendes geleistet haben.

Die zürcherische Baumwollindustrie erfreute sich bis 1870 ebenfalls hoher Blüte. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts büßte sie jedoch viel von ihrer früheren Bedeutung ein; doch in den letzten Jahren konnte erfreulicherweise ein neues Erstarken dieses Zweiges festgestellt werden. Diese Entwicklung erfaßte nicht nur die Baumwollspinnereien, sondern auch die Webereien, die glatte, weiße Gewebe, aber auch Buntstoffe herstellen, wie auch die Wollwebereien, die uns mit vorzüglichen Stoffen und Decken versorgen. Zur Textilbranche sind ferner die Appreturanstalten zu zählen, die von Anfang an mit großem Erfolg mithalfen, die Produktionsgüter der übrigen Betriebe zu veredeln und verkaufsbereit zu gestalten.

Von den Ende 1955 im Kanton Zürich dem Fabrikgesetz unterstellten 2131 Betrieben gehörten nicht weniger als 185 zur Gruppe der Textilindustrie. Diese Fabriken beschäftigten zusammen 15 250 Arbeiter und Arbeiterinnen. Es entspricht dies rund 14% der Gesamtzahl der im Kanton Zürich tätigen Fabrikarbeiter.

Heute haben wir Anlaß, das 75jährige Bestehen der zürcherischen Seidenwebschule, seit rund zehn Jahren zur Textildachschule ausgebaut, festlich zu begehen. Es sei

deshalb noch ein Wort über die Entwicklung und die Bedeutung dieser angesehenen Lehranstalt in ihrem Verhältnis zur Textilindustrie gestattet:

*

Als das Zürcher Volk am 30. Juni 1878 die ihm unterbreitete Vorlage für die Errichtung einer kantonalen Webschule mit dem bescheidenen Mehr von nur 250 Stimmen verworfen hatte, mögen die Initianten des Gedankens, nämlich die Mitglieder der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, enttäuscht gewesen sein — entmutigt aber waren sie nicht. Sie haben den Plan nicht aufgegeben, und gründeten ihre eigene Schule. Stadt und Kanton Zürich sicherten der neuen Lehranstalt von Anfang an finanzielle Unterstützung zu. Die Stadt Zürich stellte der Gesellschaft die Gebäulichkeiten der einstigen Hofmeisterschen Kattundruckerei zur Verfügung. So entstand 1881 abseits der eidgenössischen und kantonalen Lehrinstitute unten an der Limmat im damaligen Bauern-Wipkingen die Zürcherische Seidenwebschule.

Seither sind 75 Jahre vergangen. Wir feiern bescheiden ein Jubiläum und schauen zurück. Die alte zürcherische Seidenindustrie hat während dieser siebeneinhalb Jahrzehnte manchen Wandel durchgemacht. Bei der Gründung der Schule verkündeten in den Dörfern an den Ufern des Zürichsees, drüben im Amt, im Zürcher Oberland und im Töftal, noch etliche zehntausend Handwebstühle das Lied der Heimarbeit, und während der achtziger Jahre wanderte noch mancher junge Absolvent der Schule als Anrüster von Dorf zu Dorf, um die Webstühle in den Bauernstuben einzurichten. Da und dort aber wurden schon damals die Seidenstoffe in Fabriken auf mechanischen Webstühlen hergestellt. Man stand mitten in der technischen Entwicklung. In den Fabriken brauchte man junge Webermeister sowie Dessinateure und Disponenten, die Freude an schöpferischer Arbeit hatten. Die Web-

schule war somit eine gute Dienerin und Förderin der Seidenindustrie.

Als die auf den Weltmarkt angewiesene Industrie, durch hohe Zollmauern gezwungen, in den umliegenden Ländern und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Zweigbetriebe errichten mußte, um ihre Kundschaft nicht zu verlieren, schätzte man sich auch in dieser Zeit glücklich um den geschulten Nachwuchs. Damit verbreitete sich der gute Ruf der Seidenwebschule auch im Ausland, und mancher «Ehemalige» legte auch in Uebersee Ehre für die Schule ein.

Nach Ueberwindung der schweren Krisenjahre, die auch an der Schule nicht spurlos vorübergingen, dürfte die gründliche fachtechnische Ausbildung des Nachwuchses der Industrie auch die Anpassung an die neue Zeit mit ihren Spul- und Webautomaten erleichtert haben. Wenn die alte Zürcherische Seidenwebschule — dem Wandel der Zeit entsprechend — vor erst einem Jahrzehnt zur Textilfachschule Zürich ausgestaltet worden ist, so darf heute schon beigefügt werden, daß sie seither nicht nur viele junge Kaufleute mit reichen Fachkenntnissen auf textilem Gebiet ausstattet und in der Textilentwerfer-Abteilung inmodischer Hinsicht fördernd wirkt, sondern auch manchem jungen Schlosser oder Mechaniker seinen Aufstieg zum Textiltechniker und Verkäufer von Textilmaschinen geebnet und dadurch sein berufliches Fortkommen erleichtert hat. So ist die Schule im Verlaufe der Jahrzehnte auch zur anerkannten Dienerin unserer Webereimaschinenindustrie geworden.

Wir benützen gerne die Gelegenheit, der Textilfachschule Zürich für ihr bisheriges Wirken im Dienste unserer Volkswirtschaft herzlich zu danken, und entbieten ihr zum fünfundsiebzighjährigen Bestehen sowie für ihre Zukunft unsere besten Glückwünsche.

Franz Egger

Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich

Zum Geleit

Seitdem die Seidenwebschule ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, sind wieder 25 Jahre verflossen. Auch diese 25 Jahre waren ein sehr bewegtes Kapitel in ihrer Geschichte. Hat sie doch in diesem Zeitraum einen Tiefpunkt erlebt, an dem sie — während den Jahren der Weltwirtschaftskrise — einen Jahreskurs ausfallen lassen mußte. Sie hat aber auch einen Höhepunkt erlebt, als die umgestaltete Schule, jetzt Textilfachschule, ihre neuen und vergrößerten Räumlichkeiten einweihen konnte.

Wieder haben sich, wie bei der Gründung, weitsichtige Männer gefunden, die erkannten, daß unsere alte Seidenwebschule nicht nur ein neues, größeres Gewand brauchte, sondern daß sie auch ihren Lehrplan erweitern und den Entwicklungen in der Textilindustrie anpassen mußte, wollte sie der Industrie das geben, was von Anbeginn ihr Ziel gewesen war: einen tüchtigen, fachlich gut ausgebildeten Nachwuchs. Ging es diesmal doch noch darum, nicht nur die Ausbildung nach der rein fachtechnischen

Seite hin zu erweitern, sondern auch Kräfte für den modisch schöpferischen Zweig heranzuziehen.

Diesen Männern, die ihre Zeit und Tatkraft für die Neuplanung und für lange, mühsame Verhandlungen zur Verfügung gestellt haben, um das gesteckte Ziel zu erreichen, gebührt heute in erster Linie unser Dank.

Die Formung eines tüchtigen, vielseitig ausgebildeten Nachwuchses wird für die schweizerische Textilindustrie auch in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein, will sie sich auf den Exportmärkten gegen die große Konkurrenz durchsetzen. Deshalb möchte ich hier den Wunsch aussprechen, daß die Textilfachschule auch in Zukunft stets die Gönner, Förderer und Lehrkräfte finden möge, die ihre Tatkraft, ihr Können und ihre Zeit in den Dienst der Schule stellen, um sie auf der Höhe ihrer Aufgaben zu halten.

Juni 1956

C. Appenzeller

Von der Zürcherischen Seidenwebschule zur Textilfachschule Zürich

1881—1956

Standen die ersten 50 Jahre der Zürcherischen Seidenwebschule im Zeichen des Ueberganges von der Handweberei, die im Gründungsjahr noch mehr als 30 000 Handwebstühle beschäftigte, zur Fabrikindustrie, so stellte sich im dritten Vierteljahrhundert als Hauptaufgabe die Auseinandersetzung mit den neuen synthetischen Rohstoffen, was auch durch die im Jahre 1944 vollzogene neue Namensgebung: «Textilfachschule Zürich», nach außen in Erscheinung getreten ist.

Für die Darstellung der ersten 50 Jahre, 1881—1931, halten wir uns an die bei Anlaß der 50-jährigen Jubiläumsfeier vom damaligen Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Dir. E. Gucker, am 14. November 1931 gehaltene Ansprache, die wir in gekürzter Form wiedergeben:

«Die Zürcherische Seidenindustrie verzeichnete im 19. Jahrhundert eine ausgesprochene Aufwärtsbewegung: einmal durch den Uebergang Englands zum Freihandel im Jahre 1860 und dann durch die Mechanisierung des Webstuhles, dessen Entwicklung in den 60er Jahren ihre bescheidenen Anfänge zeigt. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Bestrebungen für die Errichtung einer fachtechnischen Bildungsstätte in ihrem Ursprung mit dieser Epoche zusammenfallen. Der mechanische Seidenwebstuhl, der anfänglich die 3½-fache Leistung eines Handstuhles vollbrachte, hat begreiflicherweise das sich nun zur Industrie entwickelnde Gewerbe revolutioniert, gleichzeitig aber auch das Fabrikationswesen in einer Weise kompliziert, daß der Ruf nach technisch vorgebildetem Personal immer dringlicher wurde.

Im Jahre 1866 hatte die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft dem Regierungsrat des Kantons Zürich eine erste Petition für die Errichtung einer Webschule eingereicht. Fünf Jahre später erfolgte von gleicher Seite eine neue Eingabe, der jedoch wiederum kein Erfolg beschieden war. Erst das Jahr 1873 brachte die Angelegenheit einen kräftigen Ruck vorwärts durch die Aeuferung eines Fonds von 200 000 Franken seitens schweizerischer Seidenfirmen und ihrer Niederlassungen in den Vereinigten Staaten. Damit wurde der finanzielle Grundstein für die künftige Schule gelegt. Noch galt es aber, eine lange Wegstrecke bis zur Verwirklichung des Projektes zurückzulegen und ein negativer Volksentscheid vom 30. Juni 1878, der einem vom Regierungsrat des Kantons Zürich und der Seidenindustrie-Gesellschaft ausgearbeiteten Gesetzesentwurf einen unruhlichen Abgang bereitete, löste im Lager der Schulfreunde begreifliche Enttäuschung aus. Es galt nun, neue Wege zu suchen und das Schulprogramm auf ein Format zu beschneiden, dessen Verwirklichung bedeutend geringere Mittel erforderte als ursprünglich vorgesehen war. Durch Unterhandlungen, die Herr Nationalrat J. J. Abegg als Vertreter der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft mit dem Zürcher Stadtrat führte, konnten endlich die letzten Hindernisse beseitigt werden. Die Stadt überließ der Schule die Gebäulichkeiten des ehemaligen Hofmeister'schen Gutes «im Letten» zur freien Benützung, wobei sie auch die für die Websäle nötige Wasserkraft unentgeltlich zur Verfügung stellte und zudem die Hälfte der auf 60 000 Franken veranschlagten Umbaukosten übernahm. Auf Grund dieser Vereinbarung mit den städtischen Behörden, verpflichtete sich der Kanton Zürich zu einem jährlichen Beitrag von 9000 Franken, so daß die materielle Seite des Unternehmens endlich als gesichert betrachtet werden durfte. Nach dieser bewegten Vorgeschichte konnte unsere Schule am 14. November 1881 ihre Pforten öffnen.

Die elementare Zweckbestimmung der neugeschaffenen Lehrstätte zielte auf eine fachtechnische Heranbildung

junger Leute, die sich nach beendeter Schulzeit rasch in der komplizierten Vielseitigkeit der Seidenstoff-Fabrikation zurechtfinden und befähigt sein sollten, auf dem Gebiete der praktischen Tätigkeit ihre mitgebrachten Kenntnisse mit Erfolg zu bereichern. Hierin ist sich die Zielsetzung unserer Schule bis heute gleich geblieben, wenn auch die letzten Entwicklungsphasen der Seidenindustrie die Auffassung über das Wissen und Können eines Absolventen der Seidenwebschule etwas geändert haben und man vor allem dazu gelangt ist, den Lehrgang auch für solche Leute als geeignete Vorbildung zu betrachten, die sich später mehr der kaufmännischen Seite des Fabrikationsgeschäftes widmen wollen.

Die Schule suchte ihr Ziel anfänglich in Zweijahreskursen zu erreichen, wobei das erste Jahr, das einen für sich abgeschlossenen Lehrgang umfaßte, mehr der Heranbildung von fabrikationstechnischem Hilfspersonal diente, während der zweite Kurs den schwierigeren Gebieten der Fabrikation, ganz besonders der Jacquardweberei gewidmet war. Die Durchführung dieses Lehrganges erforderte neben dem Direktor, dem stets die Erteilung der Hauptfächer, wie die Gewebe-Dekomposition zufiel, vier bis fünf Lehrkräfte, welche die übrigen Gebiete des Lehrplanes unter sich teilten.

Die im Jahre 1913 erfolgte Unterrichtsreform brachte auf Wunsch von Industriekreisen eine Vereinfachung und gleichzeitige Konzentration des Lehrganges, was eine Reduktion der Unterrichtsdauer von zwei auf ein Jahr bzw. 10½ Monate ermöglichte. Dadurch sollte die Schule auch für weitere Bevölkerungskreise zugänglich gemacht werden und wir können heute, nach 18-jähriger Erfahrung, in objektiver Weise feststellen, daß sich diese Reform in allen Teilen bewährt hat.

Die große Mehrzahl der unsere Anstalt verlassenden Schüler hat jeweilen in einheimischen Unternehmungen Stellung und berufliches Weiterkommen gefunden. Groß ist aber auch die Zahl derer, die in all den Jahren freiwillig oder unter Zwang unser Land verließen, um in der weiten Welt das gewünschte Betätigungsfeld zu suchen, und nicht selten finden wir an den leitenden Stellen der führenden Seidenhäuser im Westen und Osten unsere Leute wieder.

Durch den Verein ehemaliger Seidenwebschüler, der zehn Jahre nach unserer Schule gegründet worden ist, und dem die meisten der noch lebenden früheren Schüler angehören, wird ein harmonischer Kontakt zwischen der Schule und den «Ehemaligen» aufrechterhalten. Die Fachschrift des Vereins, die «Mitteilungen über Textilindustrie», sorgt dafür, daß die Fäden auch mit den vielen im nahen und fernen Ausland niedergelassenen ehemaligen «Letten-Studenten» nie ganz abreißen.

In der Aufsichtskommission, die sich aus Vertretern der kantonalen und städtischen Behörden, sowie der Seidenindustrie-Gesellschaft zusammensetzt, nimmt der unvergeßliche Nationalrat J. J. Abegg den Ehrenplatz ein. Als Gründer und Förderer unserer Anstalt zeit seines Lebens, blicken wir zu ihm als dem Vater unserer Schule empor. Es war ihm vergönnt, seinem Werk noch volle 31 Jahre in unübertrefflicher Weise als Präsident vorzustehen. Von 1912 bis 1925 hat sein Nachfolger, der ebenfalls verstorbene Herr Alfred Hoffmann, Leiter der Mech. Seidenweberei Rüti, der Schule in vorbildlicher Weise gedient, und in den darauffolgenden vier Jahren hat sich Herr Dir. Hans Frick, Adliswil, um ihre Weiterentwicklung große Verdienste erworben. Seit 1929 ist der Sprechende Präsident der Kommission.



Die alte Seidenwebschule in neuer Umgebung

Als erster Direktor amtierte Herr Hermann Huber, und zwar von 1881 bis 1887. Als Mann aus der Praxis hat er sich ohne Schwierigkeiten in der Pädagogik zurechtgefunden und die unvermeidlichen Anfangsschwierigkeiten zu meistern gewußt. Sein Nachfolger, Herr Heinrich Meyer, hat während 32 Jahren der Schule in treuer Hingabe sein Bestes gegeben. Seit 1919 ist Herr Theophil Hitz mit der Direktion betraut, in welcher Eigenschaft er es mit Erfolg verstanden hat, die Bestrebungen und Ziele der Schule der nachkriegszeitlichen Entwicklung der Seidenstoffweberei anzupassen.»

Mit diesen in die Zukunft weisenden Worten beenden wir unseren Auszug aus der Jubiläumsansprache des Herrn Präsidenten E. Gucker im Jahr 1931.

Das 51. Schuljahr, 1930/31, wurde mit 42 Zöglingen angetreten. Präsident der Aufsichtskommission war Herr Dir. E. Gucker, Uznach, und als Direktor amtierte Herr Th. Hitz, dem die Herren R. Honold, C. Meier und Th. Ryffel als Fachlehrer zur Seite standen. Durch einen Vertrag mit der Schweizerischen Rentenanstalt waren die Pensionsverhältnisse wie auch die Hinterlassenenfürsorge für die Lehrerschaft geregelt worden.

Die 50-Jahr-Jubiläumsfeier fiel für die schweizerische Seidenweberei in die Zeit einer anbrechenden, schweren Krise, war doch die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Mischgeweben von 136 Millionen Franken im Jahre 1930 auf 89 Millionen Franken im Jubiläumsjahr gesunken. Die absteigende Kurve setzte sich fort und die Ausfuhr erreichte im Jahre 1935 mit nur 11 Millionen Franken einen noch nie erlebten Tiefstand. Die mit der Industrie eng verbundene Schule blieb von diesen Schicksals-

schlägen nicht verschont und sah sich gezwungen, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Das Schulgeld wurde ermäßigt, das Eintrittsalter für die Schüler von 19 auf 16 Jahre herabgesetzt und eine Kürzung der Gehälter vorgenommen. Weitere Sparmaßnahmen drängten sich um so mehr auf, als die staatlichen Subventionen beschnitten wurden und es endlich an Anmeldungen für den Schulbesuch fehlte. Als sich für den Besuch des Kurses 1934/35 nur noch vier Zöglinge (davon ein Ausländer) einfanden, wurde auf die Durchführung des Jahreskurses verzichtet und in vorsorglicher Weise der gesamten Lehrerschaft gekündigt. Die Stimmung war dergestalt schlecht, daß aus Industriekreisen, wenn auch vereinzelt, sogar das Begehren nach Aufhebung der Schule laut wurde — ein Ansinnen, das allerdings von den Behörden, wie auch von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und der Aufsichtskommission energisch zurückgewiesen wurde.

Die Lehrerschaft benützte das ihr aufgezwungene Ferienjahr zur Umarbeitung und Erweiterung des Unterrichtsstoffes und führte für junge Leute, die sich nach wie vor der Seidenindustrie zuwenden wollten, Abend- und Samstagnachmittags-, sowie Vorbereitungskurse durch, zum Teil in Verbindung mit dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler.

Dank allseitigen guten Willens konnte die kritische Zeit überwunden werden, und da sich für den Kurs 1935/36 nicht weniger als 22 Schüler meldeten, wurde der Unterricht anfangs September 1935 in normaler Weise wieder aufgenommen. Der Zulassung auch weiblicher Schüler wurde zugestimmt.

Auf Ende des Schuljahres 1934/35 erklärte Herr Dir. Hitz seinen Rücktritt. Er wurde vorerst nicht ersetzt, sondern der dienstälteste Lehrer, Herr R. Honold, neben seiner Tätigkeit als Lehrer, in der Eigenschaft eines Beauftragten der Aufsichtskommission mit der Schulleitung betraut.

An der Schweizerischen Landesausstellung des Jahres 1939 beteiligte sich unsere Schule in der Abteilung «Kleider machen Leute».

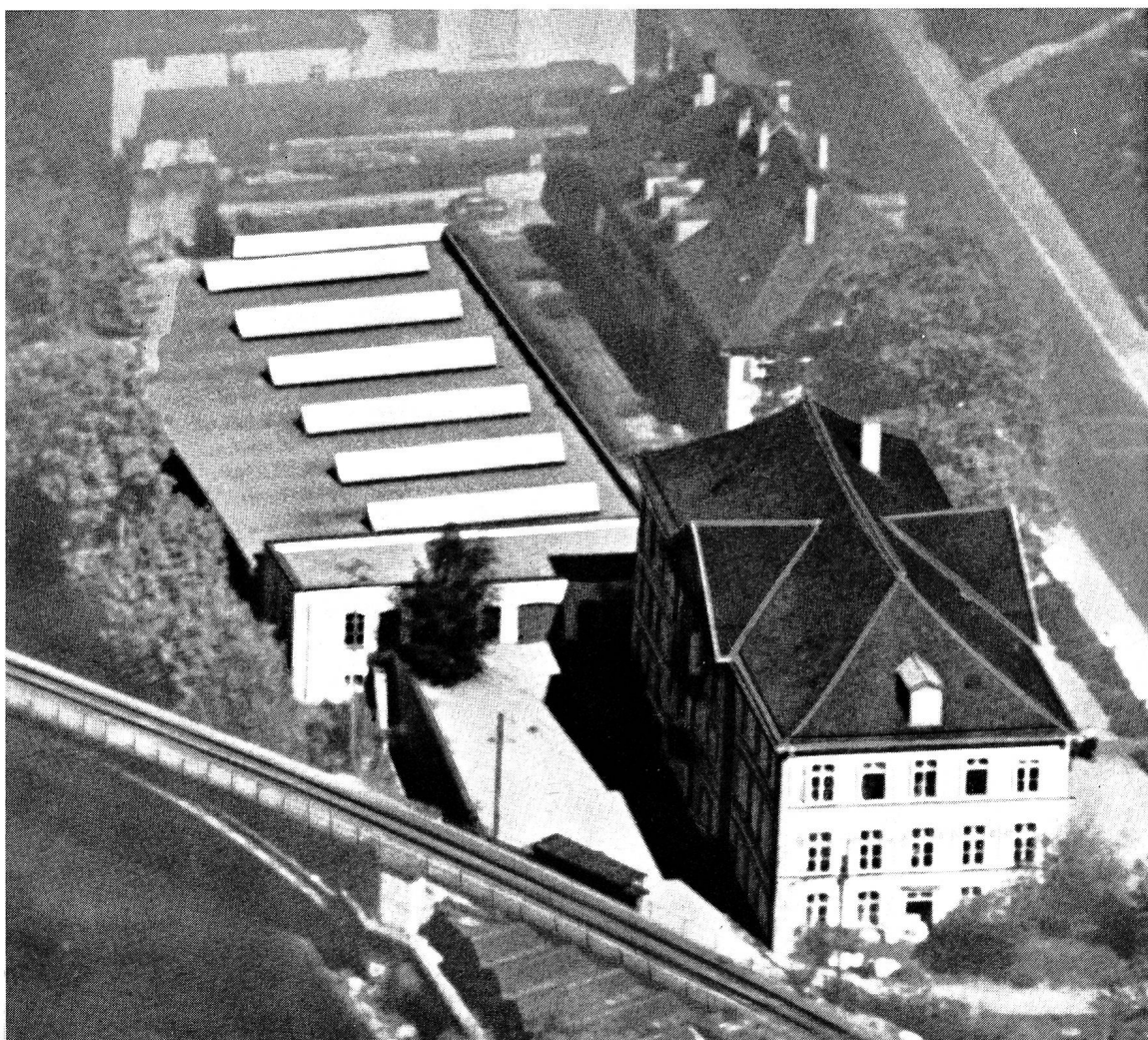
Der Zweite Weltkrieg verursachte der Schule Unzukömmlichkeiten aller Art. Von den 20 Zöglingen, die sich für das Schuljahr 1939/40 angemeldet hatten, waren am 1. September 1939, dem ersten Mobilmachungstag, nur 10 zur Stelle, und die Nachfrage nach Absolventen unserer Anstalt blieb vollständig aus, hatte doch die fast ausschließlich auf die Ausfuhr eingestellte schweizerische Seidenindustrie die größte Mühe, das eigene Personal zu beschäftigen. Die Lage besserte sich jedoch rasch, so daß sich die Verwirklichung der von der Aufsichtskommission vorsorglich getroffenen Maßnahmen erübrigte. Der Jahreskurs 1939/40 nahm wiederum einen normalen Verlauf, zählte aber nur 14 Teilnehmer.

In diese Zeit fiel auf Anregung von Lehrkräften der ETH der Plan, die Seidenwebschule mit den Unterrichtsanstalten der anderen großen schweizerischen Textilindustrien zu einem Schweizerischen Textiltechnikum auszubauen, ein Vorschlag, der jedoch von den Verbänden der Baumwoll- und Wollindustrie, wie auch von der Stickerei in geschlossener Abwehrfront abgelehnt wurde,

denn es hieß, daß für die berufliche Ausbildung dieser Branchen nach wie vor nur die Webschule in Wattwil und die Fachschulen in St. Gallen zuständig seien. Nicht besser erging es dem vom damaligen Präsidenten des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins gemachten Vorschlag, Zürich und Wattwil möchten die Idee eines Textiltechnikums gemeinsam zu verwirklichen suchen, denn St. Gallen legte abermals sein Veto ein und erklärte, daß man sich dort nur an Lösungen beteiligen könne, die den St.-Galler Unterrichtsanstalten zugute kämen.

Das Scheitern eines Zusammengehens der verschiedenen Textilindustrien auf dem Gebiete der beruflichen Ausbildung zeigte deutlich, daß wir für die Wahrung unserer Belange nunmehr auf uns selbst angewiesen waren und es galt daher, sich mit einem zeitgemäßen räumlichen Ausbau der Schule einerseits und einer weitgehenden Umgestaltung des Lehrplanes anderseits zu begnügen.

Obschon die Aufsichtskommission in ihrem Vorhaben die tatkräftige Unterstützung der Behörden von Kanton und Stadt Zürich fand, brauchte es doch unendlich viele und mühsame Besprechungen mit den beteiligten Kreisen, um die Genehmigung für das Bauvorhaben und den gewünschten Ausbau des Lehrprogrammes zu erhalten. Der damalige Präsident, Herr Dir. E. Gucker, hat dieser Aufgabe sehr viel Zeit gewidmet, und nur seiner Zähigkeit und unermüdlichen Tatkraft ist es zu verdanken, daß das gesteckte Ziel erreicht wurde.



Textilfachschule Zürich von Süden, nach einer Fliegeraufnahme der Swissair

Wie wir nur zu bald erfahren sollten, bereitete das Bauen nicht eitel Freude, selbst wenn ein Dritter die Rechnung bezahlt! In der großen Stützmauer, die den neuen Maschinensaal gegen die Berglehne hin abschließt, trat ein schwerer Konstruktionsfehler in Erscheinung, indem ein Teil der Mauer ihren Standort verließ und sich der Limmat zu fortbewegte! Expertise und Ober-Expertise sollten den «Sündenbock» ermitteln, was uns weniger interessierte als die Folgen dieses Betriebsunfalles in Großformat, die wir nur zu bald zu spüren bekamen: vielmonatiger Unterbruch der Bauarbeiten, kostspielige Neukonstruktion der Stützmauer, wofür von der Bauherrin bedeutende Mittel aufgewendet werden mußten, die es nachher weitgehend einzusparen galt, so daß mancher Wunsch der Aufsichtskommission und der Schulleitung nur zum Teil oder gar nicht in Erfüllung ging.

Die zunehmende Verarbeitung von Kunstseide und synthetischen Garnen aller Art durch die einheimische Weberei machte eine Anpassung des Unterrichtes an die neuen Verhältnisse notwendig, und der Präsident der Aufsichtskommission setzte sich in Wort und Schrift für eine Neuordnung der Schule im Sinne auch einer Umstellung des Unterrichtsstoffes ein.

Die zuständigen Bundes-, Kantons- und Stadtbehörden brachten unseren Wünschen volles Verständnis entgegen, unter der Voraussetzung allerdings, daß sich Seidenindustrie und -Handel an der Aufbringung der Mittel in maßgebender Weise zu beteiligen hätten. Ein Appell des Vorstandes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft an die Mitglieder fand erfreulichen Wiederhall und die für die Aeufnung eines Betriebskapitals durchgeführte Sammlung, an der sich auch die Textilmaschinenindustrie, die Kunstseidefabriken und die chemische Industrie beteiligten, erbrachte in kurzer Zeit eine Summe von 370 00 Franken. Durch spätere Sammlungen für den Innenausbau, Apparaturen usw. wie auch zur Aeufnung eines Betriebskapitals erhöhte sich dieser Betrag auf 587 144 Franken. Nachdem unsere Mitglieder durch ihre Spendebeurteilung ihre Anhänglichkeit an die Schule wie auch die Notwendigkeit einer Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten in eindrucksvoller Art bekundet hatten, folgten die Behörden in großzügiger Weise. Der Kantonsrat bewilligte eine Summe von 300 000 Franken, und der Gemeinderat von Zürich, nach eindringlicher Empfehlung durch den damaligen Stadtpräsidenten und späteren Bundesrat, Herrn E. Nobs, eine solche von 600 000 Franken. Damit waren die Mittel für den Neubau (Maschinensaal) wie auch für die Umgestaltung des alten Gebäudes gesichert. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 974 168 Franken.

Was den Lehrplan anbetrifft, so wurde die 1913 von zwei auf ein Jahr herabgesetzte Ausbildungszeit zwar beibehalten, aber der Unterrichtsstoff zeitgemäß ausgebaut und durch Zuzug von Fachleuten für die Behandlung besonderer Gebiete ergänzt. Mit dem Kurs 1945/46 wurde alsdann auf die zweijährige Schulzeit zurückgegriffen, wobei das III. und IV. Semester im wesentlichen der Jacquardweberei zu dienen hatten. Gleichzeitig wurde eine Gliederung der Schüler nach Fachgruppen vorgenommen, und zwar in Abteilungen für Webermeister, Disponenten und Textilkauflleute; später trat die Klasse der Textilentwerfer hinzu.

Die Arbeiten für den Bau neuer Räumlichkeiten (Maschinensaal) schritten sehr langsam vorwärts und stellten die Aufsichtskommission und insbesondere ihren Präsidenten, wie auch die Lehrerschaft und den damaligen Schulvorsteher vor schwierige und oft unerfreuliche Aufgaben. Nach einer Bauzeit von 30 Monaten zogen im Frühjahr 1946 die letzten Handwerker endlich von dannen.

Damit war auch der Zeitpunkt für eine bescheidene Einweihungsfeier gegeben, die am 9. Juli 1946 stattfand und den Vertretern der Behörden, der uns unterstützenden Verbände und zahlreichen Freunden unserer

Schule Anlaß gab, den weitläufigen Websaal wie auch die übrigen neu instand gesetzten Räumlichkeiten zu besichtigen und zu bewundern. Die Einladung zu dieser Feier ging nicht mehr von der Zürcherischen Seidenwebeschule, sondern von ihrer Nachfolgerin, der

Textilfachschule Zürich

aus, welchen Namen die Anstalt bei Eröffnung des Kurses 1944/45 mit Billigung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit angenommen hat. 63 Jahre hatte sich die ehemalige Zürcherische Seidenwebeschule der Ausbildung des Nachwuchspersonals der schweizerischen Seidenindustrie gewidmet, wobei als Grundlage für den Unterricht die Seide als wichtigster Rohstoff in Frage kam. Der Umstand, daß die Industrie nunmehr in steigendem Maße andere Rohstoffe als Seide, das heißt insbesondere chemische Fasern, verarbeitet, zwang zu der Namensänderung, die nun wohl mit der Tradition gebrochen hat, aber den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

Die Umwandlung der Seidenwebeschule in eine Textilfachschule hatte verschiedene organisatorische Maßnahmen zur Folge, so die Schaffung neuer Statuten und Reglemente, einen neuen Miet- und Betriebsvertrag mit der Stadt Zürich und die Erweiterung der Aufsichtskommission von 9 auf 11 Mitglieder.

Die erste Aufsichtskommission der Textilfachschule Zürich setzte sich aus folgenden Herren zusammen:

Gewählt von der Regierung des Kantons Zürich:

Regierungsrat J. Henggeler †, Volkswirtschaftsdirektor, Zürich,

Dr. G. Leu, Vorsteher des kant. Industrie- und Gewerbeamtes, Herrliberg,

Gewählt vom Stadtrat der Stadt Zürich:

Stadtrat Dr. E. Landolt, Zürich,

Stadtrat J. Peter, Zürich,

Gewählt von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft:

Als Vertreter des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten:

J. H. Angehrn, Fabrikant, Thalwil,

C. Appenzeller, Fabrikant, Stäfa,

E. Gucker, Direktor, Uznach, Präsident der Aufsichtskommission.

Als Vertreter des Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Export-Verbandes:

H. E. Strub, Zürich,

Als Vertreter des Verbandes der Schweiz. Textil-Veredlungs-Industrie:

C. Wirth-von Muralt,

Als Vertreter des Verbandes Schweiz. Kunstseidefabriken:

E. Kühne †, Direktor, Emmenbrücke,

Als Vertreter des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller:

Kantonsrat J. Schärer, Fabrikant, Erlenbach,

Beisitzer: Max E. Meyer, Zürich, Quästor der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft,

Sekretär der Aufsichtskommission: Dr. Th. Niggli, Zürich.

Zum neuen Direktor mit beschränkter Stundenzahl und im Nebenamt wurde zu Beginn des Schuljahres 1945/46, im Einverständnis mit den städtischen Schulbehörden Herr Joh. Itten, Direktor des Kunstgewerbemuseums und der kunstgewerblichen Abteilung der städtischen Gewerbeschule berufen. Er hat unserer Anstalt seine Persönlichkeit aufgeprägt und widmet insbesondere den künstlerischen Ausbildungsmöglichkeiten seine Aufmerksamkeit. So ist die Eingliederung einer fast ausschließlich von weiblichen Zöglingen besuchten Textilentwerferklasse sein Werk.

Auf Ende des Schuljahres 1947/48 trat Herr Dir. E. Gucker, der im Mai 1929 zum Mitglied und gleichzeitig zum Präsidenten der Aufsichtskommission gewählt worden war, zurück. Mit der Neuordnung des Lehrplanes, der Heranziehung neuer Lehrkräfte und der Schaffung neuer Räumlichkeiten erachtete Herr Gucker das ihm bei seiner Wahl vorgeschwebte Ziel als erreicht. Bund, Kanton und Stadt Zürich, wie auch die Mitglieder der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft haben ihm bei seinem Ausscheiden den wohlverdienten Dank für seine verantwortungsvolle und gewaltige Arbeit ausgesprochen.

Der langjährige «Beauftragte der Aufsichtskommission», Herr R. Honold, dem als Vorsteher der Schule neben seinem Fachunterricht administrative und technische Aufgaben auferlegt worden waren, wurde zum Vizedirektor ernannt und zu seiner Entlastung ein neuer Lehrer für Bindungslehre, Dekomposition und Kalkulation eingestellt. Die Wahl fiel auf Herrn K. Pfister, der auf Ende 1944 sein Amt antrat.

Nach 40jähriger, zuverlässiger und erfolgreicher Tätigkeit verließ zu Ende des Kurses 1949/50 Herr R. Honold die Schule. Zu seinem Nachfolger, auch in der Eigenschaft eines Vizedirektors, wählte die Aufsichtskommission Herrn Emil Trachsler, Leiter einer Kunstseidenweberei in Holland. Herr Trachsler hat aber am Ende des Schuljahres 1951/52 sein Amt wieder aufgegeben, um eine Stellung in der Industrie anzutreten. Die Funktionen des Schulvorstandes wurden nunmehr Herrn K. Pfister übertragen. Zum Lehrer für Theorie und Praxis der Vorwerke wurde Herr A. Bollmann ernannt.

Herr Th. Ryffel, der während 27 Jahren als Lehrer der Jacquardweberei ein vielseitiges und wichtiges Lehrfach betreut hatte, nahm 1953 seinen Abschied. Als sein Nachfolger amtiert Herr O. Müller. In Herrn P. Heimgartner wurde eine neue Lehrkraft für verschiedene Unterrichtsfächer und insbesondere die Jacquarddisposition gewonnen.

Nach 29 Jahren erfolgreicher Tätigkeit hat Herr C. Meier, Lehrer der Schaffweberei, auf Ende des Schuljahres 1955/56 unsere Schule verlassen; an seine Stelle tritt Herr Walter Keller, ein ehemaliger Schüler unserer Anstalt.

Auf Ende des Schuljahres 1951/52 ist Herr Max E. Meyer, nachdem er während 18 Jahren in seiner Eigenschaft als Quästor der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft auch die Verwaltung unserer Fondsgelder und den Verkehr der Gesellschaft mit der Schule betreut hat, zurückgetreten. Seine uneigennützigen Dienste wurden gebührend verdankt.

Eine wertvolle Erweiterung des Unterrichtes erfährt die Schule durch den Zuzug von Fachleuten aus der Praxis, die jeweils verschiedene, mit dem Lehrplan zusammenhängende Sondergebiete in wöchentlichen Stunden behandeln. So verdanken wir Herrn Dr. chem. M. Wegmann, einem ehemaligen Schüler, die Ausarbeitung eines praktischen Lehrganges für Materialuntersuchungen und Garnveredlung.

Die Textilfachschule Zürich ist wie seinerzeit die Seidenwebschule für die Bewältigung ihrer Aufgaben in hohem Maße auf staatliche Hilfe angewiesen, dies trotz der bedeutenden Leistungen der Industrie. So zeigt eine Zusammenfassung der Einnahmen und Ausgaben des Schuljahres 1954/55 folgendes Bild:

Beiträge des Bundes, des Kantons und der Stadt Zürich	Fr. 108 286.20
Beiträge von Verbänden, Firmen und Privaten, sowie Fondszinsen und übrige Einnahmen	» 60 908.20
Schul- und Materialgelder, Erlös aus verkauften Erzeugnissen	» 49 669.90
Gesamteinnahmen	<u>Fr. 218 864.30</u>

Den Einnahmen stehen an Gesamtausgaben Fr. 219 973.96 gegenüber, so daß sich für das Schuljahr 1954/55 ein Betriebsüberschlag von Fr. 1109.66 ergibt.

Eine willkommene und abwechslungsreiche Ergänzung des Unterrichtes bedeuten die zahlreichen, mit dem Lehrplan in Verbindung stehenden Besichtigungen industrieller und anderer Unternehmungen. Dabei werden nicht nur in der Schweiz ansässige Firmen aufgesucht, sondern auch solche in Norditalien und im Rheinland. Die Schule wiederum erhält häufig Besuche aus dem In- und Ausland, was einem gegenseitigen Erfahrungsaustausch zustatten kommt.

Die Schule besitzt eine vielseitige und wertvolle Sammlung von in- und ausländischen Geweben. Soweit dabei solche aus neuerer Zeit in Frage kommen, handelt es sich meist um Schenkungen von Fabrikations- und Manipulantenfirmen bei Anlaß von Beteiligungen an Mustermessen, Ausstellungen und Modeschauen. Für Ankäufe stehen die Zinsen des Wilhelm-Aeberli-Fonds zur Verfügung. Ueber die Sammlung sowohl als auch über die reichhaltige Bibliothek wird an anderer Stelle berichtet.

In diesem Zusammenhang verdient die Teilnahme der Schule an der in den Tagen vom 26. Mai bis 9. August 1951 von der Kunstgewerbeschule veranstalteten Ausstellung «600 Jahre Zürcher Seide» besondere und lobende Erwähnung. Sie hat nicht nur mit Ausstellungsgut aus ihrer Textilsammlung zum Erfolg dieser großzügigen Unternehmung beigetragen, sondern einzelne Lehrkräfte haben sich auch wesentlich am Aufbau der Ausstellung beteiligt. Sehr viele Firmen endlich haben in dankenswerter Weise große Abschnitte aus den zur Schau gebrachten Kollektionen unserer Stoffsammlung zur Verfügung gestellt.

Die engen Beziehungen der Schule zur Industrie bringen es mit sich, daß sie häufig um Rohstoff- und Gewebeuntersuchungen angegangen wird; zu ihren Auftraggebern gehören neben in- und ausländischen Firmen auch Zollbehörden.

In den 75 Jahren ihres Bestehens haben 2563 junge Leute die Schule besucht; sie stammen aus allen Kantonen mit Ausnahme von Unterwalden. Von der gesamten Schülerschaft waren 151 oder 5,9% Ausländer, wobei es sich um Zöglinge aus Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Indien, Italien, Neu-Seeland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rußland, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika handelt.

Seit der Angliederung der Entwerfer-Klasse haben 76 Schüler und Schülerinnen diese Abteilung besucht, davon 5 Ausländer, die aus Deutschland, Frankreich, Israel und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebürtig waren.

Was die Aufnahme landesfremder Schüler anbetrifft, hat die Aufsichtskommission von Anfang an eine liberale Stellung eingenommen, in der Meinung, daß gegebenenfalls Gegenrecht gehalten werde und daß die Zahl der Ausländer ein bestimmtes Verhältnis zur schweizerischen Schülerzahl nicht übersteigen dürfe. Im übrigen spricht der Besuch aus dem Ausland für den guten Ruf, den die Textilfachschule Zürich in der internationalen Seidenwelt genießt.

Für unbemittelte Schweizer Bürger wird der Schulbesuch durch die Gewährung von Freiplätzen und die Verabfolgung von Stipendien erleichtert. Es handelt sich dabei um ansehnliche Beträge, die seit Bestehen der Anstalt rund 260 000 Franken ausmachen. Die Zahlungen werden aus einem Stipendienfonds bestritten. In diesem Zusammenhang verdient besondere Erwähnung, daß zahlreiche Schüler, denen seinerzeit ein Stipendium bewilligt wurde, die in Frage kommende Summe zurückerstattet haben, nachdem ihre berufliche Stellung ihnen diese Lei-

stung ermöglichte. Als Sonderfall sei das im Jahre 1947 erhaltene Legat in der Höhe von 50 000 Franken des in Mexiko verstorbenen ehemaligen Schülers, Herrn Wilhelm Aeberli, hervorgehoben, wobei die Zinsen zur Aeuferung der Gewebesammlung zu verwenden sind. Im gleichen Jahr 1947 überraschte uns ein anderer ehemaliger Schüler, der seinen Namen nicht genannt haben möchte, mit einer erfreulichen Neujahrsbotschaft aus den USA; als Dank für den ihm gewährten Freiplatz mit Stipendium überwies er unserem Stipendienfonds die Summe von 5000 Franken. In großzügiger Weise endlich hat 1950 ein weiterer ehemaliger Zögling unserer Anstalt, Herr Jacques Weber in New York, unserer Schule gedacht und uns aus einer von ihm errichteten Stiftung einen jährlichen Beitrag von rund 600—1000 Dollar zugesichert, welche Summe zur Unterstützung begabter, aber auf Hilfe angewiesener Schüler bestimmt ist.

Im Jubiläumsjahr 1956 setzt sich die Aufsichtskommission aus folgenden Herren zusammen:

Präsident: C. Appenzeller-Herzog;

Vom Regierungsrat des Kantons Zürich gewählte Mitglieder:

Regierungsrat F. Egger, Volkswirtschaftsdirektor, Zürich,

Dr. G. Leu, Vorsteher des kantonalen Industrie- und Gewerbeamtes, Zürich;

Vom Stadtrat Zürich gewählte Mitglieder:

Stadtrat Hans Sappeur, Zürich,

H. Bohni, Finanzinspektor der Stadt Zürich;

Von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gewählte Mitglieder:

L. Abraham, Zürich,

J. H. Angehrn, Thalwil,

Carl Appenzeller-Herzog, Stäfa,

Dir. A. Heß, Rorschach,

Jak. Schärer, Erlenbach,

P. Syz, Zürich,

C. Wirth-von Muralt, Zürich,

Sekretär der Aufsichtskommission: Dr. Th. Niggli, Zürich,

Direktion und Lehrerschaft:

Joh. Itten, Direktor,

K. Pfister, Schulvorstand,

P. Heimgartner,

A. Bollmann,

C. Meier,

O. Müller.

Unsere Darstellung haben wir mit den Ausführungen des damaligen Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Dir. E. Gucker, an der 50-Jahre-Jubiläumsfeier eingeleitet. Wir möchten sie auch mit Worten aus der gleichen Ansprache schließen:

«Wenn wir uns nun heute die Frage vorlegen, ob unsere Schule ihrer Aufgabe gewachsen ist und die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hat, so darf unsere Antwort aus Ueberzeugung in positivem Sinne lauten. Dieses erfreuliche und zugleich ermutigende Resultat war nicht allein durch die großzügigen Unterstützungen materieller Natur zu erreichen, sondern es bedurfte hiezu nicht minder des geistigen Elementes: Schulfreunde, die sich aus idealen Motiven in uneigennütziger Weise als Mitglieder der Aufsichtsbehörde zur Verfügung stellten, Direktoren und Lehrer, die mit Liebe und Begeisterung für die Sache der Schule, die zum Leben und Gedeihen notwendigen Energien verliehen und ihr den Ruf verschafften, den sie heute als fachtechnische Bildungsstätte im Lande selbst und weit über dessen Grenzen hinaus genießt.»

Diese Gedanken haben seither ihre volle Geltung behalten und sind auch für die weitere Zukunft wegweisend.

Dr. Th. Niggli.

Die Textilfachschule Zürich heute



Die allgemeine Entwicklung in der Textil-Industrie bringt es mit sich, daß Lehrstoff und Lehrmethode ihrer Fachschule fortwährend erneuert werden müssen.

Ein sehr hoher Prozentsatz der Textilien ist den rasch sich folgenden Veränderungen in der Mode unterworfen. Neuartige synthetische Garne und die Möglichkeit der vielen Kombinationen in den Mischgeweben bringen fortlaufend neue Probleme in der Weberei,

Färberei und Ausrüstung. Was früher handwerkliches Können war, ist heute in hohem Grade wissenschaftliches Arbeiten geworden. Die hochentwickelten, vollautomatischen Webstühle können nur von Webmeistern bedient werden, welche die komplizierten mechanischen Zusammenhänge und elektrischen Steuerungen verstehen.

Durch das große Entgegenkommen der Textilmaschinen-Industrie ist unser Websaal mit den neuesten Webstühlen ausgestattet. Damit wir im Unterricht den Schülern die verschiedenen Arbeitsvorgänge anschaulich demonstrieren können, haben wir eine größere Zahl von Schnitt-

modellen aufgestellt. Diese erlauben den Lehrern, das Verständnis für das Funktionieren der Maschinen rasch und gründlich in den Schülern zu wecken.

Für die Untersuchungen der Garne und Gewebe stehen in unserer Schule alle notwendigen Apparate für Übungszwecke zur Verfügung.

Viele Firmen der Textil-Industrie führen neben ihren Gewebe-Kollektionen auch Druck. Deshalb fanden wir es als notwendig, für die Disponenten und Kaufleute einen Einführungskurs im Drucken mit praktischen Übungen in den Lehrplan aufzunehmen.

Die Seiden-Industrie ist zu einem sehr hohen Prozentsatz eine Mode-Industrie. Aus diesem Grunde besuchen unsere zukünftigen Disponenten und Kaufleute den Farbkurs, in welchem die farbigen und formalen Probleme der Kolorierung, des Musterentwurfes und des modischen Schaffens im allgemeinen, besprochen und durch praktische Übungen erarbeitet werden.

In der Entwurferklasse bilden wir seit 1945 in 3½-jähriger Lehrzeit Textilentwerfer aus. Die Ausbildung an der Schule gegenüber der Lehre in den Ateliers hat den Vorteil, daß dieselbe systematisch aufgebaut werden kann. Naturzeichen, Farb- und Formenlehre, textile Komposition und Stilkunde sind die Hauptfächer. Dazu kommen Bindungslehre, Materialkunde, Druck- und Webereipraktikum. Jeder Schüler der Entwurferklasse wird während der Studienzeit sechs bis zwölf Monate in ein Atelier der Industrie delegiert, damit er dort die nötige Verbindung mit der Praxis kennen lernt.

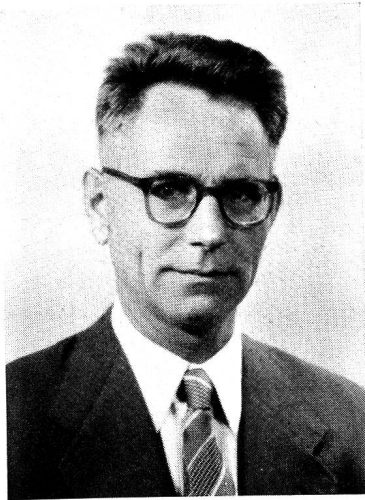
Mein Kurzbericht wäre unvollständig, wenn ich die Gewebe- und Kostümsammlung unerwähnt lassen würde. Sie existiert seit der Gründung der Schule und ist in den letzten zehn Jahren mit ca. 400 Geweben vervollständigt worden. Alle zwei bis drei Jahre suchen wir durch das Sammeln einer größeren Zahl der interessantesten Gewebe aus den aktuellen Kollektionen einen Querschnitt zu schaffen, damit die zukünftigen Fachleute ein Bild der

heutigen Zeit erhalten können. Im Jahre 1948 kauften wir die Sammlung von Frau Grete Trapp, welche Kostüme aus den letzten 100 Jahren enthält.

Die Herstellung des Kataloges und die übersichtliche Neuordnung der Sammlung bedeuten für jeden Interessierten und besonders für unsere Schüler eine wertvolle anschauliche Bereicherung des Wissens um die textile Produktion.

Johannes Itten, Direktor

Die Rohmaterialien der Seidenweberei einst und jetzt



In der Bibliothek der Textilfachschule befinden sich einige Bücher von ehemaligen Schülern, die die ersten Kurse der im Jahre 1881 eröffneten Schule besuchten. Wenn man in diesen Büchern Blatt um Blatt betrachtet, um festzustellen, mit was für Materialien damals gearbeitet wurde, ist man bald eingehend orientiert.

Einige, zum Teil auch heute noch bekannte Halbseidengewebe weisen — meistens im Schuß — Kammgarn-

zwirne, Baumwollgarne oder Baumwollzwirne auf. Während bei Wolle die Nummer metrisch 60, zwei- oder mehrfach vorherrscht, weisen die englischen Nummern der Baumwollgarne und -zwirne wesentliche Unterschiede auf. So schwanken die Garn-Nummern zwischen 50/1 bis 60/1 und die Zwirn-Nummern zwischen 20/6 bis 180/2.

Da aber ähnliche Verhältnisse bei der Verwendung von Wolle und Baumwolle in der Seidenweberei alle Jahre hindurch bis heute anzutreffen sind, wollen wir in dieser Arbeit diese Materialien nicht weiter betrachten, sondern uns dem Hauptmaterial von damals zuwenden, nämlich der Seide.

Die Vielfalt der verwendeten Titer wurde durch die Feinheitsbezeichnungen der alten Mailänder und Turiner Titer noch vermehrt. Wie allgemein bekannt sein dürfte, entspricht beim legalen Titer 1 Denier dem Gewicht von 0,05 g bei einer Länge von 450 m. Bei der alten Feinheitsbezeichnung bezog sich die Probchen-Länge auf 476 m und das Gewicht auf 0,0511 g für den Mailänder und 0,0533 g beim Turiner Titer. Im Gegensatz zu den wenigen Grégetitern, die heute zu Zwirnen verarbeitet werden, verwendete man damals eine ganze Skala von Grège-, Organzin- und Trame-Titern. Dazu kamen, je nach Verwendungszweck, bei Organzin noch unterschiedliche Tourenzahlen.

Der feinste, damals verwendete Grégetiter für Organzin kann mit etwa 7 den., für den fertigen Faden demnach mit 14/15 den. angenommen werden. In der Seidenweberei ist indessen diese feine Organzin nur in vereinzelten Fällen verwendet worden. Am häufigsten erscheinen die Titer 18 bis 22 den. für Organzin. Daneben sind die Organzintiter 24, 25 und 26 den. oft erwähnt, während 27, 28 und 30 den. sowie die gröberen Titer 32 bis 36 den. und 40 oder mehr Denier schon seltener anzutreffen sind.

Bei Trame und auch bei Webgrège stellt man ähnliche Unterschiede fest. Neben dem — allerdings seltenen — Trametiter von 18 den. treten die Titer 24 bis 28 den., 30, 32, 34/36 und 38 den. besonders hervor. An gröberen Titern sind 40 bis 46 den. sowie 60/70 den. zu nennen.

Webgrègen sind einerseits mit 10, 13 und 15 den. und andererseits mit 38/40 und 46/50 den. ausgewiesen.

Da Crêpe sowohl in ganz feinen Titern wie 13 und 15 den. als auch in groben Titern wie 90 den. vorkommt, darf angenommen werden, daß vor 75 Jahren alle hochgedrehten Seiden, ob ein- oder mehrfach, mit Crêpe bezeichnet wurden, während unter der Bezeichnung Poil eine Trame mit erhöhter Tourenzahl zu finden ist.

Erwähnenswert ist ferner, daß vor 60 und 70 Jahren verhältnismäßig viele Gewebe mit souple gefärbter Trame hergestellt wurden. Daneben finden sich aber auch einige Stoffe, wie die damals sehr bekannten Marcelines, bei denen die feine und undichte Organzinkette souple gefärbt war.

Neben diesen Materialien sind Schappequalitäten mit den auch heute bekannten Nummern zu finden.

In der Seidenweberei hat sich die Vielfalt der Titer während Jahrzehnten fast unverändert erhalten. Erst nach dem Weltkrieg 1914/18 sind die feinsten Titer — ausgenommen bei Müllergaze — langsam verschwunden. Zugleich begann auch die Verarbeitung von Kunstseide zu Geweben einen immer größeren Umfang anzunehmen. Nach der Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten gewöhnten sich die Arbeiterinnen verhältnismäßig rasch an die gröberen, künstlich hergestellten Fäden. Nach den Jahren 1940/45, in denen die schweizerischen Seidenwebereien fast ausschließlich Rayon und Fibranne verarbeiteten, war es für das Personal, das mit der Herstellung der Gewebe betraut war, recht schwierig, nun wieder die viel feinere Seide zu verarbeiten. Im Zusammenhang mit den neuen Automatenstühlen und der Rationalisierung in den Webereien, führte dies zu einer Vereinheitlichung der Titer.

Der Disponent von heute stellt seine Stoffe mit Organzin und Trame vorwiegend in den Titern 28/30 den. und 40/44 den. her.

Auch in der Rohweberei werden meistens gröbere Titer verwendet. Während im allgemeinen Webgrège 20/22 den. verarbeitet wird, finden auch die Titer 28/30 den. und 40/44 den. Beachtung.

Wenn die Seidenverarbeitung in den letzten Jahren eine Vereinfachung erfahren hat, so bringen die vielen neuen Materialien auf allen Sektoren neue Probleme mit sich. Dabei sollen hier nur einige Fragen, die sich der Disposition stellen, kurz erörtert werden.

Die früher hergestellten Qualitäten waren vorwiegend strang-gefärbt und demnach war auch die Bestimmung der Einarbeitung gut möglich. Aber auch die wenigen Gewebe mit Crêpe-Material wiesen stets die üblichen Eingänge nach dem Färben auf. Für Crêpe de Chine wurde mit etwa 10%, für Crêpe française (ähnlich wie Georgette) mit 20% und für Crêpe Oriental sowie für Crêpe anglaise mit 30% Breiteneingang gerechnet.

In dieser Beziehung sieht man sich bei den neuen Materialien oft vor unbekannte Größen gestellt. Dies gilt sowohl in bezug auf den Ausfalltiter der vollsynthetischen Fäden, als auch auf die nachträgliche Schrumpfung beim Fixieren der Gewebe oder der Fäden bei Strangfärbung, denn die Größe der Schrumpfung kann nachträglich

nicht mehr ermittelt werden. Dies zeigt sich schon bei unerschwert oder wesentlich über pari erschwerten Crêpe-Geweben aus reiner Seide.

Unerschwerte Crêpe-Fäden werden gegenüber der ursprünglichen Länge meistens etwa 5% überstreckt, während es bei stark erschwerten Crêpe nicht möglich ist, den Faden auf die ursprüngliche Länge zu strecken. Dadurch ergeben sich, sofern man sich auf das Verhältnis zwischen Stoff und gestrecktem Faden stützt, unrichtige Stichangaben sowie unrichtige Breitereingänge.

Bei der Dekomposition von derartigen Mustern entspricht die Fadenzahl — manchmal auch die Schußzahl — im angestreckten Stoff der Fadenzahl im Blatt oder der Schußzahl auf Stuhl nicht genau. Maßgebend für den Stich ist demnach die Fadenzahl im fertigen Gewebe, reduziert um die zu erwartende Schrumpfung, wie das nachstehende Beispiel zeigt.

Bei einem Taffetgewebe aus Nylon können je Zentimeter 62,5 Fäden im fertigen Gewebe ermittelt werden. Wird nun als Schußmaterial geschrumpftes Nylon verwendet, so muß — bei ca 1% Einweben — noch etwa 3% für die Nachschrumpfung berücksichtigt werden. Die Fadenzahl im Blatt reduziert sich somit gegenüber der Fadenzahl im Stoff um 4%; $62,5 \text{ Fd. lose } \cdot 4\% = 60 \text{ Fäden Blatt} = \text{Stich } 20/3 \text{ oder } 30/2 \text{ je nach Gewebeart}$. Wird aber ungeschrumpftes Schußmaterial angenommen, so reduziert

sich die Fadenzahl lose um ca. 11% (1% Einweben plus ca. 10% Eingehen) = $62,5 \text{ Fd. lose } \cdot 11\% = 55,5 \text{ Fd. je Zentimeter oder } 150 \text{ Fd. je fr.}''$ im Blatt = Stich 50/3 je fr."

Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei den übrigen vollsynthetischen Materialien sowie bei allen kettgeschlichteten künstlichen Fäden. Die regenerierten Zellulosen (Viskose, Kupferkunstseide und Azetat) werden durch das Schlichten der Kette um 4 bis 6% länger, während sich Nylon, Perlon usw. beim Schlichten etwas verkürzen. Schon bei feuchter Luft, aber speziell beim Färben verkürzen sich die aus Zellulose gewonnenen Fäden wieder und diese Veränderung muß bei der Feststellung der Schußzahl auf Stuhl berücksichtigt werden.

Auch Stoffe aus Viskose-Zellwolle sowie aus Spun-Nylon, Spun-Grilon usw., die nach dem Schappespinnverfahren entstehen, weisen nach dem Färben eine wesentliche Verkürzung auf, die nachträglich nicht mehr feststellbar ist.

Diese verschiedenen Veränderungen, die vor oder während der Gewebeerstellung sowie bei der nachfolgenden Veredlung entstehen können, muß der Disponent — um unliebsame Fehler zu vermeiden — bei der Dekomposition von unbekannten Mustern und bei der Disposition von neuen Geweben gebührend berücksichtigen. K. Pfister

Der Maschinenpark der Textilfachschule Zürich



Wenn man den heutigen Maschinenpark der Textil-Fachschule mit demjenigen vergleicht, der vor 25 Jahren der Seiden-Webeschule zur Verfügung stand, so kann man sich einen Begriff davon machen, wieviel Neues in dieser Zeit im Textilmaschinenbau geleistet worden ist. Mit großer Freude und in Dankbarkeit können wir immer wieder Beweise der Sympathie und der regen Interessen verzeichnen, die von der schweizerischen Textilmaschinenindustrie unserem Lehrinstitute entgegengebracht werden. Nur auf Grund dieses großzügigen Entgegenkommens war es möglich, die Schule bei ihrem 75jährigen Jubiläum mit einem modern eingerichteten Maschinenpark zu zeigen.

Demonstrationsmaschinen: Zur Vertiefung des Unterrichtes in der Maschinenkenntnis wurden in den letzten Jahren Demonstrationsmodelle z. T. von der Schule erworben oder uns von den Maschinenfabriken kostenlos zur Verfügung gestellt. Von der *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, wurden zwei aufgeschnittene Ständer mit Antriebsvorrichtung, Lade und Ladenbewegung, Schlagvorrichtung, Regulator, Wechselvorrichtung usw. erworben. Ein weiteres Modell der gleichen Firma zeigt die Funktionen der zwangsläufigen Saurer-Doppeltrieb-Schaftmaschine. Ein Modell von der Firma *Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, zeigt deren neue Wechselvorrichtung mit Drehkeil. Die *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, stellte einen Schild mit Schlagvorrichtung, Wechsel und Regulator gratis zur Verfügung.

Für die *Jacquardweberei* wurde von der *Maschinenfabrik Rüti AG.* ein Demonstrationsmodell einer Jacquardmaschine mit Einfachhub, Hoch- und Tieffach erworben.

Die *Maschinenfabrik Carl Zangs AG., Krefeld*, stellte zwei aufgeschnittene Modelle einer Einfachhub-Verdol-Maschine mit Hoch- und Tieffach sowie ein Modell einer Verdol-Doppelhubmaschine zur Verfügung. Außerdem verfertigte unser rühriger Lehrer für die Jacquard-Weberei, Otto Müller aus einer alten Jacquard-Maschine ein aufgeschnittenes Modell einer Verdol-Hoch- und Tieffachmaschine.

Alle diese Demonstrationsmodelle können von Hand betätigt und die Funktionen der verschiedenen Mechanismen genau verfolgt werden, was für den Unterricht eine wesentliche Erleichterung bedeutet.

Die Montage-Abteilung, die für die Vermittlung der praktischen Webstuhlkenntnisse von unschätzbarem Wert ist, wurde wesentlich vergrößert. Während wir vor 25 Jahren nur einen alten einschützigen Rüti-Stuhl sowie einen Rüti-Wechselstuhl mit Sternradwechsel zur Verfügung hatten, ist diese Abteilung heute mit 6 z. T. ganz modernen Stühlen belegt, und zwar:

- 1 Northrop-Automat mit Trittvorrichtung und automatischer Kettablaßvorrichtung von der Firma *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*.
- 1 einschütziger Spulenwechsler-Automat «Non-Stop» von der *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, mit Excenter-Maschine Q 5 von der Firma *Gebr. Stäubli & Co., Horgen*.
- 1 vierschütziger Benninger-Wechselstuhl mit Schieb Zahnwechsel.
- 1 zweischütziger Spulenwechsler-Automat mit Rüti-Excenter-Schaftmaschine mit mechanischer Schußsuchvorrichtung, automatischer Kettablaß-Vorrichtung und mechanischem Kettfadenwächter von der *Maschinenfabrik Rüti*.
- 1 vierschütziger Sternrad-Wechselstuhl Rüti.
- 1 zweischütziger Seidenselbstweber mit elektrischem Schußfühler, elektrischer Abstellung bei Schußfadenbruch sowie durch Druckknopf in vorderer und hinterer Ladenstellung von der Firma *Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, mit Excenter-Schaftmaschine für Papierkarten von *Gebr. Stäubli & Co., Horgen*. Ferner stehen uns noch zwei weitere Stäubli-Excenter-Schaftmaschinen zur Verfügung.

Die **Abteilung Vorwerke** wurde im Verlaufe der jüngsten Zeit mit den modernsten Maschinen ausgerüstet. Die Winderei wurde mit der Einrichtung des neuen Websaales auf einen Bestand von 40 Gängen gebracht, und zwar:

- 1 Windmaschine von 10 Gängen mit Spindeln, sowie
- 1 Windmaschine von 10 Gängen spindellos von der *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen.*
- 1 zweiseitige Windmaschine WR, spindellos mit 20 Gängen von der *Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach.*

Auch bezüglich der *Kreuzspulmaschinen* wurden uns die neuesten Typen zur Verfügung gestellt.

Von der *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen*, haben wir heute im Betrieb:

- 1 Präzisions-Kreuzspul-Maschine Mod. KKK 4 Spindeln mit konstanter Fadengeschwindigkeit.
- 1 Kreuzspul-Maschine Typ KER-PN mit 4 Apparaten für Seide, Kunstseide und Nylon für konische Kartonhülsen mit Penta-Getriebe für Pineapple-Spulen an 2 Apparaten.

Von der *Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach*:

- 1 Kreuzspul-Maschine Mod. PKK 10 Spindeln zum Bewickeln von konischen Kreuzspulen.

Auch die **Zettlerei** wurde unseren Bedürfnissen entsprechend eingerichtet.

Von der *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, ist eine Sektional-Schärmaschine in Betrieb, mit 4 m Haspelumfang, die sich für unsere Zwecke (kurze Ketten und die verschiedensten Materialien) sehr gut eignet, und mit einem Abrollgatter für 400 Spulen versehen ist.

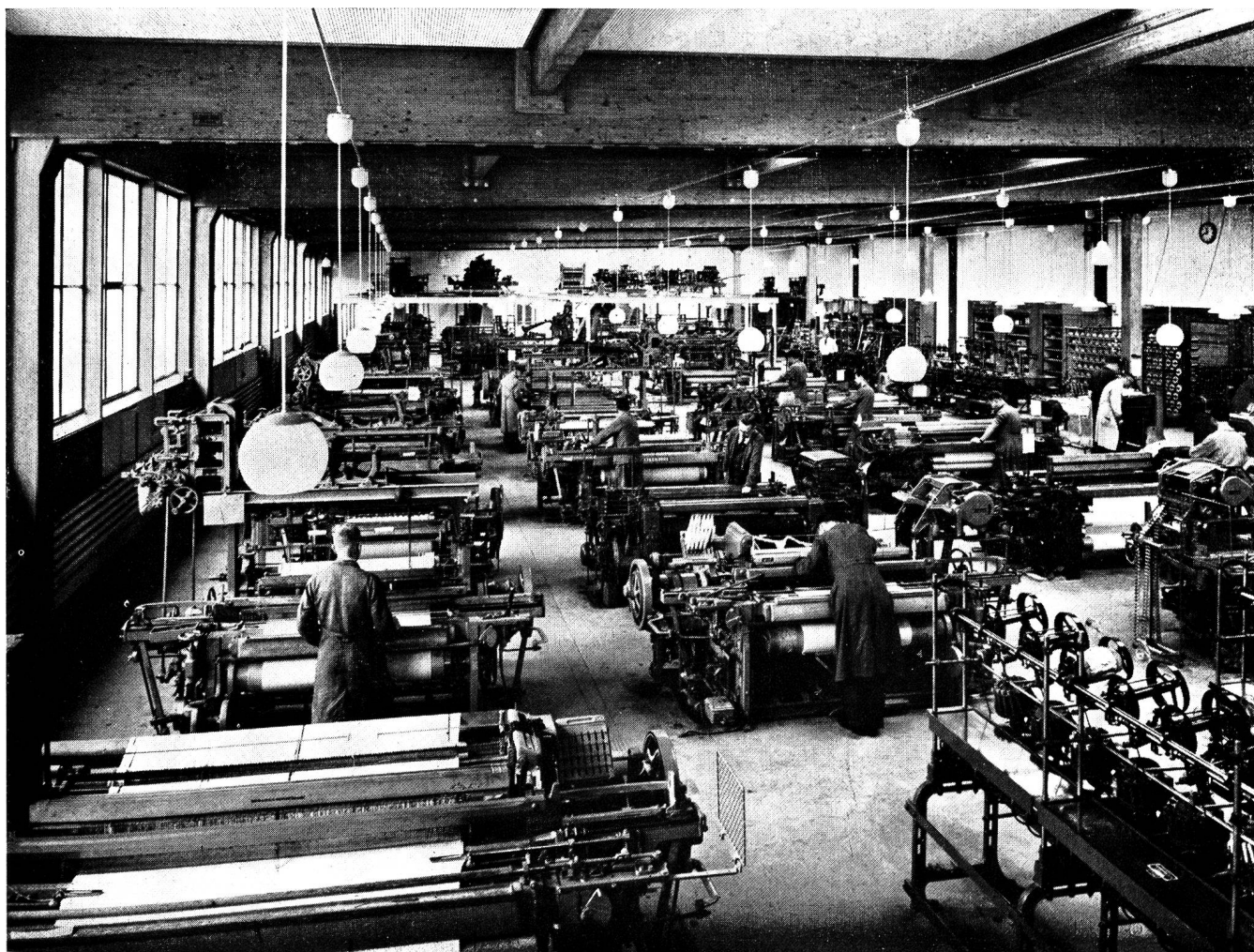
Von der *Maschinenfabrik Rüti AG.* steht eine moderne Zettelanlage zur Verfügung, bestehend aus einer Universal-Hochleistungs-Sektional-Schärmaschine, Mod. SZU, vollständig geschlossener Bauart, mit stufenloser Geschwindigkeitsregulierung. Die Umdrehungs-Geschwindigkeit des Haspels kann bis auf 600 m/min gesteigert werden. Dazu erhielten wir einen Schnellzettelgatter Mod. SZK für Kunstseiden- und Kreppmaterial für 200 konische oder zylindrische Kreuzspulen, mit elektrischer Abstimmung der Zettelmachine bei Fadenbruch.

Andreherei/Einzieherei. Im Jahre 1947 stellte uns die Firma *Zellweger AG., Uster*, ihre weltbekannte und bewährte *Webketten-Knüpmaschine «Klein-Uster»* zur Verfügung, womit der Schule ein sehr großer Dienst erwiesen wurde. Nicht nur die Schüler, die Gelegenheit haben diese hochqualifizierte Maschine kennen zu lernen und damit zu arbeiten, profitieren davon, sondern auch der Betrieb selber, da damit sehr viel Zeit eingespart werden kann. Ferner erhielten wir von der gleichen Firma eine *Webeblatt-Einzieh-Maschine mit elektrischem Antrieb*.

Die Firma *Grob & Co. AG., Horgen*, ergänzte unsere Andreherei durch einen mit allen technischen Neuerungen versehenen Andrehstuhl.

Mit diesen Zuwendungen ist auch diese Abteilung technisch zeitgemäß eingerichtet.

Die **Schlußspulerei** wurde von den beiden Firmen *Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach*, und *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen*, besonders großzügig bedacht. Für die Schafweberei wurde die Spulerei im Jahre 1946 vollständig automatisch eingerichtet und mit allen



Blick in den Websaal

Neuerungen und Verbesserungen versehen, die im Laufe der Jahre zur Ausführung kamen. Sie besteht zurzeit aus 2 *Schärer-Maschinen mit je 5 Schußspul-Automaten «NON-STOP»*. Beide Maschinen sind eingerichtet zum Abziehen des Fadens ab Spinnkuchen mit rotierendem Abzugteller oder ab Konen, ferner zum Spulen von Krepp ab liegenden zylindrischen Kreuzspulen oder ab rollenden Spulen. Die 2 *Schweiter-Spulmaschinen* aus dem Jahre 1946 wurden 1954 durch 2 Maschinen zu 6 Automaten Typ MSK für Seide, Kunstseide, Krepp usw. mit Fächermagazin für Holzspulen ersetzt. An 3 Apparaten sind Spulenaufsteck-Automaten angebaut. Alle Automaten sind mit feinfühligen, leicht einstellbaren Fadenbremsen versehen.

Der Jacquardweberei stehen zur Verfügung:

- 1 *Doublier-Schußspulmaschine «Produktive»* mit 10 Spindeln von der *Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach*.
- 1 *Schußspulmaschine Seta-Rapid Typ SR* mit 10 Spindeln von der *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen*.
- 1 *Schußspulmaschine «Giromat»* mit 6 Gängen, davon 4 Automaten, und
- 1 *Universal-Schußspulmaschine Typ D3* mit 5 Gängen von der *Firma Brügger & Co. AG., Maschinenfabrik, Horgen*.

Für die Bandweberei stellte uns die *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen*, zur Verfügung:

- 1 *Bandzettelpopf Typ CCK/BR* für Kreuz- und Parallel-Wicklung,
- 1 *Kreuzschuß-Spulmaschine* mit 2 Doppelspindel-Apparaten für Bandspülchen.

Von der *Firma Zellweger AG., Uster*, erhielten wir 2 *Fadenspannungsmesser «Uster»*, für die wir stets gute Verwendung haben.

In der **Schaftweberei** hat sich in den letzten 25 Jahren vieles geändert. Sie wurde von 14 bis 15 Webstühlen, wie sie im alten Websaal zusammengestellt war, nach dem Bezug des Neubaus auf 22 Stühle erweitert, wovon nur noch 4 älter als 25 Jahre sind. Nach nie ist so viel Neues im Webstuhlbau geschaffen worden, wie in den letzten 2 Jahrzehnten. Die meisten Neukonstruktionen bezogen sich auf Selbstkontroll-Vorrichtungen und automatische Schützenauswechslung, wobei ganz verschiedene Wege eingeschlagen wurden. Diese Entwicklung zeigt sich besonders in der Schaftweberei. Im Sommer 1932 zeigte die *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, anlässlich des Exams zum erstenmal einen *Schützenautomaten*. Dann erhielten wir den ersten einschützigen *«Northrop Spulenwechsler-Automaten 100W»* von der *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, dessen Konstruktion ganz neue Wege wies, was sich besonders augenfällig in der oberbaulosen Bauart und den hohlen Ständern ausdrückte. Es folgte 1939 ein zweischütziger *Spulenwechsler-Automat «Non-Stop»* von der *Maschinenfabrik Benninger AG.* und im Jahre 1943 von der *Firma Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, der zweischützige *Selbstweber* mit elektrischem Schußfühler und elektrischer Abstellung bei Fadenbruch und Schußbruch sowie Druckknopf-abstellung in vorderer und hinterer Ladenstellung, nebst automatischer Kettablaßvorrichtung und Antrieb des Automaten durch einen besonderen Elektromotor. Die *Maschinenfabrik Rüti AG.* stellte uns 1943 einen *vierschützigen Schützenautomaten* mit automatischer Kettablaßvorrichtung, mechanischem Kettenwächter und Schaftmaschine mit mechanischer Schußsuchvorrichtung zur Verfügung, und im Jahre 1946 überließ uns die *Firma Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, einen vierschützigen Schützenautomaten, gleicher Ausführung wie der zweischützige, aber mit einer *Stäubli-Excenter-Maschine Q 5*. Es folgte 1948 von der *Maschinenfabrik Benninger AG.* ein *einschiffliher Schützenautomat «Non-Stop»* in der neuen Ausführung mit *Stäubli-Excenter-Maschine Q 5*, und 1949 der *vierschützige Automat «Non-Stop» Mod. ACW* mit 2 Zylinder *Stäubli-Excenter-Schaft-*

maschine mit 25 Schwingen. Im gleichen Jahr lieferte die *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, einen *Buntautomaten-Webstuhl 100W*, vierschützig, mit automatischer Kettablaßvorrichtung, mechanischem Kettenwächter und einer *Stäubli-Excenter-Schaftmaschine* samt *Stäubli-Geschirrzug*. Aus dem Vorführungssaal der *«4 von Horgen»* erhielten wir ferner einen einschützigen *Diederichsstuhl* mit einem Automaten der *Firma Georg Fischer AG., Schaffhausen*.

Die *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, machte der Textilschule ein großartiges Geschenk in Form eines *vierschützigen Buntautomaten 100W für Kunstseide*, mit elektrischem Schußfühler, neuartigem Fadenteiler, Pickerführung beidseitig ohne Spindel, samt automatischer Kettablaßvorrichtung, und Saurer zwangläufiger 2 Zylinder-Doppelhub-Schaftmaschine sowie eingebautem elektrischem Kettfadenvächter von der *Firma Grob & Co. AG., Horgen*, mit Kondensator zur Vermeidung der Funkenbildung. Gleichzeitig wurden die übrigen Saurer-Stühle gratis überholt und mit den neuesten Apparaten ausgerüstet.

Der letzte zweischützige *Hochleistungs-Seidenwebstuhl mit Schützenwechsler-Automat* und Druckknopfsteuerung zum Anlassen und Abstellen des Stuhles nebst den übrigen elektrischen Steuerungen für die Kontrollapparate wurde uns im Jahre 1950 von der *Firma Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, geliefert, womit wir nun in unserer Schaftweberei 8 verschiedene Automaten haben.

Zu diesen Automaten-Webstühlen kommen noch eine Anzahl neuzeitlicher Lancierstühle dieser Firmen.

Die Schaftweberei besteht heute aus:

- 6 Webstühlen von der *Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH*,
 - 6 Webstühlen von der *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*,
 - 6 Webstühlen von der *Firma Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*,
 - 3 Webstühlen von der *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*,
 - 1 *Diederichsstuhl* mit *Schützenautomat* von der *Firma Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen*.
- Der *Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen*, sind wir ebenfalls zu großem Dank verpflichtet. Von den 22 Stühlen in der Schaftweberei sind 17 mit *Stäubli-Schaftmaschinen* ausgestattet, und zwar:
- 4 Stühle mit 2 Zylinder-Excenter-Schaftmaschinen mit mechanischer oder Handschußsuch-Vorrichtung für Papierkarte.
 - 1 Stuhl mit 2 Zylinder-Excenter-Schaftmaschine mit Holzkarten.
 - 8 Stühle mit 1 Zylinder-Excenter-Schaftmaschinen mit mechanischer oder Handschußsuch-Vorrichtung für Papierkarte.
 - 1 Stuhl mit 1 Zylinder-Excenter-Schaftmaschine mit mechanischer Schußsuch-Vorrichtung für Holzkarten.
 - 3 Stühle mit Schaftmaschinen Q 5 zur direkten Schwingenbewegung mittels Excentern. Es sind ferner zu erwähnen: auf dem Samststuhl eine neue Schaftmaschine mit Holzkarten, für Hoch- und Mittelfach, und auf einem Saurer-Bandkopf eine Doppelhub-Namenschaftmaschine mit 25 Platinen.

Zum Kartenschlagen dienen 2 Kopier- und Schlagmaschinen mit elektrischem Antrieb sowie eine solche für Handbetrieb.

Außerdem stellte uns die *Firma Gebr. Stäubli & Co.* eine *Universal-Webschützen-Egalisiermaschine* zur Verfügung, die uns durch ihre vielseitige Verwendbarkeit unentbehrlich geworden ist. Im übrigen hat sich die *Firma Stäubli* der Schule gegenüber auch dadurch sehr freigebig gezeigt, indem sie das notwendige Dessinpapier und Ersatzteile stets gratis geliefert hat.

Von der Firma *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, besitzen wir 2 Kopier- und Schlagmaschinen für die Saurer-Schaffmaschinen.

Die Firma *Grob & Co. AG., Horgen*, lieferte der Schule von jeher in sehr großzügiger Weise für sämtliche Stühle ihre Leichtmetallschäfte mit den entsprechenden Litzen sowie die Harnischlitzen für die Jacquardweberei kostenlos. Außerdem hat sie uns 12 Webstühle mit ihren bekannten und bewährten elektrischen Kettfaden-Wächtern ausgerüstet.

Die Firma *A. Baumgartner's Söhne AG., Rüti*, hat in verdankenswerter Weise der Schule die Webblätter geschenkt.

Die Firma *Samuel Vollenweider, Textilmaschinenbau, Horgen*, lieferte uns eine sehr praktische Blattbürstmaschine, für die wir sehr dankbar sind.

Die *Aktiengesellschaft Brown Boveri & Cie., Baden*, hatte von jeher für unsere kleineren und größeren Anliegen volles Verständnis und eine offene Hand. Heute sind es 75 Motoren samt Schalter, welche die Firma der Schule im Laufe der Jahre gratis geliefert hat.

Die Firma *Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG., Küsnacht*, bereicherte im Jahre 1948 unseren Maschinenbestand mit einer *Stoffbeschaumaschine* mit festem Tisch, Roll- und Ablegevorrichtung sowie Durchleuchtungs- und Meßapparat.

Die *Jacquard-Weberei* wurde durch 6 moderne Lancierstühle und Jacquardmaschinen ebenfalls auf dem heutigen Stand der Technik gehalten. Es konnten neue Harnische mit verschiedenen Einzügen und Anordnungen vorgerichtet werden, und deshalb wird die Jacquard-Abteilung immer wieder aus der Industrie gerne als Richtlinie benützt. Als neuere Stühle sind zu erwähnen:

Von der *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, ein 4-4-zelliger unabhängiger Lancierstuhl mit elektrischer Schlagausslösung, 896er Verdol-Jacquard-Maschine mit Hoch-, Tief- und Schrägfach der Maschinenfabrik Rüti AG.

Von der *Maschinenfabrik Rüti AG.* ein sechsschütziger abhängiger Lancierstuhl mit Verdol-Jacquard-Maschine von 896 Platinen mit Hoch-, Tief- und Schrägfach.

Ferner ein vierschütziger abhängiger Lancierstuhl mit 2 Zylinder-Vincenzi-Jacquard-Maschine mit Hoch-, Tief- und Schrägfach, 880 Platinen für abgepaßte Gewebe.

Von der Firma *Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur*, ein 4-4-zelliger unabhängiger Lancierstuhl mit Druckknopfsteuerung und elektrischer Schlagausslösung, versehen mit einer 1344er Lyoner Verdol-Jacquard-Maschine mit Hoch-, Tief- und Schrägfach.

Die Jacquardweberei besteht heute aus 15 Jacquardstühlen sowie einem Bandwebstuhl, auf dem das Bild der alten Seidenwebschule hergestellt wird. Dieser ist mit einer 1344er Verdol-Jacquard-Maschine mit Hoch-, Tief- und Schrägfach versehen und mit neuem Harnisch ausgestattet. Der Stuhl wurde ebenfalls modernisiert, der Regulator verbessert und die Wechseleinleitung sowie die Webstuhlbremse zweckmäßiger gestaltet.

In der Jacquardweberei steht ferner ein Doppelsamt-Stuhl von der Firma *Felix Tonnar, Dülken* im Rheinland, an dem die alte Excentertrommel durch eine *Schaffmaschine mit Hoch- und Mittelfach* für 16 Schäfte von der Firma *Gebr. Stäubli & Cie., Horgen*, ersetzt worden ist.

Von den 15 Jacquardstühlen sind:

10 von der Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH,

3 von der Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil,

1 von der Firma Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur,

1 von der Firma Diederichs, Maschinenfabrik, St-Colombe (France).

An Jacquard-Maschinen sind im Betrieb: Von der Maschinenfabrik Rüti AG.:

6 Verdol-Maschinen,

2 Feinstich-Maschinen mit 2 Zylindern,

2 Feinstich-Maschinen mit 1 Zylinder,

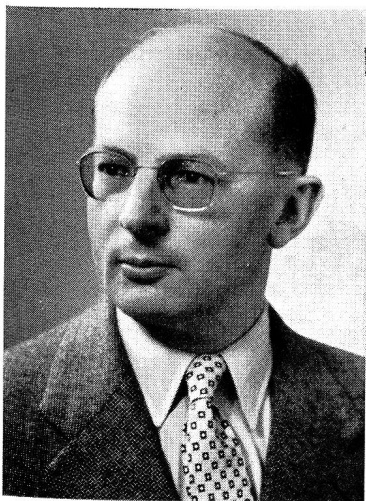
1 Grobstich-Maschine,

ferner als neue Jacquard-Maschine: eine 1344er Verdol-Maschine mit Hoch-, Tief- und Schrägfach von der Maschinenfabrik Carl Zangs AG., Krefeld.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Maschinenanlagen in den letzten 25 Jahren derart ausgebaut wurden, daß die Textilfachschule Zürich als vorbildliches Lehrinstitut dieser Art bezeichnet werden darf. Dies ist in erster Linie dem Opfersinn und dem großen Verständnis der schweizerischen Textilmaschinenindustrie der Schule gegenüber zu verdanken.

C. Meier

Weg und Ziel!



Der Schüler, der an der Textil-Fachschule Zürich die Jacquardklasse zu absolvieren wünscht, hat vorerst das 1. und 2. Semester, d. h. den Schaffkurs, zu besuchen. Dispositions-, Rohmaterial-, Bindungs- und Stofflehre, Kalkulation, Kenntnisse in der Garnveredelung, wie auch Farbenlehre und Entwerfen sowie Weberei-Praxis sind die Grundlagen, die er sich im erwähnten Jahreskurs aneignet. Mit diesen Kenntnissen tritt

er an die Jacquardprobleme heran. Auch diese Gebiete sind recht vielgestaltig und die Gewebearten sehr zahlreich.

Im engen Zusammenhang mit den Dekompositionsarbeiten, welche einfache Gewebe und solche mit mehreren Kett- und Schußfadensystemen umfassen, und der allgemeinen Patronierlehre, wird dem praktischen Werdegang der Jacquardstoffe ganz besondere Beachtung geschenkt. An einigen Beispielen hat jeder Schüler den praktischen Weg mitzuschreiten, der von dem selbstgestalteten Entwurf, über die selbstpatronierte technische Zeichnung, zum selbstgeflochtenen Kartenspiel und schließlich zum eigengewobenen Stoff führt. Er betätigt sich somit einmal als Entwerfer, dann als Patronier, nachher als Kartenschläger und selbstverständlich auch als Weber. Auf diesem Weg wird der Schüler zuerst einmal in die Lage versetzt, sich mit der materiebedingten Einengung des Jacquardentwerfens praktisch zu befassen, d. h. er hat den durch das Material, die Gewebedichte, die Vorrichtung und Jacquardmaschine bedingten Forderungen Rechnung zu tragen. Gleichzeitig aber wird die zeichnerische, bzw. künstlerische Gestaltung in kommerzieller Hinsicht mit den nachfolgenden Patronier- und Schlagsarbeiten in Verbindung gebracht. Das Patronieren selbst bringt ihn den Problemen der qualitätsbedingten, zweckmäßigen und sinnvollen Fadenverkreuzungen näher, und er wird feststellen können, daß eine schlechte Patronierarbeit

einen zeichnerisch wertvollen Entwurf schwächt, während eine minderwertige Skizze zu einem guten Stoffausfall führen kann, wenn sie von einem tüchtigen, zeichnerisch einfühlungsfähigen Fachmann patroniert ist. In diesem Zusammenhange werden auch die verschiedenen Rapportierungsmöglichkeiten angewendet, die bei den nachfolgenden Schlagarbeiten von wesentlicher Bedeutung sind. Mit dem Kartenschlagen, das auf verschiedenen Klaviaturschlagmaschinen erfolgt, berührt er ein Spezialgebiet, das ein wesentlicher Teil der Jacquardweberei ist, denn die nach bestimmten Systemen erfolgten Lochungen der Karten bestimmen die entsprechende Arbeitsweise der Haken der Jacquardmaschine. Nach diesen mehr oder weniger umfangreichen Vorarbeiten, erlebt dann der Schüler am Webstuhl das Sichtbarwerden des von ihm kreierten Jacquardstoffes. Ist schon für jeden Fachmann, ob Disponent, Entwerfer, Patroneur, Kartenschläger oder Weber das Entstehen einer neuen Qualität oder eines neuen Dessins immer ein Ereignis, so gilt dies für den Schüler in besonderem Maße. Da aber der Stoffausfall in irgendeiner Form unzulänglich oder fehlerhaft sein kann, so muß der Schüler die Ursachen suchen und

beheben; diese können am Entwurf, an der Patrone, am Kartenspiel, an der Jacquardmaschine oder am Webstuhl liegen.

Wenn nun auch der Schüler an einigen eigenen Arbeiten den ganzen Werdegang von Jacquardstoffen in allen Details miterleben konnte, so kann er in den einzelnen Gebieten doch nicht als Fachmann gelten. Mit dieser engen Zusammenfassung der theoretischen und praktischen Unterrichtsfächer dürfte jedoch im Interesse der angehenden Disponenten, Textilkauflleute und Praktiker der Weg beschritten sein, der den jungen Leuten klar und deutlich das Ineinandergreifen dieser verschiedenen Arbeitsgebiete verständlich macht und ihnen das Buch der Jacquardprobleme öffnet. Nicht nur das, sie sollten auch die Achtung über alle die Berufsgattungen errungen haben, die direkt und indirekt an der Stoffgestaltung beteiligt sind. Und schlußendlich dürften sie auch erkennen, daß in der Seidenindustrie Stoffe entstanden sind und auch heute noch entstehen, deren künstlerische Ideen durch die Materie gebunden sind, aber infolge ihrer vollständigen Materialwahrheit zu den schönsten Kulturgütern gezählt werden können. Paul Heimgartner

Schaltanlage für elektrisch gesteuerten Webstuhl für Unterrichtszwecke



Im Textilmaschinenbau wird seit etwa einem Jahrzehnt die Schwachstromtechnik in vermehrtem Maße zur Steuerung von verschiedenen Funktionen herangezogen. Ganz besonders bei den Webstühlen und Zettelmaschinen wurden die verschiedenen mechanischen Manipulationen zum Teil durch die neue Technik abgelöst.

Bei der Zettelmaschine werden, je nach Maschinentyp, verschiedene Steuerungen durch Schwachstrom-

aggregate vorgenommen. Auch beim Webstuhlbau wird die Schwachstromtechnik immer häufiger angewendet. Als typisches Beispiel sei hier der Jaeggli-Schützenwechsler aufgeführt. Die Auswechslung der leeren Schützen gegen solche mit vollen Spulen erfolgt durch elektrische Steuerung mit Eigenmotor für den Automaten. Nebst dieser Besonderheit ist der Webstuhl noch mit verschiedenen anderen Schwachstromaggregaten ausgerüstet: elektrischer Mittelschußwächter, elektrische Druckknopf-abstellungen, elektromechanischer Spulenfühler und elektrischer Zungen- und Stechersicherung.

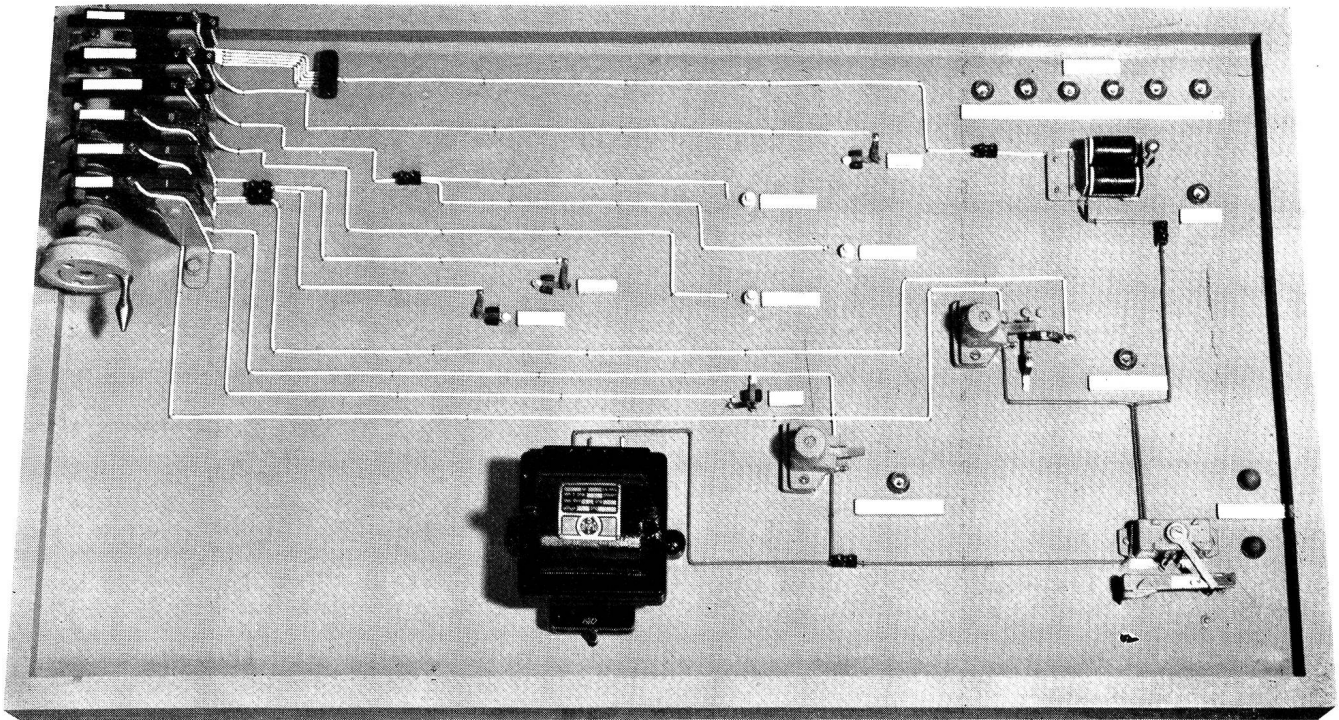
Es gehört nun in den Aufgabenkreis des Lehrers, die zum Teil recht komplizierten Vorgänge der verschiedenen elektrischen Steuerungen dem Schüler anhand von Zeichnungen und am Webstuhl beizubringen. Daß dies auf eine möglichst einfache und überzeugende Art erfolgen muß, ist selbstverständlich. Doch selbst nach langer und eingehender Instruktion ist es für den Schüler immer noch schwierig, ein Schaltschema zu lesen, oder sich sogar den praktischen Vorgang dieser elektrischen Steuerungen anhand einer Zeichnung vorstellen zu können. Daher ist die Feststellung berechtigt, daß für den Lernenden der Unterschied zwischen einer noch so guten, aber keine Manipulierungsmöglichkeit bietenden Zeichnung und dem Webstuhl zu groß ist. Es mußte also irgend etwas gefunden werden, welches diese Leere überbrückte. Die Lösung des Problems bestand darin, dem Schüler die Möglichkeit zu

bieten, schon vor jeglicher Manipulation am Webstuhl den Ablauf der Funktionen instruktiv vor Augen zu führen.

Zu diesem Zwecke wurde eine Schaltanlage entwickelt (siehe Abb.). Nach Abklärung einiger technischer und elektrischer Schwierigkeiten konnten sämtliche Schwachstromaggregate (Relais, Abstellmagnet, Motorschutz, Hauptkontakt und Transformer), Kontaktstellen (Abstellung durch Druckknöpfe, Schußwächter, Spulenfühler, Stecher- und Zungensicherung), Steuerungs- bzw. Zeitkontakte und die ganzen Strom- und Masse-Zuführungsleitungen darin eingebaut werden. Um die instruktive Wirkung der ganzen Anlage noch zu steigern, wurden die Stromzuführungskabel in einer anderen Farbe gehalten als die Null-Leiter (Masse).

Alle Aggregate und Kontakte wurden beschriftet und mit Signallampen ausgerüstet. Durch Aufleuchten zeigen sie sofort die ausgeführten Funktionen an. Ferner ist sofort ersichtlich, woher die Abstellung erfolgt oder ob z. B. die Anlage vom Hauptkontakt aus unter Strom steht. Die Zeitkontakte sind einzeln verstellbar und werden von Hand mit einer Kurbel betätigt.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Artikels alle Funktionen zu beschreiben. Für unsere Betrachtung wählen wir den Steuerungsvorgang einer Schützenaustauschlung. Der Hauptkontakt (unten rechts) dient der Stromzuführung vom Transformer zum Abstellmagnet und Steuer-Relais. Die Stromzufuhr zum Motorschutz (rechts vom Transformer) wird direkt vom Transformer abgezweigt. Bei leerer Schußspule bleibt der Nadelkontakt geschlossen (links vom Motorschutz). Durch Drehen der Kurbel schließt der gesteuerte Spulenfühlerkontakt I durch Einfallen der Rolle in die Aussparung des Excenters, wodurch das Steuer-Relais (Mitte rechts) eingeschaltet wird. Diese Betätigung bewirkt zugleich das Schließen des dazu gehörenden Kontakts. Der Relaiskontakt stellt die Verbindung zu den Zeitkontakten II und III her. Durch weiteres Drehen der Kurbel kann die Rolle des Ausschaltkontaktes III zum Abstellmagnet in die Vertiefung des Excenters einfallen und den Stromkreis zum Abstellmagnet (rechts oben) schließen. Letzterer bewirkt nun seinerseits die Stuhlabbestellung. Die Betätigung des Abstellmagnetes erfaßt nun auch den Hauptkontakt und öffnet diesen. Sobald der Einschaltkontakt II zum Automatenmotor die Vertiefung des Excenters passiert, wird der Motorschutz angezogen und der Automatenmotor zur Auswechslung des Schützen eingeschalt-



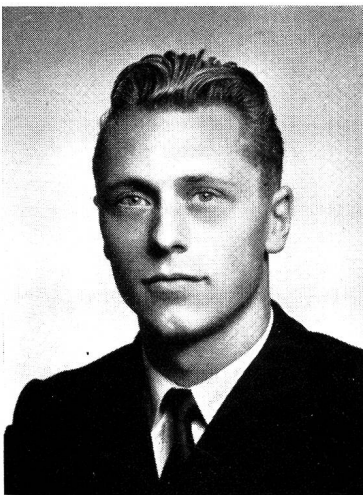
Demonstrations-Schaltanlage

tet. Das Steuer-Relais hat die Aufgabe, den Stromkreis zum Motorschützen so lange geschlossen zu halten, bis der Schützenwechsel vollzogen ist. Eine mechanische Arretierung des Steuer-Relais sorgt dafür, daß trotz Unterbrechung der Stromzufuhr, der Relais-Kontakt für seine weitere Steuerung geschlossen bleibt.

Im Unterricht hat sich dieses Schaltbrett vortrefflich bewährt. Die Anlage erleichtert nicht nur die Instruktion, sondern gestaltet diese auch interessant und zeigt, daß der Schüler, dank der Manipulationen, die er selbst ausführen kann, die Materie in kurzer Zeit vollauf beherrscht.

Alfred Bollmann

Unterricht durch Schnitt-Modelle



Will man im Unterricht eine Maschine in ihrem Aufbau und in ihren Funktionen behandeln, so wird dies mit ziemlich großen Schwierigkeiten verbunden sein. Die dazu benötigten Zeichnungen sind oft zu kompliziert und enthalten zu viele Einzelheiten, so daß die Schüler die Arbeitsweise der Maschine zu wenig erfassen. Als Hilfsmittel für den theoretischen sowie praktischen Unterricht haben sich die Schnittmodelle als sehr

geeignet erwiesen, denn damit ist es möglich, die einzelnen Bewegungen zu verfolgen, um ein richtiges Bild von der Arbeitsweise der Maschine zu erhalten.

Eine dieser Maschinen, die mittels eines Schnitt-Modells viel leichter verständlich wird, ist die Jacquardmaschine. An einer fertig montierten Jacquardmaschine kann die Arbeitsweise derselben kaum beobachtet werden, da zu viele äußere Bestandteile die Nadeln und Platinen sowie das Nadelbrett verdecken. Bei einem Schnitt durch die Maschine sind jedoch alle im Innern gelagerten Teile frei, so daß jede Bewegung und der Arbeitsablauf genau verfolgt werden kann.

Für jeden Jacquard-Meister ist es wichtig, daß er nicht nur das Prinzip der Maschine kennt, sondern auch das Einstellen derselben beherrscht. Auch für diesen Unterrichtsteil bietet eine Modellmaschine große Vorteile. Es sei ganz besonders das Einstellen der Zylinder- und Pressebewegung erwähnt.

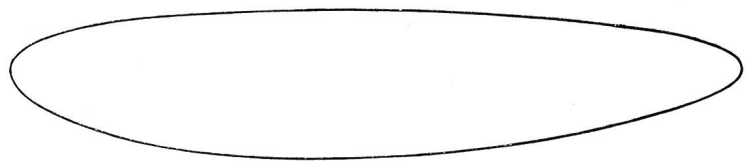


Fig. 1

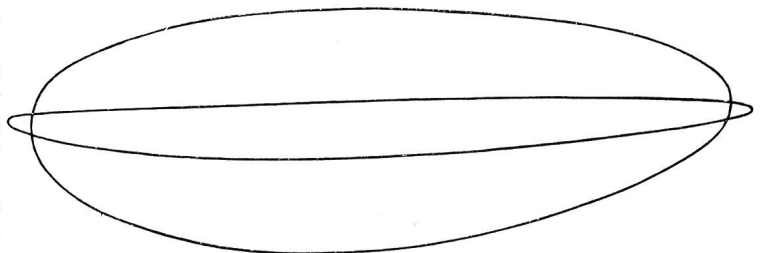


Fig. 2

Diese Arbeit bietet dem Schüler meistens große Schwierigkeiten, besonders dann, wenn eine Maschine im Vor- sowie Rücklauf richtig arbeiten muß, weil bei modernen Stühlen das Schußsuchen mit dem Rücklauf erfolgt. Die

Modellmaschine hat aber den Nachteil, daß bei unrichtiger Einstellung keine Fehler ersichtlich sind, da diese nicht mit einem Webstuhl verbunden ist, so daß die richtige Einstellung nur durch ein geeignetes Hilfsmittel kontrolliert werden kann.

Durch dieses Hilfsmittel, eine Schreibvorrichtung, wird die Messer- sowie Pressebewegung graphisch aufgezeichnet. Auf dem Messerrahmen ist eine Spannvorrichtung für das Papier montiert und an der Zylinderlade oder am Druckrost ist ein Kugelschreiber befestigt. Beim Lauf der Maschine werden sich beide Teile verschieben, so daß eine Linie entsteht, die einer Ellipse entspricht. Wenn die Maschine für den Vor- sowie Rücklauf richtig eingestellt ist, wird die aufgezeichnete Ellipse für beide Laufrich-

tungen gleich sein. Eine solche Ellipse von einer gut eingestellten Maschine aufgenommen, ist in Fig. 1 ersichtlich.

Ist aber die Maschine schlecht eingestellt, so wird die Vorwärtslauf-Kurve von der Rückwärtslauf-Kurve verschieden sein. Fig. 2 zeigt eine schlecht eingestellte Maschine.

Diese graphische Aufzeichnung ist ganz besonders für vor- und rückwärtslaufende Maschinen geeignet und ergibt eindeutig den Beweis, ob die Einstellung richtig ist. Diese Methode ist nicht nur eine Kontrolle, sondern sie dient auch als Hilfsmittel, um dem Schüler diese Arbeit leichter und verständlicher zu gestalten. Die Vorrichtung kann auch zur Kontrolle der laufenden Jacquardmaschinen benützt werden. Otto Müller

Von der Gewebesammlung der Textilfachschule Zürich

Einmal im Jahr, an zwei Tagen um Mitte Juli, wenn jeweils wieder eine Schar junger Leute ihr Studium beendet hat, ist jedermann Gelegenheit geboten, die Textilfachschule zu besichtigen. Wohl jeder Besucher dieser sog. «Examentage» der etwas abseits gelegenen Schule wird dabei auch einige Minuten in der Gewebesammlung verweilt und sich an den prächtigen Erzeugnissen längst vergangener Zeiten erfreut haben. Diese Sammlung ist nicht allgemein bekannt. Das 75jährige Jubiläum der Schule scheint uns nun der geeignete Anlaß dafür zu sein, einmal in den «Mitteilungen» etwas darüber zu berichten. Wir haben vor sechs Jahren bei der Neugestaltung der Sammlung und des Kataloges mitgewirkt und lehnen uns in den folgenden Betrachtungen auch teilweise an denselben an.

Die ältesten Stücke sind kleine glatte Leinengewebe von Mumienumhüllungen aus ägyptischen Gräbern. Diese kleine Sammlung von 34 unter Glas aufbewahrten Stücken hat einen ausgezeichneten Stammbaum. Sie ist nämlich ein Geschenk von Emil Brugsch-Bey, dem einstigen Konservator des Museums von Gizeh und des späteren — im Jahre 1902 errichteten — Museums in Kairo, in welchem seit mehr als einem halben Jahrhundert die Funde der Ausgrabungen aus dem Lande der Pharaonen aufbewahrt werden.

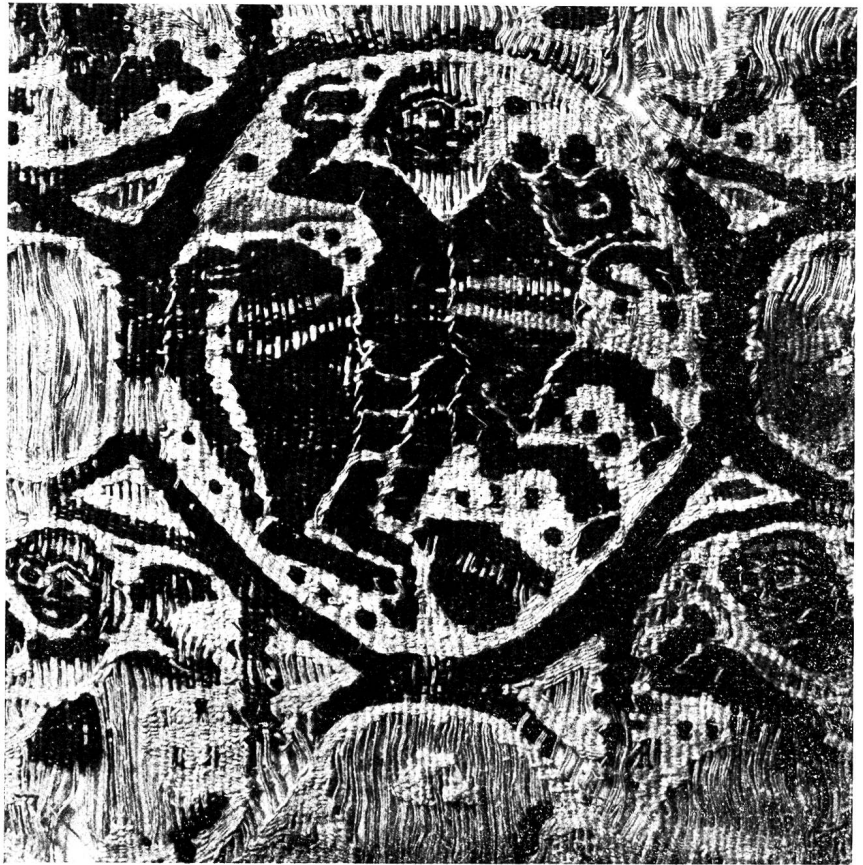
Es steht nicht im Katalog der Sammlung, aber es darf bei dieser Gelegenheit wohl mit einigen Sätzen die Geschichte der Ausgrabungen gestreift und erwähnt werden, daß Emil Brugsch — Bey war sein ihm verliehener Ehrenname — während mehr als zwei Jahrzehnten seine Forschertätigkeit in Ägypten ausübte. Im Sommer 1881 war er als erster Europäer in jene Höhle in Der-el-Bahry eingedrungen, in welcher die Priester, nachdem sie die toten Pharaonen aus ihren Grabkammern geholt, sie in neue Sarkophage gebettet und — um sie vor Diebstahl und Schändung zu schützen — sie dann in einer Felshöhle verborgen hatten. Jenes Versteck war später aber doch entdeckt worden und eine Räuberdynastie, die ihr Geheimnis für sich zu wahren wußte, hatte sich durch Diebstahl und Verkauf von Grabschmuck während Jahren bereichern können. Brugsch-Bey fand in dieser Höhle nicht weniger als 40 Mumien, worunter diejenigen von Amenophis I. (1555 bis 1545 v. Chr.), Thutmosis III. (1501 bis 1447 v. Chr.) und von Ramses II., der Große (1298 bis 1232 v. Chr.). Als er die toten Pharaonen von Luxor auf dem Schiff nach Kairo brachte, hatte sich die Nachricht von der Last des Schiffes mit Windeseile von Dorf zu Dorf verbreitet, und überall gaben Hunderte von Fellachen mit Weib und Kindern den einstigen Herrschern das Geleite an den Ufern des Nils. Nach dem «Buch der Pyramiden» war die Fahrt des Schiffes von weithin hallendem Klagegesang begleitet. Emil Brugsch-Bey aber bereicherte mit seinem Fund nicht nur das Museum in Kairo, sondern die ganze Welt um die Kenntnis von dem, was vor 3300 Jahren einst Herrlichkeit und Größe war.

Nach diesen kurzen Hinweisen kehren wir zu unserer kleinen Sammlung von einstigen Mumienumhüllungen zurück und erwähnen noch, daß diese von E. Brugsch-Bey gesammelten Gewebefragmente von J. Escher-Kündig nach Zürich gebracht und im Januar 1894 der Seidenwebeschule geschenkt worden sind. Als wertvolle Reliquien sind sie von ihr seit mehr als sechs Jahrzehnten wohl behütet worden. Die frühesten dieser kleinen Gewebe sind schleierhaft zart und durchsichtig und können als Fragmente des berühmten Byssos, der «gewebten Luft» der Orientalen betrachtet werden. Sie sollen aus der Zeit der V. bis VI. Dynastie, also noch aus dem «Alten Reich» stammen. Mit der Angabe im Sammlungskatalog (um etwa 4000 bis 3800 v. Chr.) dürfte sich indessen Frau Dr. Maria Schütte geirrt haben. Die neueste Forschung setzt als das älteste Datum, mit dem die eigentliche Geschichte Ägyptens beginnt, 2900 Jahre v. Chr. an. Und das «Alte Reich» dauerte bis um etwa 2270 v. Chr. und endigte mit der VI. Dynastie. Weitere Stücke stammen aus der Zeit der XI. Dynastie (um etwa 2100 v. Chr.), andere aus der XVII. Dynastie, deren thebanische Herrscher die um 1700 v. Chr. in das Land eingedrungenen Semiten und ihre «Hirtenkönige» waren, die es während mehr als eines Jahrhunderts beherrschten, um 1555 v. Chr. aber wieder vertrieben wurden. Andere stammen aus dem «Neuen Reich», der Epoche der XVIII. bis XX. Dynastie (1555 bis 1090 v. Chr.), weitere aus der XXVI. Dynastie, deren letzter Pharao Psammetich III. um 525 v. Chr. bei Pelusium von dem Perserkönig Kambyses besiegt wird. Dadurch wird Ägypten persische Provinz und die eigentliche ägyptische Geschichte, der Ablauf einer Kultur, ist mit diesem Jahr beendet.

«Die Textur dieser Gewebe und die Feinheit ihres Gespinnstes sind wohl dazu angetan, uns mit Ehrfurcht vor der Weisheit und dem handwerklichen Können jener alten ägyptischen Flachsbauern, Spinner und Weber zu erfüllen», sagt Frau Dr. Maria Schütte im Katalog der Sammlung. Und weiter: «Man ist versucht, die Feinheit der Leinenfäden einzelner dieser uralten Gewebefragmente als ein ‚Wunder‘ zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß sie mit einer primitiven Handspindel gesponnen worden sind. Bei der Umhüllung der Mumie von Thutmosis III. aus der XVIII. Dynastie hat man für die Zeit um 1500 v. Chr. die feinsten Leinenfäden ermittelt. Finger und Hände waren mit Leinenbinden umwickelt, deren Kett- und Schußfäden durchschnittlich die Nummer 900 ergeben hatten, wobei in der Kette 70 und im Schuß 52 Fäden je Zentimeter festgestellt sind.» —

Wir überspringen Jahrhunderte, kehren aber nochmals nach Ägypten zurück und erinnern daran, daß während der Besetzung des Landes durch Napoleon I. (1796 bis 1801) Ausgrabungen die ersten Funde von griechisch-römischen Stoffen ergaben. Es sei auch erwähnt, daß Soldaten Napoleons bei Schanzarbeiten einen großen schwarzen Granitblock mit Inschriften entdeckt haben. Dieser

Block ist später als der «Stein von Rosette» in die Geschichte eingegangen. Er enthält eine lange Dankadresse des Priesterkollegiums von Memphis, der einstigen Hauptstadt von Unterägypten, an einen plotomäischen Könige, und zwar, wie am Schluß angegeben wird, «in heiliger, in landesüblicher und in griechischer Schrift». Damit war zunächst erwiesen, daß das Aegyptische ebenfalls eine Buchstabenschrift ist wie das Griechische. Mehr aber wußte man nicht. Dem Genie von François Champollion, der mit 19 Jahren schon zum Geschichts-Professor der Universität Grenoble ernannt worden war, an der er kurz zuvor noch Student gewesen war, und der sich eben seiner Arbeit über die koptische Grammatik noch während eines vollen Jahrzehntes unermüdlich mit dem Studium der «Hieroglyphen» befaßte, war es dann 1822 gelungen, diese vermeintliche Bilderschrift zu enträtseln und die richtige Lösung zu finden. Durch den Fund jener Soldaten und durch das Genie eines einzigen Kopfes haben, wie Egon Friedel in seinem Buche «Kulturgeschichte Aegyptens und des Alten Orients» betont, Jahrtausende eine Stimme erhalten. Im Alter von 38 Jahren war es Champollion vergönnt, das Land seiner Forschungen zu besuchen.



Koptischer Reiter, Aegypten 4./5. Jahrhundert

Cliché von der Textilfachschule Zürich
freundlichst zur Verfügung gestellt.

*Doppelgewebe, gelber Seidentaffet mit blauer Wolle,
Italien 17. Jahrhundert*

Cliché von der Textilfachschule Zürich
freundlichst zur Verfügung gestellt.



Seine Expedition vom Juli 1828 bis zum Dezember 1829 war für ihn ein einziger Triumphzug, der seine Auslegung der «Hieroglyphen» restlos bestätigte. Bald nachher begannen dann die Aegyptologen das Land mit dem Spaten zu erforschen.

Anfangs der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts brachte der Wiener Kaufmann Th. Graf die erste kleine Sammlung «koptischer Textilien» nach Wien. Einer der damaligen Forscher war Dr. Forrer in Straßburg, der in Achmim-Panopolis in Oberägypten und in Antinoë gegraben und über die koptischen Textilien ein prächtiges Werk geschrieben hat. Von seinen Funden besitzt die Schule eine Sammlung von etwa 50 Stück aus der Zeit vom 3./4. bis 6./7. Jahrhundert. Es sind meistens Leinengewebe — Flachs war ja die alte Kulturpflanze der Ägypter — mit Musterungen in verschiedenfarbiger Wolle, wobei Purpur als wichtigste Farbe dominierend in Erscheinung tritt. Von den Musterungsmotiven der ersten Zeit seien erwähnt: Blattranken, Wellenranken und Rebenblätter, Linienmuster mit symmetrischen Blattwellen, Quadrate, Kreise und Rauten, verschlungene Bandkreis, kleine Kreuzformen und Mäander. Bei den Geweben aus dem 4./5. Jahrhundert und später kommen viel figürliche Darstellungen vor. Eines derselben zeigt in einem Kreise

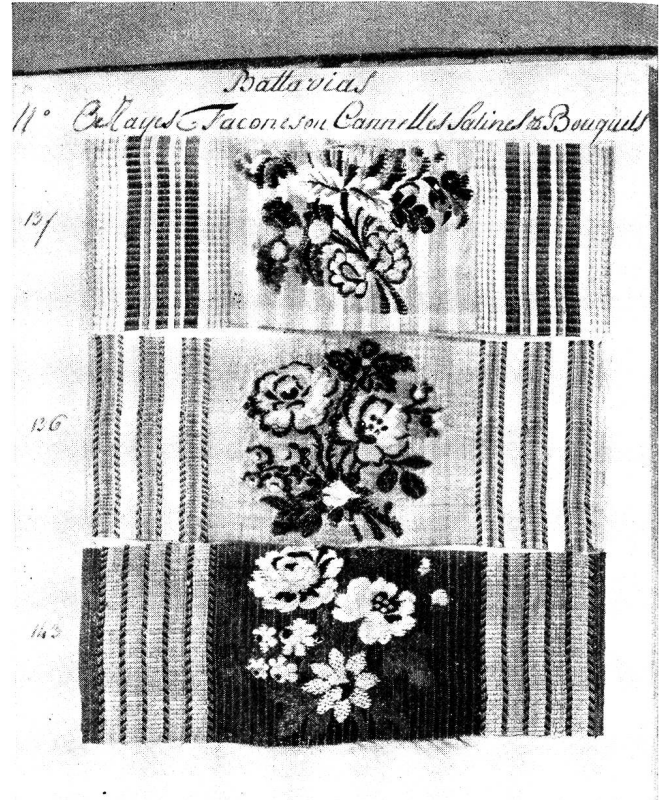
einen Reiter mit erhobenem rechtem Arm. In kleineren, das Mittelstück umrahmenden Kreisen sind vier kniende menschliche Figuren dargestellt und dazwischen in noch kleineren Kreisen bunte Blumenkörbe. Der Reiter, immer in einem Medaillon dargestellt, kommt noch in einigen andern Geweben vor. Auf einem Gewebefragment aus dem 6./7. Jahrhundert finden sich reichbekleidete Figuren mit Heiligenschein und dazwischen Haustiere und Blattwerk. Aus dieser Zeit stammt auch eine Tunika mit zwei aufgenähten, gewirkten Schulterstreifen und vier Medaillons. Auf einem Streifen kann man auf hochrotem Grund eine bekleidete männliche Figur und eine zum Teil ausgefallene weibliche Figur erkennen, während in den abschließenden Rundmedaillons Tiere dargestellt sind.

Erwähnt sei auch das älteste kleine Seidengewebe der Sammlung aus der Zeit des byzantinischen Kaisers Justinian, also aus dem 6. Jahrhundert. Es zeigt auf schachbrettartig gemustertem Grund kleine weiße versetzte Medaillons in Körperbindung, die in der Mitte abwechselnd ein kleines gestieltes Dreiblatt und eine vierblättrige Blüte enthalten.

Zeitlich weist die Sammlung dann eine große Lücke auf, denn es fehlen weitere Gewebe aus der so glanzvollen byzantinischen Epoche. In diese Lücke sind eine Anzahl technisch hochinteressanter alter peruanischer Textilien eingeschaltet worden. Dann aber steht man vor herrlichen Seidengeweben aus der Zeit des späten Mittelalters von 1300 bis 1500.

Als die Hafenstädte Venedig, Genua und Pisa durch den Handel mit dem Orient anfangs des 13. Jahrhunderts zu Herren des Mittelmeeres geworden waren und aus der Levante dem Seidengewerbe den Rohstoff zutrug und der Ausfuhrware einen weiten Abnehmerkreis sicherten, entfaltete sich in diesen Städten sowie in Florenz und Lucca die Seidenweberei zum Kunsthandwerk von hoher Blüte. In Lucca, wo für den Rohstoffbezug und die Ausfuhr der Erzeugnisse der nahe Hafen von Pisa zu Gebote stand, wurde das Seidengewerbe nachweisbar schon im 12. Jahrhundert gepflegt, und nach dem Weltruf seiner Gewebe ist (nach dem Werk von Otto v. Falke «Kunstgeschichte der Seidenweberei») Lucca bis um 1400 als die eigentliche Seidenstadt des Abendlandes, als das mittelalterliche Lyon anzusehen.

jene kleine mehrfarbige Seidenborte mit dem Muster in Goldschuß stammen (Katalog Nr. 104), das zwei symmetrisch angeordnete romanische Zweiglein zeigt, die oben in Tierköpfe — Vogel und Drache — auslaufen. Der Drachenkopf läßt den Einfluß chinesischer Kunst, die damals in der Gewebemusterung von großer Bedeutung war, deutlich erkennen.

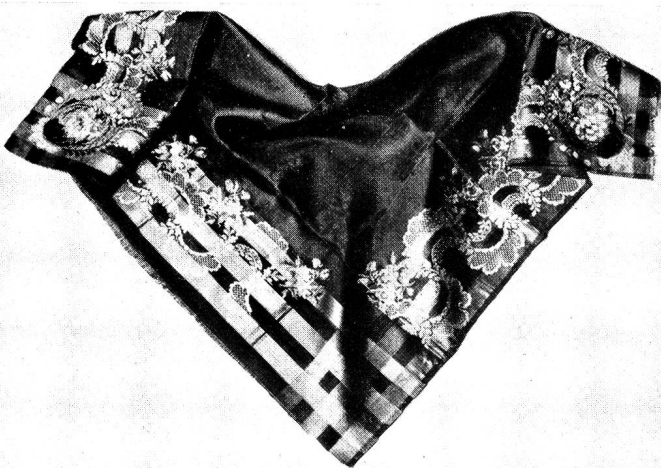


Seidenstoffe, sog. Battavias, aus einem Musterbuch der Firma Martin Usteri & Söhne, Zürich 1772.

Sammlung Textilfachschule Zürich.

Cliché von der Redaktion der CIBA-Rundschau Basel freundlichst zur Verfügung gestellt.

Aus dem 14. Jahrhundert, in welchem durch das Zusammenwirken der Gotik und der chinesischen Kunst der typische spätmittelalterliche Seidenstil entstanden ist, sei ein ehemals roter Goldbrokat mit Atlasgrund aus Venedig erwähnt. Das quergestreifte, mehrfarbig lancierte und stellenweise broschierte Muster (Katalog Nr. 109) zeigt in einem breiten Goldstreifen einen Schwan und an kurzem Ast einen Granatapfel; in den andern Streifen Wellenranken, Nelkenpalmetten, Blüten, Bukette und einen Hund. Aus dem 14. bis 16. Jahrhundert stammen ferner eine Anzahl Seidenborten aus Florenz und Leinenborten aus Köln mit biblischen Darstellungen: Verkündigung an Maria, Auferstehung Christi oder Inschriften «ihesus, maria». Summarisch seien ferner eine größere Anzahl prächtiger goldgelber, grüner, roter und blauer Seidendamaste mit großen Granatapfelmusterungen, mit Palmetten und Rosetten, und ferner die vielen schönen Seidensamte in gezogenem und geschnittenem Samt erwähnt, deren Grund oft mit Goldlamé noch bereichert ist. Von den vielen Geweben italienischen Ursprungs aus dem 17. Jahrhundert, von denen manche in ihrer ganzen Breite von 56 bis 60 cm mit beiden Webkanten vorhanden sind, sei ein gelber Seidentaffet mit einem im Spitz aufgebauten Muster in blauer Baumwolle erwähnt. Als Hauptmotiv zeigt dasselbe eine mit Blumen gefüllte Vase und darüber, an eine Tulpenform anlehnend, zwei gegeneinandergestellte Pfauen (Katalog Nr. 445). Zwischen den



Seidenes Halstuch aus einem Musterbuch der Firma Salomon Escher im Wollenhof (18. Jahrhundert). Sammlung Textilfachschule Zürich.

Cliché von der Redaktion der CIBA-Rundschau Basel freundlichst zur Verfügung gestellt.

Das 13. Jahrhundert ist in der Sammlung nur mit wenigen Geweben vertreten, die in ihrer Musterung aber noch an die Glanzzeit von Byzanz erinnern. Aus Lucca und noch aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts dürfte

Blumenbuketts befindet sich über den Köpfen der Pfauen ein kleineres Ovalornament mit vier Sternblüten in der Mitte. Der Breitenrapport beträgt 25 cm und der Höhenrapport erreicht bei dem auf die Mitte versetzten Muster 48 cm. Ein Dekorationsstoff aus dem 17. Jahrhundert in der Breite von 56 cm und 70 cm Höhe — ein braunroter italienischer Seidendamast — enthält ein monumentales Muster. Dasselbe zeigt unter baldachinartiger Bekrönung aus zwei symmetrischen, S-förmig geschwungenen großen Blattranken eine große, offene Rose mit Granatapfelzweigen. Monumental ist auch eine blühende Tulpe, die auf einem kirschroten Seidendamast über die ganze Stoffbreite von 58 cm reicht und in sich gemusterte Granatapfel- und Nelkenblüten entsendet.

Und alle diese herrlich-schönen Stoffe und die vielen anderen mit den reichen Schrägrankenmustern aus der Spätgotik und der Renaissance, die wulstigen Barokmuster und jene beschwingten Ranken- und Blütenmuster im Rokokostil, die später in die Geradlinigkeit der Musterung von Ludwig XVI. hinüberleiteten, meistens aus Italien, zum Teil aber auch aus Spanien und Frankreich stammend, sowie jener hellblaue Seidendamast von der einstigen Zürcher Firma Werdmüller zur Krone und ebenso die reich fassonierten Halstücher aus dem 18. Jahrhundert von Salomon Escher im Wollenhof, wurden auf Zugstühlen mit ihren umständlichen Harnischvorrichtungen angefertigt. Das Webfach mußte dabei von einer Hilfskraft durch den Zug der Latzen gebildet werden und dann konnte der Weber das Schiffchen durch das Fach von einer Hand in die andere werfen. Wenn man sich bei der Betrachtung der oft so reich lancierten und broschierten Stoffe diese umständliche Webweise in Erinnerung ruft, staunt man vor der Kunst dieser Handwerker.

Als dann Jacquard, der in seinen Jünglingsjahren im kleinen Atelier seines Vaters als Latzenzieher helfen mußte, im Jahre 1805 die nach ihm benannte Maschine erfunden hatte, wurde dann nicht nur die Webweise einfacher, sondern Lyon, das sich lange vorher schon in den Wettstreit mit Italien eingeschaltet hatte und durch die naturalistisch gestalteten Schöpfungen von Philippe de Lasalle, J. F. Bony und anderer berühmter Dessinateure in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Stoffen eine gewisse plastische Wirkung verlieh, eroberte die Führung für Frankreich.

Die Sammlung besitzt eine Anzahl solch prächtiger Lyoner Tapetenstoffe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese leiten dann zu den Mustern zürcherischen Ursprungs aus der neueren Zeit über.

Rob. Honold



Brocatelle von Lyon um 1880

Jubiläumsbriefe ehemaliger Lettenstudenten

Als man vor genau zehn Jahren Abschied von der «Zürcherischen Seidenwebschule» nahm und der ausgebauten Anstalt mit dem erweiterten Lehrplan den neuen Namen «Textilfachschule Zürich» gab, haben wir diese Umwandlung in der Juli-Nummer 1946 unserer Fachschrift festgehalten.

Unsere heutige Sondernummer gilt der 75-Jahr-Feier der Schule. Wir bringen ihr zu dieser Feier unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Wir freuen uns, daß wir zu diesem Jubiläum wieder eine Anzahl Briefe einstiger Lettenstudenten erhalten haben und der Schule auch deren Glückwünsche und Grüße übermitteln können. Schade ist es, und wir bedauern dies recht lebhaft, daß uns von der jungen Generation — trotzdem man auch sie recht herzlich dazu eingeladen hat — nur zwei Nachrichten zugegangen sind. Es scheint, daß junge Leute nicht gerne Briefe schreiben oder ... keine Zeit dazu haben. Die nachfolgenden

Glückwünsche, Grüße und Urteile stammen somit fast ausschließlich von ehemaligen «Seidenwebschülern»; wir wissen aber, daß der alte, gute Geist, der einst in der Seidenwebschule gepflegt worden ist, als Tradition auf die Textilfachschule übergegangen ist und somit das gespendete Lob auch ihr gilt. Und nun lassen wir die «Ehemaligen» sprechen, wobei wir in der Reihenfolge dem Alter der Briefschreiber die Ehre geben.

R. H.

*

Anno 1893/95 war die Seidenwebschule noch ein junges Lehrinstitut, ich selber noch viel jünger in jeder Beziehung. Die Schule war mit sehr guten Lehrkräften besetzt; ich denke gerne an sie zurück. Weil noch viel zu jung, kostete es mich Mühe, folgen zu können; bei Herrn Eder ging die Sache noch zufriedenstellend, dagegen bei Herrn Oberholzer war meine Handweberlehrzeit doch ungenügend und ich mußte es selbst einsehen. Doch mit gutem Willen ging die Sache noch leidlich vorwärts.

Mit einem Fundament an guten Fachkenntnissen kam man in die Praxis, wo ich mich zuerst als «praktischen Lehrling» betrachtete, was ich nie bereut habe. Mit einem Lerneifer und dem Streben vorwärts zu kommen, widmete man sich seinen Aufgaben und ich darf sagen, daß das Dazugelernte wirklich nur persönliche Anstrengung war, immerhin gefördert durch die Gelegenheit, in verschiedenen Betrieben und Stellungen viele Artikel herstellen zu können und die Betriebe entwickelt zu haben. Ohne Seidenwebschule wäre mein Weg vermutlich weniger günstig verlaufen.

E. M., ZSW 1893/95, a. Direktor, Colmar.

*

Ich habe der Webschule viel zu verdanken, indem sie mir die Grundlage der wichtigsten Gewebebindungen und die Kenntnisse der Textilmaterialien tüchtig eingeschult hat.

Mit dem Eintritt ins praktische Leben war es mir möglich, einfache und komplizierte Gewebe richtig zu analysieren und zu disponieren. Von besonderer Hilfe waren mir die theoretischen und praktischen Instruktionen im Skizzieren und Zeichnen von Jacquardgeweben, verbunden mit Patronieren und Disponieren in verschiedenen Rapportgrößen und Materialeffekten. Die Bearbeitung der verschiedenen textilen Rohstoffe sowie die praktische Schulung an den Vorbereitungsmaschinen und Webstühlen war mir von großem Nutzen und machte es mir möglich, neue und interessante Gewebe herzustellen. Dank dem weltberühmten Ruf der Seidenwebschule können die Schüler mit Zuversicht und Mut in Stellung treten und ihr zur Ehre werden.

Albert Hasler, ZSW 1904/06,
Hazleton, Pa. USA.

*

We Fricks are very proud to be alumnae of this school and we have certainly put that technical training to good use; particularly here in this country where we have highly profited by its teachings. As you know my father, Robert Frick, a former director of the Stehli Plant in Oberarth, visited the school during its first year of operation, in 1881. And of course as to Oscar and myself, you remember well when we were at the school.

You might be interested to know that we have six alumnae of the School here at J. P. Stevens.

We extend the heartiest congratulations on the 75th anniversary and best wishes for the future to the textile school.

Robert Frick, ZSW 1910/12,
Oscar Frick, ZSW 1818/19,
New York, USA.

*

Das Schuljahr 1913/14 der Zürcherischen Seidenwebschule ist mir immer in guter Erinnerung geblieben und was ich dort gelernt habe, hat mir erlaubt ein gutes Auskommen zu finden. Dafür herzlichen Dank der Webschule und unsern ehemaligen Lehrern, die uns in einer so sympathischen Weise instruiert haben, daß ich sie mein ganzes Leben lang als Vorbild genommen habe.

Jean Wolfensberger, ZSW 1913/14,
a. Fabrikant, St-Pierre-de-Bœuf (France).

*

Daß mir der Besuch der Webschule viel genützt hat, ist eine Gewißheit, die niemand bestreiten kann. Ich bedaure nur, daß zu meinen Zeiten nicht die Möglichkeit bestand, die Schule 3 oder gar 4 Semester besuchen zu können wie heute. Ich fühle, daß die heutige Generation einen großen Vorteil hat in dieser Beziehung. Andererseits wußte man zu unsern Zeiten nichts von den vielen Kunstfasern (ein

wenig Viskose und sonst nichts) und wir erhielten dadurch eine extra gute Schulung in der Fabrikation von seidenen Geweben. Für mich ist das jetzt wie ein Traum. Ich habe schon viele Jahre überhaupt keine Seide mehr gesehen, aber die gute Grundlage, die ich von sehr geschätzten Lehrern erhalten habe, ist doch geblieben. Ohne diese Grundlage wäre ich heute ganz sicher nicht in meiner Stellung als «Works-Manager» einer bedeutenden englischen Textilfabrik.

Auch heute noch schaue ich gerne zurück und nehme manchmal die alten Bücher hervor, um dies oder jenes nachzusehen. Der heutigen Generation, die den Vorteil hat, die modern ausgerüstete Fachschule im Letten besuchen zu können, möchte ich zurufen: Nützt jede Stunde und Minute aus, um soviel als möglich von der Studienzeit mit auf den Lebensweg nehmen zu können. Ich bin überzeugt davon, daß den jungen Textilfachschülern alles, was ihnen geboten wird, in späteren Jahren sehr nützlich sein wird.

William J. Baer, ZSW 1918/19, Derby (England)

*

Natürlich hat der Besuch der Webschule mir in der Praxis geholfen, besser, leichter und dadurch auch rascher im beruflichen Leben vorwärts zu kommen. Die Schule ist ein wichtiger Teil der Lehrzeit, und wenn man diese gut ausnützt, also kräftig und mit Interesse arbeitet, und beim Schulaustritt nicht «meint» man wisse jetzt schon alles, sondern auf die gesammelten Kenntnisse weiter aufbaut und die zukünftigen praktischen Erfahrungen dazu addiert, also nie nachläßt, so muß man ja leichter und rascher auf einen grünen Zweig kommen als diejenigen, die nicht das Glück hatten, als Jünglinge die Seidenwebschule besuchen zu können.

Ich bin nun schon volle 30 Jahre hier in Schottland und bin auch der Vater der Seidenindustrie in Dunfermline. Wenn auch nicht immer alles so gelang wie man es geplant hatte, so kann ich doch auf einigen Erfolg zurückschauen, wurden doch unsere Stoffe gewählt für das königliche Hochzeitskleid im Jahre 1947 wie auch vor drei Jahren für das Krönungskleid der Königin, der Damen der königlichen Familie und für die Ehrendamen an der Krönung.

Walter Bosshardt, ZSW 1921/22, Direktor, Dunfermline

*

34 Jahre sind es her, daß ich die Seidenwebschule besucht habe, und noch jedesmal, wenn ich über den hohen Viadukt in den Thurgau fahre, grüße ich mit der Hand in den Letten hinüber, und die gewohnten Webschulbilder zieren seit vielen Jahren meine Wohnung.

Würde ich das tun, wenn ich nicht eine sehr gute Erinnerung hätte an die damals doch so bescheidene Seidenwebschule. Dankbar gedenke ich der damaligen Lehrerschaft, der Herren Hitz, Honold, Kaltbrunner und Eder, die es verstanden haben, unserer vielgemischten Klasse in elfmonatiger harter Arbeit nicht nur die Grundlagen zu geben für unsere zukünftige Arbeit, sondern uns auch die Liebe zum Beruf in die Seele zu pflanzen.

Daß wir trotz der Verschiedenheit der einzelnen eine gute Klasse waren, ist heute noch aus der Mitgliederliste des Vereins «Ehemaliger» zu ersehen: fast alle noch lebenden Klassenkameraden finden sich in aller Welt in leitenden Stellungen. Kann es ein besseres Lob geben für die Schule?

Max Eberle, ZSW 1921/22, Direktor, Merate (Italien)

*

Der «Textilfachschule» zum Jubiläum meinen besten Glückwunsch!

Uns Jahrgängern 1921/22 ist der Name «Seidenwebschule» geläufiger und die Erinnerung umfaßt die Namen der damaligen Lehrer, Herr Dir. Hitz, Herr Kaltbrunner und Papa Eder, deren wir ehrend gedenken.

Die in allen Winkeln des alten Gebäudes untergebrachten Webereimaschinen und die Theoriesäle trugen an und in sich das Wesen der alten Zürcher Seidenindustrie. Mechanisierte Hausindustrie könnte man es nennen, was uns als Grundlage für die Weiterentwicklung gedient hat.

Erfrischend war die Stimmung im Zeichensaal für diejenigen, die den Gedanken des Herrn Honold folgten und Freude hatten, Neues zu schaffen. Für mich bleiben diese Lehrstunden in schönster Erinnerung und gilt deshalb Herrn Honold mein wärmster Dank.

In seiner Hand sind auch heute noch alle Fäden vereinigt, die uns «Ehemalige» mit der Webschule verbinden. Er ist für uns das Symbol der Zusammengehörigkeit. Möge er noch lange Jahre seines schönen Amtes walten und uns erhalten bleiben.

Gottfried Schneebeili, ZSW 1921/22, Consigliere delegato der F.lli Schwarzenbach & Co. S.p.A. Seveso - Milano

*

In my class (1923/24) were 43 students and 11 of them went overseas. I am one of them. But things did not always go easy for us. Many had their up and downs. Some of us were confronted with short work-weeks, or even lay offs. Others forgot all about their Textile School and entered into other fields.

There are some who are holding today high-ranking positions as managers of big Textile Concerns, or even own their own plant. I was not that lucky, but it was through the training I got the «Letten School» and through exercise and long perseverance that I became a Textile Technician. Yes, I have a lot of things to be thankful for and it was through the training I received at the Webschule in Zürich that I found my way.

Therefore I am for ever grateful for what the Textile School and its staff of fine teachers have done for me. My best wishes for the 75th Anniversary of the School!

Ernest R. Spuehler, ZSW 1923/24,
Montoursville, Pa. USA

*

Dem Basler, der in der Seidenbandindustrie aufgewachsen ist, war es anfänglich nicht ganz leicht, sich in der Seidenwebschule in den Verhältnissen der Breitweberei zurecht zu finden. Weisen die beiden Industrien auch viele verwandte Gesichtspunkte auf, so sind doch manche Unterschiede vorhanden, die eine grundlegende Umstellung erforderten. Immerhin darf zur Ehre der Schule gesagt werden, daß zu damaliger Zeit noch ein Rüti Bandwebstuhl mit Jacquard im Betrieb war, der den Schülern aus der Bandfabrikation ermöglichte, auf dem eigenen Métier zu weben.

Als ich die Anfangsschwierigkeiten einmal überwunden hatte, durfte ich erkennen, daß die Seidenwebschule ein großes Fachwissen vermitteln kann, das ermöglicht, den gewählten Beruf beherrschen zu lernen. Wer es mit seiner Ausbildung ernst genommen hat, durfte hier eine ausführliche und gründliche Belehrung auf allen Gebieten der Seidenstoff-Fabrikation erhalten.

Sowohl in den theoretischen Fächern als auch im praktischen Arbeiten haben es die damaligen Lehrer verstanden, uns zum eifrigen Studium der ganzen Materie anzuregen. Im Unterricht und in nicht unbeträchtlichen Heimarbeiten wurde von den Schülern viel verlangt. Dafür darf aber auch in dankbarer Anerkennung festgestellt werden, daß ein erfreuliches Resultat erzielt werden konnte. Ein gutes Verhältnis hat Lehrer und Schüler verbunden, so daß neben den technischen Kenntnissen auch die rein menschliche Bildung eine wesentliche Bereicherung erfahren hat. So ist die Freude am Beruf geweckt worden, die es ermöglichte, den Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein.

Heinrich Oeri, ZSW 1926/27, Basel

Als wir vor nun bald 30 Jahren den Abschlußabend des Webschuljahres 1927/28 feierten, und in unserer Festschrift die Ursache des Ablebens unseres Studienjahres als «Patronitis Honoldis» diagnostizierten, waren wir uns noch nicht bewußt, wie nützlich und unentbehrlich die im Letten erworbenen Textilkennnisse für unser Weiterkommen sein werden.

Meistens wenden wir die dort erhaltene berufliche Grundlage ganz selbstverständlich und meistens auch ganz unbewußt an. Ohne Zweifel haben wir es aber dem intensiven Studieren im Letten zu verdanken, wenn wir es, wie man so zu sagen pflegt, «zu etwas gebracht haben».

Herzlicher Dank gebührt daher den Lehrkräften, die uns mit viel Geduld und Ausdauer die Technik des Bombyx mori, der man-made-fibres als auch des Patronierens und Kalkulierens sowie der Disposition von Nouveautés mit mehr oder weniger Erfolg einzutrichtern pflegten, mit andern Worten, uns das technische Rüstzeug beigebracht haben.

Was uns heute aber noch in Gedanken am meisten an die Webschule bindet ist die Art, wie sich Herr Honold noch so intensiv und mit Liebe um das Wohlergehen der «Ehemaligen» kümmert und damit das Andenken an die Schule lebendig erhält.

Ivan Bollinger, ZSW 1927/28, New York

*

Der Studienabschluß 1930 war für uns damals junge Leute eine sorgenvolle Zeit. Die Wirtschaftskrise gab uns wenig Hoffnung, in der Textilindustrie überhaupt eine Stelle zu finden; so war ich froh, bei meiner Lehrfirma wieder unterzukommen. Ich hatte allerdings bald das Glück, in Deutschland eine Stelle als Stütze des Obermeisters zu finden. Aber auch hier war die Krise so weit vorgeschritten, daß der Betrieb 12 Monate später geschlossen werden mußte. Anfangs 1932 eröffnete dann eine Schweizer Seidenweberei einen Betrieb in Lancashire (England). Als 23jähriger wurde ich für ein Jahr beauftragt, diese Weberei mit Vorwerken einzurichten und zu organisieren. Aus dem einen Jahr wurden es 18 Jahre, in denen ich dem Betrieb als Leiter vorstand. 1950 wurde ich dann von einem der größten Textilunternehmen an meine jetzige Stelle als Webereileiter berufen. Meine erste Aufgabe war, die Webereiabteilung von 60 Stühlen auf 360 zu erweitern. Ich gründete eine Betriebsgewerbeschule, die jeder neue Arbeiter zu besuchen hat und Examen bestehen muß, bevor er zur weiteren Ausbildung angenommen wird. Bei meiner Arbeit helfen mir mehrere «Ehemalige» mit. Ich bin überzeugt, daß ich trotz meiner gründlichen technischen Ausbildung ohne Webschulbildung diese Arbeit nicht hätte bewältigen können. Mein Dankbarkeitsgefühl zum «Letten» ist tief und ich versuche meine Anerkennung zu zeigen, indem ich jungen Webereitechnikern zu einer Stelle ver helfe. So haben denn auch während meiner fast 25jährigen Tätigkeit hier in England, bereits 12 Ehemalige bei mir ihre «Feuertaufe» bestanden. Für uns «Alte» sind die Fachschulen die einzigen Quellen, von denen wir gründlich geschulten Nachwuchs schöpfen können. Mögen deshalb die Fachschulen, besonders aber die Textilschule Zürich, weiter blühen und gedeihen.

Walter Weber, ZSW 1929/30, Tiverton, Devon (Engl.)

*

Herzliche Gratulation zum 75jährigen Geburtstag und die besten Wünsche für die Zukunft!

So ungefähr schriebe man einem lieben Freund, wenn er Dreiviertel eines Jahrhunderts «abgewerkt» hat. Aber auch unserer Schule im Letten gebühren Glück und Segenswünsche von allen Ehemaligen, die dort zwischen Praktikum und hartem Kampf im Erwerbsleben noch schnell den «Senf» holen gingen.

Welch glückliche Zeit haben wir doch vor 25 Jahren im Letten verlebt! Mit wieviel Energie versucht, das Meistmögliche aus unseren Lehrern herauszuholen, um es mit in die Welt hinaus mitnehmen zu können. Es war damals harte Krisenzeit, und wir wußten wohl, daß nur die Fleißigen eine Chance erhalten würden, wenn die Schulzeit zu Ende war. Und doch haben wir noch Zeit gefunden, beste Kameradschaft zu pflegen und viele fröhliche Stunden in Sorglosigkeit der Geselligkeit zu widmen. — Nach 25 Jahren darf ich es wohl auch verraten: Einige dieser Stunden standen auch auf dem Stundenplan! Für «Arbeiten in der Weberei» konnte der, welcher schon einige Jahre Praxis hinter sich hatte, nicht immer genug Energie aufbringen. Andererseits waren wir doch immer mit Andacht dabei, wenn es galt, Neues zu lernen, und wir vom Kurs 31/32 sind uns ohne Zweifel einig: Die Webschule war ein guter Grund, auf den wir später gestrost bauen konnten. Wir haben heute 24 Jahre Erfahrung hinter uns und, ja eben, gehören bald zu den Alten. Wir machten seinerzeit das 50jährige Jubiläum mit, und hätten guten Grund, uns wieder einmal zu treffen! Wer von den Kameraden in der Schweiz ordnet unser Dienstjubiläum? Wir hätten einander viel zu erzählen. Die Entwicklung in der Seidenindustrie ist nicht stillgestanden, und wir haben in diesen 2½ Jahrzehnten etliches hinzulernen müssen. Aber ich weiß, daß wir alle überzeugt einstimmen würden in ein Loblied auf unsere einstigen Lehrer, die mit so viel Hingabe einem Kaufmann die Verdolmaschine oder einem Praktiker Ostwalds Farbenlehre verständlich zu machen suchten. Und auch in ein Loblied auf die alte heimelige Schule im Letten, die ja nun inzwischen groß geworden ist und den Unterricht erweitert und spezialisiert hat. Und einmütig geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Textilfachschule in der Zukunft weiter gedeihen und immer mehr jungen Leuten als Sprungbrett auf verantwortungsvolle Posten dienen möge, wo dieselben dann wiederum für die Fünfund-siebzigjährige Ehre einlegen können.

Ad. Bolliger, ZSW 1931/32, Borås (Schweden)

*

Zum 75jährigen Jubiläum der Textilfachschule Zürich möchte ich ihr von hier aus meine besten Glückwünsche entbieten. — Seitdem wir «Ehemaligen» vom Kurs 1931/32 unsere Schule im Letten verlassen haben, hat dieselbe allerdings ein anderes Gesicht bekommen; es wurde ein Neubau erstellt und der ganze Maschinenpark modernisiert und erweitert, den heutigen technischen Anforderungen entsprechend. — Für den jungen Schüler waren alle diese Neuerungen notwendig und sogar unerlässlich. Ich hoffe aber, daß unsere Schule nicht nur äußerlich «aufgeputzt» wurde, sondern daß auch weiterhin in ihr das Wichtigste bestehen blieb, nämlich «der gute Geist» und das gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Schüler. Gerade in dieser Hinsicht dürfen wir alle dankbar an unsere ehemaligen Lehrer zurückdenken, vor allem an

Herrn Honold, der uns Aspiranten für Disposition wohl am meisten Kenntnisse und allgemeines Wissen mit auf den Weg gegeben hat, was uns später in unseren Stellen zugute gekommen ist. — Bei meinen leider etwas seltenen Besuchen in der Heimat, wenn ich von Zürich HB mit dem Zug Richtung Meilen fahre, und solcher ganz nahe an unserer Letten-Schule vorbeifährt, werden in mir die verschiedensten Erinnerungen wach, und ich denke etwas wehmütig an jene sorgenlose und jugendliche Zeit zurück und an manchen Schabernack, den wir unseren Lehrern gespielt haben.

Ich wünsche der Schule weiterhin viel Erfolg, zum Segen ihrer jedes Jahr sich erneuernden Schar junger Männer.

C. A. Schwär, Quilmes (Argentinien)

*

Der Schluß des 75. Schuljahres der Textilfachschule Zürich erinnert wohl manchen «Ehemaligen» mehr denn je an seine alte Studienstätte. Man sieht sich wieder im Letten, in den Theoriesälen und im großen Websaal, im Unterricht über Materialkunde, beim Disponieren und auch beim Montieren und beim Studium der Webstühle, der Schaft- und Jacquardmaschinen sowie der verschiedenen Vorwerke. Man erinnert sich auch dankbar der Lehrerschaft, die uns reiche Kenntnisse auf dem so vielseitigen Gebiet des textilen Fachwissens mit auf den Lebensweg gegeben hat. Und die Theorien sind ab und zu ein guter Helfer in der Not.

Als Toggenburger möchte ich nicht unterlassen, auch des 75jährigen Bestehens der Webschule Wattwil zu gedenken. Mein Gruß und Glückwunsch gilt daher beiden Lehranstalten, und der besondere Dank der Textilfachschule im Letten-Zürich.

Esteban Looser, TFS 46/48, San José, Costa Rica

*

Obleich ich kein ausgesprochenes Schreibtalent habe, möchte ich bei Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Textilfachschule Zürich mit einigen Worten meiner Schulzeit im Letten gedenken. Als stiller, zurückgezogener Junge kam ich zur Schule, absolvierte vier Semester und verließ sie als mutiger junger Webereifachmann. Ausgestattet mit guten praktischen Grundlagen und bereichert mit einem ausgedehnten Fachwissen auf dem textilen Gebiet, zwei mit Mustern und Patronen gefüllten Büchern sowie einer Anzahl Theoriebücher über textile Rohstoffe, Spinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüstung, blickte ich froh und hoffnungsvoll in die Zukunft. Und daß mir die im Letten geholte Ausbildung zum guten Aufstieg im Beruf als Dessinateur, Patroneur und selbständiger technischer Leiter einer Frottierstoffweberei verholfen hat, kann ich mit fester Ueberzeugung sagen.

W. Koblet, TFS 1947/49, Alexandrien, Aegypten

Die Handschrift

Eine Erinnerung

Es bestehe noch eine Seidenwebschule in Zürich-Wipkingen, sagte man mir u. a., als ich im Herbst 1902 die Leitung der Webschule Wattwil übernahm. Diese sei ebenfalls im Jahre 1881 eröffnet worden, mit der Aufgabe, speziell der Seidenwarenfabrikation förderlich zu dienen und deren Nachwuchs fachlich zu schulen. Die Webschule Wattwil hingegen habe die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie entsprechend zu unterstützen.

Das war eine wichtige Orientierung für mich hinsichtlich des Unterrichtsprogrammes, denn es galt, ein solches neu aufzubauen. Mit der Seidenwebschule in Verbindung zu treten, wurde bald mein Wunsch. Er ging im Herbst 1903

in Erfüllung, denn ich erfuhr, daß während zwei Tagen eine Ausstellung der Schülerarbeiten veranstaltet werde. Sie bedeute gewissermaßen das öffentliche Examen, nicht nur für die Tätigkeit der Lehrer und Schüler.

Also machte ich mich für einen Samstag frei, und fuhr schon am Morgen über Wil nach Zürich und pilgerte in den Letten zur Seidenwebschule.

Diese betretend, stellte ich mich Herrn Direktor Meyer vor, der sich mit mir freute, daß eine persönliche Verbindung nun hergestellt sei. An dieser haben wir in der Folge treu festgehalten.

Es herrschte bereits ein lebhafter Betrieb; viele Besucher hatten sich schon eingefunden. Die Hauptausstellung der Schülerarbeiten im damaligen Unterrichtssaal hat mich außerordentlich gefesselt, konnte man sich doch überzeugen vom wohldurchdachten Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern. An der Dekomposition hatte ich besonderes Interesse. Mit entsprechender Gründlichkeit wurde da der ganze webereitechnische Verlauf für den Aufbau und die schließliche Zusammensetzung der die Fabrikation beherrschenden, klassischen Qualitäten behandelt. Was dabei speziell auch auffiel, war die gute Darstellung alles Geschriebenen und die tatsächlich schönen Handschriften. Diese betrachtete ich als dokumentarischen Ausdruck des Wollens und Könnens der Schüler, bestimmten Direktiven folgend. Beim Weiterstudieren des Gebotenen war noch eine Ueberraschung: die wirkliche Schönheit der zur Schau gebrachten Freihandzeichnungen und die tadellosen Patronen für Jacquardgewebe. Ein Genuß für mich als ehemaliger Musterzeichner.

Da muß ein tüchtiger Lehrer dahinter stecken, dachte ich, und lernte diesen dann in der Gewebesammlung kennen; es war Fritz Kaeser. Im Websaal für die Handweberei mit etwa 14 Webstühlen, die sehr instruktiv belegt waren, wurde mir Lehrer Alois Eder bekannt, der Typ eines Handweberei-Fachmannes.

Die mechanische Weberei, das Unterrichtsgebiet des Lehrers Jakob Oberholzer, war auf mehrere Räume verteilt. Auch hier arbeitete an jedem Stuhl mit Geschick ein Schüler, und man fühlte sich beeindruckt von der Mannigfaltigkeit der typischen Gewebegattungen. Der Seidendamast, hergestellt in besonderer Technik mit großen Jacquardmaschinen, spielte damals eine gewisse Rolle. In diesem Moment kam mir die Abteilung der schweizerischen Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung von 1900 in Erinnerung. Sie war doch eine der sehenswerteren, von der man sich fast nicht trennen konnte. Im Souterrain der Seidenwebschule sah ich dann beim Weitergehen einen mir noch unbekannten Vorgang, die Demonstration der Gewinnung des Seidenfadens aus den Cocons. Die Maulbeerbäume vor der Schule standen also damit in Verbindung. Nach meinem Rundgang hatte ich das Bedürfnis, Herrn Direktor Meyer meine hohe Befriedigung und meinen besten Dank auszusprechen. Das freute ihn deshalb besonders, weil Herr Präsident Abegg zugegen war. Und dabei vernahm ich, wie es gerade Herr Abegg sei, der so außerordentlich viel auf die saubere Handschrift und die gefällige Ausführung des Unterrichtstextes durch die Schüler gebe. Meine Komplimente kamen also an der rechten Stelle zum Ausdruck.

Nun will ich den Faden weiter spinnen nach meiner Art.

Der Seidenwarenfabrikant Abegg hat der Seidenwebschule als deren Präsident durch seine wohlgemeinten Direktiven — er ließ u. a. doch auch noch Kalligraphie-Unterricht erteilen —, gewissermaßen ein Erbe hinterlassen, schuf eine wertvolle Tradition, an der man mit Treue festgehalten hat.

Versetzt man sich in die Auffassung dieses Mannes, so ist und bleibt eben eine gute und gepflegte Handschrift eine ganz vorzügliche Empfehlung. Darauf hat man früher mehr Wert gelegt. Die Schrift läßt bis zu einem gewissen Grad ein Urteil zu über die Charaktereigenschaften einer Person.

Präsident Abegg wollte, daß in der damals noch zweijährigen Studienzeit sich ein Fachmann entwickle, der bestens empfohlen werden kann. Fleiß und Geduld, Exaktheit, Sinn für das Schöne und Gediogene, eigentliche Webereigenschaften, sollten ihre Probe bestehen können beim gleichzeitigen Studium der Fachwissenschaft in Theorie und Praxis. Das erschien ihm wichtig im allgemeinen, speziell für einen korrekten und zuverlässigen Mitarbeiter im Geschäftsbetrieb, der zugleich ein Beispiel gibt für das übrige Personal.

Der Schüler andererseits schuf sich durch seine Hingabe unter wohlwollender Anleitung ein Werk, auf das er zeitlebens mit Recht stolz sein durfte, an dem er dauernd innige Freude empfand. In diesem Sinne hatte man sich das ideale Vorhaben zu denken. Die Handschrift kann zum Vorteil und zum Nachteil im Leben werden. Man verlangt z. B. von Bewerbern um eine Stelle, heute mehr denn je, eine handschriftliche Offerte. Aus dieser versucht man allerlei herauszulesen, und wenn der Maßgebende das nicht selber tun will oder vermag, übergibt man das Schriftstück evtl. einem Graphologen, d. h. Schriftdeuter. Dieser macht darüber ein kürzeres oder längeres Gutachten. Es lautet entsprechend seiner Analyse. Das Urteil kann «für» und «wider» lauten. Es ist oft erstaunlich, was da alles herausgefunden wird. Nicht selten kommen, wie bei einer psychotechnischen Prüfung, sogar Familien-Eigenheiten zum Vorschein, denn jeder Mensch ist doch schließlich ein Glied seiner Sippe. «Was Du ererbst von Deinen Vätern, das hast Du fest, bekamst es von dem Einen, vielleicht auch von dem Andern. Und das von Deinen Müttern — wohl oder übel — läßt Dich, mit dem Sippen-Pfund bedacht, durch's Leben wandern.»

In dieser Angelegenheit sich noch eingehender zu äußern, würde zu weit führen.

Aber Herrn J. J. Abegg, dem einstigen Präsidenten der Seidenwebschule, und allen, die sich in gleich wohlwollendem Sinne seiner Erziehungsmethode anschlossen, gebührt dauernde Anerkennung, denn sie förderten die Persönlichkeit durch die Handschrift. A. Frohmader

Von Monat zu Monat

Kritik am neuen Außenhandelsgesetz. — Die Öffentlichkeit und die Presse waren bisher einhellig der Auffassung, daß der vom Bundesrat vorgelegte neue Bundesbeschuß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland (vergl. Mitteilungen Nr. 12/1955) über alles erhaben sei. Wenn auch die darin zum Ausdruck kommende handelspolitische Konzeption gegenüber der bisherigen Regelung einen erfreulichen Fortschritt bedeutet, so bietet der Bundesbeschuß dem Bundesrat dennoch einen großen Bereich des Ermessens. Es wird ihm anheimgestellt sein, zu entscheiden, ob er die Voraussetzungen für gegeben erachtet, um — gestützt auf den neuen Beschuß — zu handeln. Es ist auch seine Sache, zu entscheiden, zu welchen Maßnahmen gegriffen werden soll. Dieses durchaus notwendige außenwirtschaft-

liche Rüstzeug, das vollmachtenähnlichen Charakter hat, verlangt nun aber als Gegengewicht einen Ausbau des bisherigen mit Recht kritisierten Rechtsschutzes.

Mit einem Hinweis auf die Beibehaltung der bisherigen Ausführungsvorschriften über den 31. Dezember 1956 hinaus, ist durchaus keine Beruhigung dafür geschaffen, daß inskünftig vor allem auf dem Gebiete des Strafverfahrens modernen Rechtsauffassungen entsprechend gehandelt wird. Alle diesbezüglichen Ansätze im Vorentwurf der Handelsabteilung zum neuen Außenhandelsgesetz wurden vom Bundesrat gestrichen und die zahlreichen Anregungen aus der Wirtschaft erfuhren in der Botschaft überhaupt keine Würdigung.

Gerade weil es auf diesem Gebiete der Außenwirtschaft zahlreiche Ermessensfragen gibt, muß für ein sau-

beres Strafverfahren alle Gewähr geboten werden, und zwar im Gesetz und nicht erst in den Ausführungsvorschriften. So ist es vor allem notwendig, die Fragen der Auskunft- und Verschwiegenheitspflicht, der fahrlässigen Widerhandlungen und des administrativen Untersuchungsverfahrens klar zu regeln, was bisher durchaus nicht der Fall war. Nachdem der Ständerat etwas allzu rasch den neuen Bundesbeschluß verabschiedet hat, ist nur zu hoffen, daß sich wenigstens der Nationalrat in der Herbstsession die Mühe gibt, auch die Fragen des Rechtsschutzes im neuen Außenhandelsgesetz etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Internationaler Sozialausgleich nicht notwendig. — Das Internationale Arbeitsamt hat einen interessanten Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß auf europäischer Ebene kein «Sozialausgleich» notwendig ist, um die Wirtschaftskonkurrenz unter den Ländern zu normalisieren. Diese Feststellung ist von Bedeutung und wird voraussichtlich bei den kommenden zwischenstaatlichen Handels- und Zollverhandlungen eine wichtige Rolle spielen. Die Studie des Internationalen Arbeitsamtes kommt zum Schluß, daß die Arbeits-, Sozial- und Lohnverhältnisse in Europa nicht nivelliert werden müssen, um auf dem Gebiete der Liberalisierung des Warenverkehrs weitere Fortschritte machen zu können. Durch diese deutliche Stellungnahme fallen praktisch alle, namentlich von Frankreich immer wieder und kürzlich auch an der Internationalen Wollkonferenz in Zürich gemachten Vorbehalte in bezug auf eine liberalere Gestaltung des Handels als haltlos dahin.

Wenn auch die Wahrnehmungen des Internationalen Arbeitsamtes an und für sich nicht neu sind, so gewinnen sie dennoch an Wert, weil sie nun «offiziellen» Charakter haben. Die von Frankreich immer wieder gewünschte Nivellierung der europäischen Arbeitsbedingungen hat sich einmal mehr nur als ein Vorwand für einen ungesunden Wirtschaftsprotektionismus und für eine engstirnige Abschließung des eigenen Marktes vor der nachbarlichen Konkurrenz entpuppt.

Die langfristige Entwicklung des amerikanischen Bekleidungsverbrauchs. — Die «Forschungsstelle für allgemeine Textilmarktwirtschaft an der Universität Münster» hat eine interessante Untersuchung über den Anteil der Bekleidungs- und Textilausgaben am verfügbaren Einkommen in den USA von 1919—1955 angestellt, deren Schlußfolgerungen auch für die europäische Textilindustrie von Bedeutung sind.

Der Bericht stellt auf Grund eines großen statistischen Materials fest, daß in den letzten 35 Jahren der Anteil der Bekleidungs Ausgaben am Einkommen immer mehr zurückgeblieben ist. Diese langfristige Entwicklung bedeutet nun allerdings nicht, daß der Verbrauch und die Produktion von Textilwaren in dem betrachteten Zeitraum nicht gewachsen sei. Sie hat sich bestimmt ausgedehnt, da die Bevölkerung verhältnismäßig hohe Wachstumsraten aufzuweisen hatte und das Einkommen der Einzelnen stark zunahm. Doch ist der Textilverbrauch relativ fast ständig gesunken. Es zeigt sich in dieser Erscheinung, wie lose der Zusammenhang zwischen Einkommen und Bekleidungsverbrauch heute in den USA geworden ist und wie wenig die amerikanische Textilwirtschaft von einer weiteren Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Einkommen erhoffen kann.

Die Studie fragt nach den Gründen dieser Entwicklung und findet sie allein in der Veränderung der Verbrauchsgewohnheiten der Konsumenten. Die Amerikaner geben heute ihr gestiegenes Einkommen vermehrt für andere als Textilgüter aus. Neu auftauchende Produkte und Wünsche führen, verstärkt durch Reklame und die Einflüsse der Umwelt, zu andern Bedürfnisvorstellungen und damit zu einer andersartigen Verausgabung des Einkommens. Die gestiegenen Ausgaben für Auto, Fernsehen, Eisschränke, Ferienreisen usw. schmälern das Resteinkommen, das dann noch für Bekleidungszwecke zur Verfügung steht. Hinzu kommt, daß saloppe Kleidung gesellschaftsfähig geworden ist und daß die Fortschritte der Zivilisation die Nachfrage nach Textilien reduziert. Die gesellschaftliche Stellung, die früher in der Bekleidung ihren Ausdruck fand, wird heute im Auto und im Wohnungskomfort sichtbar!

Als Ergebnis dieser interessanten Untersuchung kann festgehalten werden, daß infolge des hohen Lebensstandards in den USA der Zusammenhang zwischen Einkommen und Bekleidungs nachfrage sehr locker geworden ist und die Nachfrage nach Textilien nicht ohne weiteres mit einer Erhöhung des Einkommens der Konsumenten steigt. Im Konkurrenzkampf mit den andern Verbrauchsgütern ist die Bekleidung in den USA — trotz großer Anstrengungen in der Werbung, besonders in den Nachkriegsjahren — ständig zurückgeworfen worden. Es wäre verdienstlich, wenn die genannte deutsche Forschungsstelle einmal prüfen könnte, wie weit die Erkenntnisse aus der Analyse des amerikanischen Bekleidungsverbrauchs auch auf Europa angewendet werden können und welche Entwicklungstendenzen sich bei uns abzeichnen.

Handel onachrichten

Handelspolitische Fragen der Baumwollindustrie

Die Zukunft der schweizerischen Baumwollindustrie hängt weitgehend davon ab, ob und inwieweit es gelingt, Außenhandelsbeziehungen zu schaffen, die einen freien oder doch wenigstens freieren Austausch von Erzeugnissen gestatten. Leider werden die durch die Tätigkeit von OEEC und EZU erzielten Fortschritte immer mehr durch *Zollerhöhungen* in Frage gestellt. Durch Verhandlungen ist es gelungen, die Zollansätze von Westdeutschland, Italien und den Benelux für die die Baumwollindustrie interessierenden Positionen auf ein tragbares Maß zu reduzieren. Andere Länder, wie z. B. die USA, Frankreich und Oesterreich, halten dagegen nach wie vor an ihren hohen Tarifen fest. Kürzlich haben auch Schweden, Dänemark und Spanien — letzteres durch Verdoppelung des maßgebenden Goldagios — die Textilzölle erhöht.

Die schweizerische Baumwollindustrie verfolgt deshalb mit großem Interesse die *internationale Zollpolitik*. Leider hat die kürzliche GATT-Konferenz auf dem Gebiet der Textilindustrie keine ins Gewicht fallende Resultate erreicht. Die Baumwollindustrie begrüßt ferner die am 1. Mai 1956 in Kraft gesetzten *Erleichterungen* im gebundenen Zahlungsverkehr, wobei jedoch die noch ungenügende Herabsetzung der Verrechnungsstelle-Gebühren enttäuschte. Eine etwas weitergehende Reduktion der Gebührensätze scheint der Baumwollindustrie dringend notwendig zu sein. Im übrigen befaßt sich auch die Baumwollindustrie intensiv mit der vom Delegierten für Handelsverträge, Dr. E. Stopper, ausgearbeiteten Studie über die schweizerischen Marktbeziehungen zu den unterentwickelten Ländern.

Handelspolitische Betrachtungen. — Wenn diese Zeilen erscheinen, dürfte der Plan des Bundeswirtschaftsministers Erhard, eine mehr oder weniger *lineare Zollsenkung* von 20 bis 25% auf allen deutschen Importen durchzuführen, Wirklichkeit geworden sein.

Wenn man bedenkt, wie heikel Zollfragen an und für sich zu behandeln sind und wenn man sich des weitern die Widerstände vergegenwärtigt, die Prof. Erhard bei den betroffenen Wirtschaftszweigen antreffen mußte, so muß man seine Kühnheit und Beharrlichkeit bewundern.

Wir möchten nur daran erinnern, daß der Gesamtverband der deutschen Textilindustrie autonome Zollsensenkungen für seine Erzeugnisse entschieden ablehnte und die Zölle nicht als ein Instrument der Konjunkturpolitik anerkennen wollte. Interessant ist dabei, daß die deutsche Textilindustrie als Begründung für ihre Haltung auf die zunehmende Konkurrenz ausländischer Lieferanten verwiesen hat. Sie stehe im vollen internationalen Wettbewerb und müsse obendrein mit Einfuhren, die weit unter dem westdeutschen Preisniveau liegen und dumpfartigen Charakter tragen, konkurrieren, so zum Beispiel mit Textileinfuhren aus der Ostzone und den Ostblockstaaten mit politischem Preis, Importen aus Japan, Indien und Hongkong auf Grund von sozialem Dumping und staatlich subventionierten Einfuhren aus Frankreich, Uruguay und Oesterreich. Es sei der deutschen Textilindustrie nicht zuzumuten, daß sie bei ihrem scharfen Wettbewerb im In- und Ausland noch autonome generelle Zollsensenkungen hinnehmen müsse, wobei vor allem der ausländischen Konkurrenz, die nicht auf dem Boden einer echten Wettbewerbswirtschaft stehe, durch Zollgeschenke weitere Einfuhrerleichterungen verschaffen werden.

Diese Stellungnahme der deutschen Textilindustrie ist durchaus begreiflich, denn keine Branche verzichtet gern und ohne Gegenleistung auf wirkungsvolle und gut eingespielte Zölle. Immerhin darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zollpolitik allein kaum geeignet sein kann, um die künstlich verbilligten Einfuhren von der Grenze fernzuhalten. Es müssen andere wirkungsvollere Abwehrmaßnahmen getroffen werden; übrigens ein Problem, das sich auch im Zusammenhang mit der Revision des schweizerischen Zolltarifs stellt und das unseres Wissens noch keine Klärung erfahren hat.

Auch unsere Textilindustrie klagt schon lange über die beträchtlichen Einfuhren japanischer Baumwollgewebe. In letzter Zeit stellt man auch zunehmende Importe von Seidentüchern fest. Während im Jahre 1955 im Monatsdurchschnitt für Fr. 31 718.— Tücher aus Japan in die Schweiz eingeführt wurden, waren es im Monatsdurchschnitt der ersten 5 Monate des laufenden Jahres bereits Fr. 52 042.—, und es scheint, daß die Tendenz der Importzunahme anhält.

Es ist für die Betroffenen kein Trost, daß gesamthaft betrachtet die japanische Textilkonkurrenz auf dem schweizerischen Markt noch nicht alarmierend ist. Für die Tücherproduzenten bedeutet die japanische Einfuhr zu unwahrscheinlich billigen Preisen eine Bedrohung, die ernst genommen werden muß.

Die Tatsache, daß das *schweizerisch-tschechoslowakische Zahlungsabkommen* durch Notenwechsel für 9 Mo-

nate, das heißt bis zum 31. Dezember 1956 verlängert worden ist, darf nicht zur Annahme verleiten, als sei im Verkehr mit diesem Land alles zum Besten bestellt. Im Gegenteil; während der Vertragsperiode vom 1. April 1955 bis 31. März 1956 wurden im Rahmen des vorgesehenen Exportkontingentes von 3 Millionen Franken für Gewebe aller Art — ohne die Kompensationsgeschäfte — nur für 510 000 Franken tschechoslowakische Einfuhrlizenzen für schweizerische Gewebe erteilt, also ein Pappenstiel im Verhältnis zu den vertraglichen Abmachungen mit der Tschechoslowakei.

Diese Feststellung ist allerdings im Verkehr mit den Balkanländern durchaus nicht neu, gibt es doch keinen Staat hinter dem Eisernen Vorhang, der nur einigermaßen die eingegangenen Verpflichtungen halten würde.

Als neuer, wenn auch nicht unbekannter Patient entpuppte sich *Spanien*. Das am 27. November 1954 mit diesem Land abgeschlossene Abkommen sah bekanntlich vor, für den Export schweizerischer Waren 2 Listen zu vereinbaren. In der einen Liste wurden für eine Reihe von Waren, worunter auch Textilien, Kontingente festgelegt, während die andere Liste Waren enthielt, die Spanien ohne Beschränkung beziehen konnte. Diese Regelung hat sich solange bewährt, als im Clearing genügend Mittel vorhanden waren. Nachdem aber Spanien von den ihm eingeräumten Möglichkeiten sehr großzügig Gebrauch machte, war eine Anspannung im Clearing nicht mehr zu vermeiden. Wie es in solchen Fällen üblich ist, wurden zunächst diejenigen Waren von der Einfuhr in Spanien zurückgehalten, die als nicht dringlich betrachtet wurden, wozu selbstverständlich die Textilien gehörten. Entgegen den vertraglichen Abmachungen hat Spanien in den letzten 5 Monaten überhaupt keine Einfuhrlizenzen für Gewebe erteilt. Die kürzlichen spanisch-schweizerischen Verhandlungen hatten deshalb vor allem den Zweck, die Anwendung des Abkommens vom Jahre 1954 auch für das Jahr 1956 sicherzustellen. Es wird sich zeigen, ob die Zusicherung der spanischen Delegation, auch wieder Einfuhrlizenzen für Textilien zu erteilen, mehr als platonischen Charakter hat.

Zu einer weitem Gruppe, die dem Bezug von Textilien stets Schwierigkeiten bereitet, gehören die sogenannten *unterentwickelten Länder*, zu denen die meisten Staaten Lateinamerikas, Afrikas und Vorderasiens zu zählen sind. Es ist sehr verdienstlich, daß Dr. Stopper, Delegierter für Handelsverträge, eine Untersuchung über die schweizerischen Marktbeziehungen zu diesen unterentwickelten Ländern veranlaßt hat, die ein Bild über den Stand des schweizerischen Exportes nach diesen Gebieten verschafft und eine Uebersicht gibt über die von unseren Gesandtschaften und Konsulaten zur Investierung der Wirtschaftsbeziehungen gemachten Anregungen.

Auf Grund des gesammelten und vorliegenden Materials sollen konkrete Empfehlungen ausgearbeitet werden. Die Textilindustrie tut gut, wenn sie sich frühzeitig in diese Diskussionen einschaltet, denn sie hat im Verkehr mit den unterentwickelten Ländern nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen. Es wird sich noch Gelegenheit bieten, an dieser Stelle eingehender über die Studie der Handelsabteilung und die daraus abzuleitenden Folgerungen zu berichten.

Aus aller Welt

Asien - Textilkonkurrent Europas

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der erste Zusammenstoß

Eine der großen Dauersorgen der europäischen Textilindustrie ist das Erstarken bzw. Wiedererstarken der

asiatischen Konkurrenz. Hier jedenfalls liegt das Schergewicht der außereuropäischen industriellen Expansion, während Südamerika allmählich nachrückt und Afrika

noch in den Anfängen der spinnstoffwirtschaftlichen Industrialisierung steht. «Der Konkurrenzkampf von seiten der asiatischen Länder verschärfte sich auf den Weltmärkten, und viele Mitgliedsländer, insbesondere das Vereinigte Königreich, sahen sich auf ihren Inlandsmärkten einem verschärften Wettbewerb gegenüber», heißt es im letzten Bericht des Textilausschusses des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC). Die Baumwollindustrie ist dafür das Beispiel par excellence. Man erinnere sich, daß das britische Baumwollzentrum in Lancashire schon zwischen den Weltkriegen infolge seiner Einbußen auf alten Ueberseemärkten, ja selbst im eigenen Weltreich, empfindlich zu Ader gelassen wurde. Ein Großteil der Maschinen wurde verschrottet, weil sie überflüssig geworden waren und eine rationelle Zusammenfassung der Produktion bessere Aussichten im internationalen Absatzkampf verhieß. Baumwollstapelware war am heftigsten umstritten; als Versorgerin des Massenbedarfs bildete sie in der Regel den Ansatzpunkt zur spinnstoffwirtschaftlichen Industrialisierung in vielen Teilen der Welt. Das Schlagwort von der «Gelben Gefahr», in England geboren, zielte auf den japanischen Ansturm besonders in Asien, wo Großbritannien Baumwollindustrie traditionelle Märkte besaß; aber auch Afrika und Südamerika wurden mehr und mehr von der aufstrebenden ostasiatischen Konkurrenz zu Preisen berannt, in die weder England noch irgendein anderes europäisches Industrieland wegen des unvergleichlich höheren Sozialstandards ihrer Arbeiterschaft ohne Verluste einzutreten vermochte.

Keine alte Industrie blieb verschont

Japan verfügte 1930 nach Feststellungen des Internationalen Verbandes der Baumwoll- und verwandten Industrien in Manchester über rund 188 500 Webstühle, 1933 bereits über 277 340, Ende 1936 über rund 332 600. In der gleichen Zeit verringerte sich der Webstuhlbestand in Großbritannien von 692 900 auf 588 000 und weiter auf 505 000. Diese Gegenläufigkeit in Japan und Großbritannien mag zum Teil eine Folge der britischen Rationalisierung gewesen sein, zum anderen Teil aber war sie zurückzuführen auf Marktverluste zugunsten Japans, das mit seiner billigen Massenware die Anrainer des Stillen und Indischen Ozeans überflutete, wo irgend die Einfuhrzölle es erlaubten. Kein Wunder, daß die am meisten betroffene britische Baumwollindustrie neue Ausfuhrweichen zu Lasten anderer europäischer Industrien stellen mußte, ob in Uebersee oder auf dem europäischen Kontinent! Das Ergebnis zwischen den Weltkriegen war ein immer härterer Konkurrenzkampf, von dem keine alte Industrie verschont geblieben ist.

Nach dem zweiten Weltkriege

Der zweite Weltkrieg hat diese Entwicklung unterbrochen. England hatte mit sich selbst zu tun. Ein großer Teil Europas schied aus dem internationalen Wettbewerb fast völlig aus. Die deutsche Baumwollindustrie wurde erheblich zerstört oder angeschlagen. Auch Japan erlitt Verluste; sein Export wurde lahmgelegt. Die USA fanden Zeit und Gelegenheit, neue Märkte zu gewinnen, die sie indes schon wieder eingebüßt haben. Es hat erst eine ganze Reihe von Jahren gedauert, bis der Wettbewerb der internationalen Baumwollindustrie von neuem scharf entbrannte. Inzwischen aber hatte sich mancherlei gewandelt. Die Baumwollindustrie in Westdeutschland regenerierte sich, soweit die Mittel reichten, durch leistungsfähigere Maschinen. Japans Industrie wurde modernisiert; sie kann nach Ansicht von Experten zwar nach wie vor von niedrigen Löhnen profitieren, aber sie ist über einfachste Massenware hinausgewachsen und wartet auch mit höherwertigen Erzeugnissen auf, die für europäische Industrien oft die Zuflucht im erschwerten Konkurrenzkampf bilden. Japan, gestützt und unterstützt von der amerikanischen Besatzungsmacht, ist wieder da und in

seiner Leistung stärker denn je zuvor. Es besaß Ende Juli 1952 rund 290 200 Baumwollstühle, Ende Januar 1955 schon 336 900, hatte also zu diesem Zeitpunkt den Bestand von Ende 1936 (332 600) überschritten, davon fast 20% Automaten. In Großbritannien aber verringerte sich die Webstuhlausrüstung 1952/55 von 349 700 auf 333 800, und zwar mit einem Automatenanteil von knapp 12%.

Die «Kettenreaktion»

Daraus ist ersichtlich, wie sehr sich die Dinge zwischen den beiden Ländern verschoben haben, die sich in Asien wieder hart auf hart begegnen. Doch hat sich das Gewicht des Konkurrenzkampfes zu Gebieten hin verlagert, die nicht dem Kommunismus angehören, da Japan hier verloren hat. Auch Indien und Pakistan verschließen sich mit dem Auf- und Ausbau ihrer (auf eigenen Rohstoffen stehenden und mit billigen Kräften arbeitenden) Baumwollindustrie mehr und mehr, ein struktureller Vorgang, der Japan auf andere britische Märkte zwingt und weiter wirkend die gesamte internationale Baumwollindustrie belastet. Auf den Heimmärkten Europas war das Vordringen Japans bisher im ganzen noch beschränkt, aber es wird hier und anderweitig spürbar durch die «Kettenreaktion» jener Auseinandersetzungen in Asien. Japanische Baumwoll-Rohgewebe (und ähnliches gilt für Chemiefaser-Erzeugnisse) sind wegen ihrer Billigkeit in einer Anzahl europäischer Länder den Ausrüstern recht willkommen, die die Rohware nach Veredlung zu anderen Märkten liefern, ohne eine nachteilige Behandlung der Ursprungsware befürchten zu müssen; der «japanische Makel», wenn man einmal so sagen darf, ist durch die Veredlung in OEEC-Ländern gewissermaßen ausgelöscht; die Liberalisierung innerhalb der OEEC aber könnte bei weiterem Vorrücken der zum Wiederausfuhr nach Teilnehmerländern bestimmten Einfuhren japanischer Rohgewebe problematisch werden.

Starke Verschiebungen im Außenhandel

Die OEEC-Einfuhren von Baumwollgeweben aus Nichtmitgliedsländern (in erster Linie asiatischen) sind im 1. Halbjahr 1955 in vom Hundert der Gesamteinfuhren gegenüber 1952 beträchtlich gestiegen: in Großbritannien von 56 auf 84, in Frankreich von 1 auf 11, in Westdeutschland von 7 (1953) auf 13, in Holland von 20 (1953) auf 54, in der Türkei von 26 auf 100. Die gesamten Einfuhren des OEEC-Bereiches aus Nichtmitgliedsländern in vom Hundert der Ausfuhren dorthin sind von knapp 11 auf 43 emporgeschossen. Solche Ziffern sind Merkmale für die zum Teil beträchtlichen Wandlungen, die sich im Absatz von Baumwollgeweben vollzogen haben.

Die übrigen Spinnstoffindustrien

Wenn wir die asiatische Konkurrenz der Baumwollindustrie in den Vordergrund gerückt haben, so sind dafür genügend Gründe angeführt. Die Wollindustrie hat in Asien noch keinen Rang, der für den internationalen Wettbewerb in die Waage fiele. Die Flachs- und Leinenindustrie ist in erster Linie eine alte Angelegenheit Europas. Die japanische Seidenindustrie (Naturseide) hat ihre ursprüngliche Bedeutung an die Chemiefaser-Industrie abgetreten. Die Jute-Industrie Pakistans hingegen, die das Rohstoffmonopol besitzt, kann sich eines Tages nach dem Ausbau ihrer Produktion noch sehr bemerkbar machen, während Indien schon zu einem starken Konkurrenten auf dem Weltmarkt geworden ist. Die asiatische Chemiefaser-Industrie schließlich hat ihr Schwergewicht in Japan, das sich wieder (wie zwischen den Weltkriegen) zu einem führenden Lande dieser Produktion emporgeschwungen hat und genau wie in der Baumwollindustrie den «alten Ländern» wachsende Sorgen auferlegt. Das sind zum Teil einschneidende strukturelle Änderungen oder Neuauflagen früherer Gefügewandlungen. Ihre Tendenzen zu erkennen und einzuschätzen, bedeutet schon eine gewisse Siherheit vor allzu großen Ueberraschungen. Für den «Reisstandard» ist Europa nicht geeignet.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenindustrie tagt

Unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Dr. Hans Schwarzenbach, fand am 1. Juni 1956 die 108. ordentliche Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft statt. Der Jahresbericht bietet wiederum eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial und gibt über die vielfältige Arbeit der Seidenindustrie-Gesellschaft einen guten Ueberblick. Die im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder E. Bosshard, E. Stiebel, Th. Wettstein und G. Bachmann wurden geehrt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Dir. Th. Grauer, F. Mosimann, W. A. Stahel, wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Anstelle des zurückgetretenen J. H. Angehrn bezeichnete die Versammlung R. H. Stehli als Nachfolger. Endlich wurde dem Wunsche des Vorstandes entsprochen und R. Brauchbar als neues Vorstandsmitglied der ZSIG bezeichnet. Als Präsident für weitere vier Jahre wurde mit Akklamation Dr. H. Schwarzenbach bestätigt. Herr Zeller orientierte nachher über die bisherigen und zukünftigen Seidenpropaganda-Aktionen.

Nachdem die Schweizerische Handelskammer an ihrer Sitzung vom 6. Juli zu der Frage des Beitritts der Schweiz zum GATT und ganz allgemein zu europäischen Integrationsproblemen Stellung nehmen wird, war es wohl richtig, wenn sich auch die Seidenindustrie vorgängig dieser Sitzung zuhause ihres Mitgliedes in der Schweizerischen Handelskammer, R. H. Stehli, äußerte. Die Versammlung ließ sich deshalb durch R. H. Stehli und Dr. F. Honegger eingehend über die Möglichkeiten der Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes und die sich daraus für die Textilindustrie ergebenden Vorteile orientieren. In einer einhellig gutgeheißenen Resolution kam zum Ausdruck, daß die stark exportorientierte und auf hochwertige Erzeugnisse ausgerichtete Seidenindustrie die Bildung eines von allen Zollschranken und mengenmäßigen Beschränkungen freien gemeinsamen europäischen Marktes auf lange Sicht als eine Notwendigkeit betrachtet, und deshalb alle Bestrebungen, die in dieser Richtung laufen, unterstützt.

Am Nachmittag des 1. Juni fand im Hotel «Schwanen» in Rapperswil die 51. ordentliche Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten statt. Neben der Abwicklung der administrativen Tagesordnung befaßte sich die Versammlung eingehend mit

den ab 1. Juli gültigen Farbtarif-Erhöhungen, die in Auftraggeberkreisen um so weniger verstanden wurden, als sich die Seidenindustrie in einer ausgesprochenen Rentabilitätskrise befindet und keine Möglichkeiten sieht, die durch Tarifaufschläge entstehenden zusätzlichen Kosten auf die Kunden überwälzen zu können. Mit Befremden wurde auch festgehalten, daß ein Teil der Kundschaft wegen kleinsten, oft überhaupt nicht zu vermeidenden Fehlern, übertriebene Reklamationen anbringt. Die Versammlung war der Meinung, daß in dieser Beziehung eine etwas größere Solidarität der Webereien notwendig ist. Endlich ließ sich auch der Fabrikanten-Verband über die Zukunftspläne eines europäischen Marktes orientieren und stimmte der bereits von der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gutgeheißenen Resolution ebenfalls einstimmig zu.

Im Anschluß an die Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten fand auf Einladung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Marbach, Bern, über das aktuelle Thema: «Kartelle und Wettbewerbsgesetzgebung» statt. Mancher, der vom Referenten einen scharfen Angriff gegen die Kartelle erwartete, war enttäuscht. Der Berner Kartellspezialist äußerte wohl seine Bedenken gegenüber gewissen wettbewerbshindernden Praktiken, wertete aber im übrigen die Kartelle als durchaus positive Organisationsformen. Immerhin bekannte sich Prof. Marbach als ein Befürworter einer Gesetzgebung gegen die Kartellmißbräuche, aber als Gegner eines Verbotes der Kartelle, wie es eine Initiative des Landesrings offenbar anstrebt. Der Vortrag bot einen guten Ueberblick über das Kartellwesen in der Schweiz und die Möglichkeiten einer Wettbewerbsgesetzgebung, welche den Eigenheiten des schweizerischen Wirtschaftslebens genügend Rechnung trägt.

Die Tagung in Rapperswil schloß mit einem gemeinsamen Essen der Mitglieder der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Bei diesem Anlaß berichtete R. H. Stehli sehr unterhaltend über einige Eindrücke von seiner Reise nach Japan, wo bekanntlich Ende März eine Tagung der Internationalen Seidenvereinigung stattfand.

Lagebericht der Seiden- und Rayon-Industrie

Die Beschäftigungslage in der Seiden- und Rayon-Industrie im 1. Quartal 1956 war im allgemeinen befriedigend, und der vorhandene Auftragsbestand ermöglichte die Aufrechterhaltung einer angemessenen Produktion. Der Ordereingang war je nach Branchen unterschiedlich, und der Druck auf die Verkaufspreise, vor allem für Garne und Gewebe aus künstlichen und synthetischen Fasern, hat noch zugenommen. Die Ausfuhren, die, gesamthaft betrachtet, im Berichtsquartal auf einem günstigen Stand lagen, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten eher zurückgehen.

Leider ist während des Berichtsquartals erneut von wichtigen Absatzländern die Einfuhrliberalisierung durch Zollerhöhungen in Frage gestellt worden. So hat Dänemark die Textilzölle massiv erhöht und die bisherigen Gewichts- durch Wertzölle abgelöst. Diese Maßnahme bringt eine durchschnittliche Mehrbelastung von 9%; für

die Seidenerzeugnisse entsteht sogar eine Zollerhöhung von 15%. Vor allem die qualitativ hochstehenden Erzeugnisse der schweizerischen Seidenindustrie werden durch diese Maßnahmen diskriminiert. Am stärksten betroffen werden die schweizerischen Produzenten von Seidengewebe und Nähfaden aus Seide, die bis anhin die größten Lieferanten Dänemarks waren. Die dänischen Zollerhöhungen werden ein starkes Absinken der schweizerischen Exporte zur Folge haben, da die dänischen Kunden genötigt werden, auf die Verwendung billigerer, mit Zöllen wesentlich schwächer belegter Produkte zuzugehen. Die dänischen Zollerhöhungen werden mit dem Schutz der sich in einer Krisenlage befindlichen dänischen Textilindustrie begründet, jedoch steht die Diskriminierung der Artikel aus Seide mit dieser Argumentation in Widerspruch, da bis anhin Gewebe und Nähfaden aus Seide in Dänemark nicht hergestellt worden sind. — Auch

Spanien hat durch eine Verdoppelung der Einfuhrzölle die Exporte der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie ganz gewaltig erschwert.

Nachdem die Zollpolitik eine immer wichtigere Rolle spielt, verfolgt die Seiden- und Rayon-Industrie mit großem Interesse die internationalen Zollsenkungspläne. Die vierte Zolltarifkonferenz des GATT hat leider für die Textilindustrie keine Resultate gezeitigt; um so mehr ist es zu begrüßen, daß sich nunmehr die OECE mit dem Problem der Zollsenkungen befassen wird.

Die am 1. Mai 1956 in Kraft gesetzten *Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr* werden auch von der

schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie lebhaft begrüßt. Die neue Regelung bringt den Exportfirmen eine wesentliche Vereinfachung. Enttäuschend ist jedoch die noch ungenügende Herabsetzung der Gebühren der schweizerischen Verrechnungsstelle. Auf Grund der neuen Gebührensätze wird es der Verrechnungsstelle möglich sein, immer noch bedeutende jährliche Ueberschüsse in ihrer Rechnung aufzuweisen. Da es nicht Aufgabe der Verrechnungsstelle sein soll, Gewinne zu erzielen, erscheint eine nochmalige Reduktion der Gebührensätze als dringend erwünscht.

Der OECE-Textilbericht und unsere Baumwollindustrie

Im Februar dieses Jahres veröffentlichte das Comité des Textiles der OECE einen Bericht über die *Lage der westeuropäischen Textilindustrien* während der Zeitperiode 1954/55. Der Quartalsbericht Nr. 26 der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie veröffentlicht nun aus der Feder von Dr. A. Spälty, Direktor des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins (Zürich), eine eingehende Würdigung dieser Publikation, wobei sich Dr. Spälty auf die vom Bericht angeschnittenen Fragen des Baumwollsektors beschränkt.

Für den Baumwollsektor sieht der Bericht die Fortsetzung der seit dem zweiten Semester 1955 leicht gebesserten Marktlage voraus, sofern es gelingen würde, die herrschende Unsicherheit in bezug auf die amerikanische Rohbaumwollpolitik zu beseitigen. Der OECE-Bericht enthält sodann eine Reihe von *Feststellungen*: die Zahl der *Beschäftigten* in der Textilindustrie ist in den meisten westeuropäischen Ländern zufolge der starken Nachfrage von Arbeitskräften von seiten anderer Industrien etwas zurückgegangen. Die *Löhne* sind stärker als die Lebenshaltungskosten gestiegen. Die in Westeuropa installierte *Produktionskapazität* ist immer noch wesentlich größer, als sie nach den heutigen Produktionsnotwendigkeiten sein müßte.

Die *Preise* der westeuropäischen Textilprodukte zeigten eine sinkende Tendenz, wobei jedoch die Detailpreise in den meisten OECE-Mitgliedländern unverändert blieben. Mit wenigen Ausnahmen sind die *Konsumausgaben* für Bekleidungszwecke stabil geblieben; bei steigendem Einkommen geht der prozentuale Anteil der Ausgaben für die Bekleidung zurück.

Bei einer *Produktion* von 1 150 000 t Baumwollgeweben im Jahre 1954 wurden 53 000 t oder 5% zwischen den

OECE-Mitgliedländern ausgetauscht und 165 000 t (14%) nach Drittländern exportiert. Während der gleichen Zeitspanne importierten die OECE-Staaten 41 000 (4%) aus Drittländern. Der innereuropäische Handel in Textilwaren blieb damit ungefähr auf dem Vorjahresniveau bestehen. Die *Außenhandelslage* der westeuropäischen Länder mit Nicht-Mitgliedländern der OECE hat sich in zweifacher Beziehung verschlechtert: diese Exporte gingen von 200 000 t im Jahre 1951 auf 150 000 t im Jahre 1955 zurück, während sich anderseits die Importe aus den Nicht-Mitgliedländern von etwas unter 50 000 t im Jahre 1951 auf gut 60 000 t im Jahre 1955 erhöhten. Diese Lageverschlechterung ist nach dem OECE-Bericht vor allem die Folge *kurzfristiger* Faktoren.

Die Schwierigkeiten der westeuropäischen Baumwollindustrien haben jedoch auch *langfristige Ursachen*, vor allem die Konkurrenz der ostasiatischen Industrien, wobei sich diese erst bemerkbar zu machen beginnt. Die westeuropäischen Länder könnten sich — nach dem OECE-Bericht — gezwungen sehen, die Textilpositionen zu entliberalisieren, wenn nicht rechtzeitig in Europa gemeinsame Maßnahmen getroffen würden zur Abwendung des sehr gefährlichen überseeischen Wettbewerbes. Selbstverständlich sollen auch die westeuropäischen Produktions- und Verteilungsmethoden rationalisiert werden.

Der Bericht des Textilkomitees der OECE gelangt also, wie im Vorjahre, zu sehr *pessimistischen Schlüssen*. Vom schweizerischen Standpunkt aus gesehen, darf man wohl annehmen, daß der Bericht tatsächlich eine etwas allzu pessimistische Note zur Schau trägt. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß gerade unsere Baumwollindustrie im vergangenen Jahr schwere Schädigungen erfuhr, weil die Schweiz als einziges westeuropäisches Land eine wirklich liberale Einfuhr befolgte.

Baumwollindustrie rationalisiert. — Am 7. Juni fand in Basel unter dem Vorsitz von Dr. F. Wick, St. Gallen, eine von prominenten Vertretern der schweizerischen Baumwollindustrie, der Generaldirektion der SBB, der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag und des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Basel, als Initiant, besuchte Tagung statt, um sich über den gegenwärtigen Stand der Rationalisierung auf dem Gebiete des Güterumschlages, des Transportes und der Lagerung orientieren zu lassen.

Die Teilnehmer gelangten zur einmütigen Auffassung, daß die Rationalisierung des Umschlages, des Transportes und der Lagerung durch Koordinierung zwischen Industrie, Handel, Großverbraucher und Transportunternehmungen auf dem Textilgebiet einläßlich geprüft werden sollte. Zu diesem Zweck wurde die Bildung einer Kommission vorgesehen, der alle beteiligten Sparten angehören sollen.

Der Schweizerische Wirkereiverein hielt in Genf unter dem Vorsitz seines Präsidenten Ch. A. Ronus (Basel) seine ordentliche Generalversammlung ab. Neben den statutarischen Geschäften wurden insbesondere Fragen der Nachwuchsförderung und der Absatzgestaltung behandelt. Die von einer Fachkommission geförderten Maßnahmen zur Schaffung einer *Berufslehre für Maschinenwirker und -stricker* wurden soweit abgeschlossen, daß bereits im Laufe dieses Frühjahrs eine Anzahl junger Leute diese Lehre beginnen konnte. Die *Förderung der Werbung und der public relations* erscheint in Würdigung der außerordentlich scharfen ausländischen Konkurrenz, die ständig steigende Importe aufweist, als vordringlich.

Bedauerlicherweise haben die internationalen Bestrebungen zum Abbau der Zollschränken, wodurch auch die Wettbewerbsvoraussetzungen für die schweizerische Wirkerei-Industrie auf dem Weltmarkt verbessert würden, für den Bereich der Textilwirtschaft bisher kaum sicht-

liche Erfolge gebracht. Um so unerläßlicher ist nach Auffassung des Schweizerischen Wirkereivereins daher die *Revision des schweizerischen Zolltarifs* zur Verbesserung der Verhandlungsposition unseres Landes und zur Angleichung der teilweise stark unterschiedlichen Zollansätze zwischen der Schweiz und dem Ausland. Die Versammlung gab daher der Wünschbarkeit des baldigen Abschlusses der Revisionsarbeiten Ausdruck. Schließlich nahm sie Stellung zu einem von der technischen Kommission ausgearbeiteten Entwurf für die Schaffung von *Handelsusancen der Wirkerei- und Strickerei-Industrie*,

die auf Anregung des englischen Fachverbandes später gesamteuropäisch festgelegt und zu einem internationalen Code of Fair Trading zusammengefaßt werden sollen.

Willy Müller (Wohlen) wurde zum neuen Präsidenten gewählt und der zurücktretende Präsident Ch. A. Ronus in Würdigung seiner großen Verdienste um die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie zum Ehrenpräsidenten sowie W. Achtnich (Winterthur) und M. Devaud (Genf) zu Ehrenmitgliedern des Schweizerischen Wirkereivereins ernannt.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Betriebsvergleich der Seidenwebereien - Erfahrungsaustausch «Materialbewirtschaftung»

Die vom Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst der ZSIG betreute Erfahrungsaustauschgruppe der Seidenwebereien, die am Betriebsvergleich angeschlossen sind, hielt am 19. Juni 1956 ihre 9. Sitzung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. M. Stürchler (Seidenwebereien Gebr. Näf AG., Zürich) hielt das Tagesreferat über das Thema «Materialbewirtschaftung».

Der Vorsitzende, W. Zeller, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der aus der ERFA-Gruppe hervorgegangenen Garnkommission, die die Aufgabe übernommen hat, besondere Fragen im Zusammenhang mit den Rohstoffen der Seidenweberei mit deren Erzeugern sowie gegebenenfalls mit der Veredlungsindustrie abzuklären. Diese Kommission entfaltet eine rege Aktivität und kann bereits mit verschiedenen interessanten Resultaten zuhanden der ERFA-Gruppe aufwarten.

Der Tagesreferent, der sich ein außerordentlich komplexes Thema vorgenommen hat, gliedert die Materialbewirtschaftung als solche in fünf Unterabschnitte, die wie folgt zusammengefaßt werden können:

1. Materialeinkauf

Die Seidenweberei verarbeitet heute fast sämtliche textilen Rohstoffe. Daraus, sowie aus dem Umstand, daß die Mode heute stranggefärbte Artikel bevorzugt, ergibt sich eine gewaltige Zersplitterung in den Garnlagern, welche die Mitarbeiter in den Betrieben, die sich damit zu befassen haben, vor schwierige Probleme stellt. Es ist unbedingt notwendig, daß man sich in dieser Beziehung Zurückhaltung auferlegt, wenn auch eine sorgfältig ausgewählte eiserne Reserve im Lagerbestand einer Seidenweberei nicht zu umgehen ist. Jede Lagerhaltung bringt aber gewisse Risiken mit sich, die um so größer sind, je öfter und kurzfristiger das Fabrikationsprogramm wechselt.

2. Disposition

Im Rahmen der Disposition an die Fabrik wird das Rohmaterial zur Verarbeitung freigegeben. Ein besonderes Problem stellt sich bei stranggefärbter Ware, die der Färberei zugeleitet werden muß, bevor sie in der Fabrik zur Verarbeitung kommt. Die Preisabstufungen der Färbereien verleiten gerne zur Aufgabe großer Partien, bei denen oft das Risiko besteht, daß sie in der Fabrik nicht voll aufgebraucht werden können. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Disposition und Einkauf ist erforderlich, damit die Liefermöglichkeiten der Rohmaterialhersteller und Veredler, die eigenen Stuhlkapazitäten und die Lieferzeitwünsche der Kunden möglichst in Einklang gebracht werden können.

3. Lieferzeiten

Die drei hauptsächlichsten Faktoren, welche die Hone des Rohmateriallagers bestimmen, sind die Lieferzeiten der Rohmateriallieferanten, die Wunschtermine der Kunden, die Preisbewegungen des Rohmaterials. Lieferanten wie Abnehmer tendieren dazu, die Lagerhaltung auf den Weber zu verlegen. Der Garnproduzent fabriziert oft erst dann, wenn er die Aufträge der Weberei besitzt, und der Kunde bestellt erst dann, wenn er seinerseits verkauft hat. Daraus ergeben sich terminmäßige Engpässe in der Weberei, die ein weiterer Grund dafür sind, daß die Weberei ohne gewisse Rohstofflager nicht auskommt. Der Einfluß der Preisbewegungen auf die Lagerhaltung besteht darin, daß sie zu Spekulationskäufen verleiten können, die zumindest vorübergehend eine Ueberhöhung von Lagerbeständen verursachen. Die meisten Rohstoffe der Seidenweberei zeigen in letzter Zeit jedoch nur geringe Preisveränderungen, so daß die Bedeutung von Spekulationskäufen gegenüber früheren Zeiten zurückgegangen ist.

4. Lagerkontrollen

Wenn nicht planlos disponiert werden will, ist eine genaue Buchführung über jede einzelne Materialpartie erforderlich, um die Lagerentwicklung in der Hand zu behalten. Es sind zwei Kontrollen zu führen: die eine über den tatsächlichen Lager-, die andere über den disponiblen Bestand. Aus letzterer muß hervorgehen, welche vorhandenen oder bestellten Garne bereits für eingegangene Aufträge reserviert und welche Quantitäten demnach für künftige Aufträge noch verfügbar sind.

5. Altmaterial

Aus den verschiedensten Gründen entsteht in jeder Weberei Altmaterial, für welches in der regulären Produktion keine Verwendung mehr gefunden werden kann. Die Aufgabe der Fabrik besteht darin, dieses Altmaterial auf möglichst schmerzlose Weise zu liquidieren, sei es durch Umfärbung, Herstellung spezieller Artikel, die in ihrer quantitativen Erzeugung limitiert bleiben, sei es durch Produktion von Geweben, die dem Verkauf an das Personal reserviert bleiben oder für betriebsinterne Zwecke dienen (Vorhänge, Decktücher usw.). Oftmals lohnt sich aber ein Aufarbeiten von Altmaterialposten nicht mehr, so daß nur noch der Verkauf als Garn übrigbleibt. Der Referent schlägt vor, eine Institution zu schaffen, die die Vermittlung von Altmaterialposten zwischen den einzelnen Fabriken an die Hand nimmt. Er geht von der Auffassung aus, daß sehr oft eine andere Fabrik einen Restposten aus dem eigenen Betrieb noch benützen und in die reguläre Produktion aufnehmen könnte, wogegen die eigene Unternehmung nichts Vernünftiges mehr damit

anfangen kann. Wüßten die einzelnen Firmen, welche Posten die anderen Webereien abzugeben haben, so könnte auf diesem Wege eine äußerst nützliche Zusammenarbeit Platz greifen und jedem einzelnen Betrieb erhebliche Verluste ersparen.

Aus der sehr lebhaften Diskussion resultieren einzelne Anträge, die durch die Garnkommission im Detail formuliert werden sollen, bevor sie den zuständigen Instanzen unterbreitet werden. So soll unter anderem im einzelnen

abgeklärt werden, ob und in welcher Weise der vorgeschlagene Altmaterial-Vermittlungsdienst ins Leben gerufen werden kann.

Dr. F. Honegger gibt, wie gewohnt, einen Ueberblick über die gegenwärtig aktuellen Fragen, die im Sekretariat der ZSIG behandelt werden, so insbesondere über die bevorstehenden Zollreduktionen in Deutschland und die Konsequenzen eines allfälligen erweiterten passiven Veredlungsverkehrs.

Seidenweberei - Betriebsvergleich 1955

Ze. Der betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der ZSIG hat im Mai dieses Jahres den Betriebsvergleich für 1955 an die beteiligten Seidenwebereien herausgegeben. Die umfangreiche Broschüre ist das Ergebnis einer detaillierten Durchleuchtung und Gegenüberstellung der einzelnen beteiligten Seidenwebereien und zeigt in eindrücklicher Form die Stärken und Schwächen des Rationalisierungsgrades und der Produktivität in Betrieb und Verwaltung. Es handelt sich um die vierte Enquête dieser Art in der schweizerischen Seidenweberei. Im Laufe der Zeit hat sich eine Gruppe von Betrieben ergeben, welche gewillt ist, in aktiver persönlicher Mitwirkung durch gemeinsames Vorgehen den Grad der Zusammenarbeit innerhalb der Seidenindustrie zu heben, um auf diesem Wege zu der dringend benötigten Rentabilitätssteigerung beizutragen. Die am Betriebsvergleich beteiligten Webereien sind in einer Erfahrungs-Austausch-Gruppe zusammengeschlossen, welche seit ein paar Monaten eine lebhafteste Aktivität entfaltet und wo das höchst nahe liegende Ziel verfolgt wird, gemeinsame Probleme gemeinsam zu lösen. Durch den Uebergang auf die durchgehende Anwendung der neuzeitlichen Kalkulationsmethode, die dem Betriebsvergleich zugrunde liegt, verspricht sich diese Gruppe im weiteren eine gewisse Beruhigung im Angebot an die Abnehmer, indem die bisher bestehende Möglichkeit falscher Kalkulationen auf Grund eines veralteten Kostenrechnungsverfahrens dahinfällt. Die dieser Gruppe angeschlossenen Firmen erzeugten im Jahre 1955 43 % der gesamtschweizerischen Seidenwebereiproduktion und umfassen demnach fast die Hälfte der Kapazität dieser Industriegruppe. Die beteiligten Firmen begrüßen es, wenn sich weitere Seidenwebereien dieser Aktion anschließen, und geben jedem Interessenten Gelegenheit, einer Erfahrungsaustauschsitzung unverbindlich beizuwohnen.

Der vor kurzem herausgegebene vierte Vergleichsbericht enthält eine Fülle von Daten, aus denen im folgenden einzelne für die gesamte schweizerische Seidenindustrie charakteristische Schlußfolgerungen gezogen werden sollen.

Das frappanteste Merkmal ist der große Unterschied im Rationalisierungsgrad der einzelnen beteiligten Firmen, d. h. die enormen Streuungen der Selbstkosten für einen bestimmten Artikel. Werden die durchschnittlichen Selbstkosten eines solchen Artikels als 100% bezeichnet, dann sind diese Kosten im Mittel beim rationellsten Betrieb rund 85%, beim unrationellsten dagegen im Durchschnitt 115%. Diese Feststellungen sind ein schlagender Beweis für die in der schweizerischen Seidenweberei noch vorhandenen Rationalisierungsreserven, deren Ausschöpfung im Hinblick auf die Zukunft der Industrie eine Lebensnotwendigkeit darstellen wird.

In der Aufmachung der angelieferten Materialien haben sich Strukturunterschiede gegenüber früheren Jahren herausgebildet, so daß die Winderei an Bedeutung erheblich eingebüßt hat. Im Durchschnitt der verglichenen Betriebe passiert die Hälfte des angelieferten Materials die Winderei überhaupt nicht.

In der Spulerei macht die Automatisierung gewisse Fortschritte, ist aber immer noch verhältnismäßig be-

scheiden, indem erst ein Drittel aller Spulereispindeln Automaten sind.

Von ausschlaggebendem Einfluß auf die Produktivität des Betriebes ist die mittlere Kettlänge. Diese beträgt im Durchschnitt der verglichenen Betriebe rund 500 Meter und schwankt zwischen den beiden Extremwerten von 300 und 1000 Metern bei einer mittleren Kettfadenzahl von rund 8000 Fäden.

Der hohe Grad der betrieblichen Zersplitterung ergibt sich aus der Tatsache, daß ein voller Viertel der aufgelegten Kettbäume eingezogen werden mußte, wogegen ein weiterer Viertel von Hand angedreht und die Hälfte aller Zettel mit Maschinen geknüpft worden sind. Die Knüpfmaschine gehört zu einem modernen Maschinenpark, und die wenigen Betriebe, bei denen die Knüpfmaschine fehlt, kennzeichnen sich durch außerordentlich hohe Kosten dieses Arbeitsganges, die etwa doppelt so hoch sind wie bei Betrieben, welche die Knüpfmaschine besitzen. Die einzelnen Stuhlgruppen der Weberei kennzeichnen sich durch große Differenzen in der Stuhlzuteilung, im Nutzeffekt, im Beschäftigungsgrad und in den Wartestunden bei den verschiedenen Betrieben, so daß auch die Kosten pro 1000 Schuß sehr unterschiedlich hoch liegen. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der verglichenen Betriebe stellte sich im Jahre 1955 auf 116%, wobei 100% als volle Ausnützung in einer Schicht angenommen worden ist. Die diesbezüglichen Extremwerte liegen bei 51 und 172%. Die Kostenstruktur der eigentlichen Weberei bestimmt sich durch einen außerordentlich hohen Anteil der Fixkosten, so daß der Beschäftigungsgrad für die Erzeugungskosten in hohem Maße ausschlaggebend ist.

Auffällig ist der durchschnittlich hohe Anteil der Wartestunden in der Weberei im Ausmaß von rund 10%, beim Extrembetrieb sogar 30%, wogegen rund 5% als normal betrachtet werden können. Die Wartestunden in der Weberei, d. h. der Anteil derjenigen Zeit, der von der Präsenzzeit der Weberin durch Stuhlstillstände verloren geht, ist ein vorzüglicher Ausdruck für die Qualität der Disposition im Betrieb. Eine einwandfrei funktionierende Arbeitsvorbereitung kommt mit einem Minimum an Wartestunden aus, weil sie bei Ablauf einer Kette den neuen Zettel schon bereit gestellt hat. Im übrigen versteht es eine zweckmäßige Disposition, lange Ketten zu disponieren, so daß auch aus diesem Grunde ein Minimum an Kettwechseln und demnach ein Minimum an diesbezüglichen Wartestunden auftritt.

In den Kosten der Stückputzerei, der Spedition und des Fakturierens sind die Unterschiede von Betrieb zu Betrieb ebenfalls sehr erheblich.

Erstmals wurde die Durchlaufzeit für die Erzeugnisse der Seidenweberei ermittelt, welche sich im gesamten auf rund 10 Monate stellt. Davon werden 6 Monate beansprucht vom Zeitpunkt der Anlieferung des Garns bis zur Fertigstellung der Gewebe in der Weberei und weitere 4 Monate vom Zeitpunkt der Gewebeerzeugung bis zur Ablieferung an den Kunden. Um den Mittelwert herum streuen sich die Extremwerte, wobei der Betrieb mit der raschesten Umschlagszeit 4½ Monate, derjenige

mit der längsten Umschlagsdauer dagegen über 20 Monate benötigt. Eine weitere interessante Größe zeigt, daß die Seidenweberei einen sehr hohen Personalwechsel verzeichnet, indem die Arbeiterschaft durchschnittlich nur 4 Jahre lang in der gleichen Weberei tätig ist.

Der neue Betriebsvergleich ist ein Beweis für das Vorliegen großer weiterer Rationalisierungsmöglichkeiten, und will die beteiligten Firmen dazu anspornen, diese Möglichkeiten zum Nutzen ihrer Rentabilität voll auszuschöpfen.

Spinnerei, Weberei

Die Bewicklung eines Kettbaumes

Bei der Bewicklung der Kettbäume stellt sich in der Praxis immer wieder folgende Frage:

Welche Kettlänge kann bei einem bestimmten Material und bei einem bestimmten Stich aufgewickelt werden, so daß die vorhandene Baumrandscheibe voll ausgenützt wird?

Es gelingt, eine brauchbare Formel für die Berechnung der gesuchten Kettlänge abzuleiten, bei welcher ein Meßwert verwendet wird, der im Betriebe ohnehin bestimmt werden muß.

In der folgenden Zeichnung, die einen Querschnitt durch den Bewicklungskörper F (aufgewickelter Kettmaterial) darstellt, bedeuten die Zeichen folgende Größen:

D = Durchmesser der Baumrandscheibe

d = Durchmesser des Kettbaumes

m = mittlerer Durchmesser des Bewicklungskörpers

$$m = \frac{D + d}{2}$$

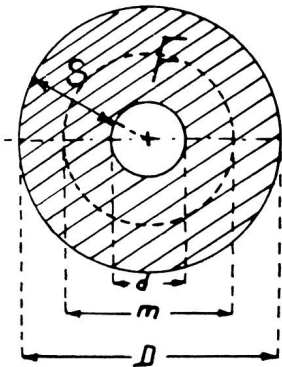
S = Auftragshöhe; auf einer Seitedes Kettbaumes trägt das aufgewickelte Material die Größe S auf.

$$S = \frac{D - d}{2}$$

U = der mittlere Umfang

$$U = \pi \cdot \frac{D + d}{2}$$

K = die gesuchte Kettlänge



Im Bewicklungskörper F ist die Länge des aufgewickelten Materials U mal Anzahl Umdrehungen. Diese Anzahl Umdrehungen ist abhängig von der Größe S und der Schichtdicke der Fadenlage für eine Umdrehung.

In der Zettlerei muß bei jedem Zettel die sog. Keilhöhe eingestellt werden. Diese kann und muß auf dem Keilstellapparat ermittelt werden. Für die oben gesuchte Kettlänge liegt es auf der Hand, gerade diese Werte in Betracht zu ziehen und für die Formel zu verwenden.

Auf dem Keilstellapparat läßt sich die Schichtdicke für 100 Fadenlagen (Umdrehungen) genügend genau messen.

Diese Schichtdicke sei S_{100} . Die Schichtdicke oder Auftragshöhe für eine einzige Fadenlage ist $\frac{S_{100}}{100}$. Die Anzahl

Umdrehungen Z des Bewicklungskörpers ist:

$$\frac{S}{\frac{S_{100}}{100}} = \frac{S \cdot 100}{S_{100}}$$

oder die Formel von oben eingesetzt $= \frac{(D - d) \cdot 100}{2 \cdot S_{100}}$

Die gesuchte maximale Kettlänge ist: Anzahl Umdrehungen mal mittlerer Umfang.

$$K = \pi \cdot \frac{(D + d) \cdot 100 \cdot (D - d)}{2 \cdot 2 \cdot S_{100}} = \pi \cdot \frac{(D + d) \cdot (D - d) \cdot 100}{4 \cdot S_{100}}$$

oder nach entsprechender Umformung:

$$K = \frac{(D^2 - d^2) \cdot \frac{\pi}{4} \cdot 100}{S_{100}} \quad \text{falls } D, d, S_{100} \text{ in cm und K in Metern:}$$

$$K = \frac{(D^2 - d^2) \cdot \frac{\pi}{4}}{S_{100}}$$

Die Formel gibt genügend genaue Werte. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß mit der Kettlänge die effektive Zettellänge gemeint ist. Die meisten Zettelmaschinen geben nur die sogenannten Maschinenmeter an.

In der Praxis rechnet man am besten mit Tabellen, wobei die Berechnung der Kettlänge bei bekanntem S_{100} mit einer einzigen Division pro Scheibengröße erfolgt.

Berechnungsbeispiel (verschiedene Baumrandscheiben, gleiche Bäume):

D =	48	33	28	cm
d =	13	13	13	cm
D ² =	2304	1089	784	cm ²
d ² =	169	169	169	cm ²
D ² - d ² =	2135	920	615	cm ²
$(D^2 - d^2) \cdot \frac{\pi}{4} =$	1676	722	483	cm ²
$S_{100} =$	2,35	2,35	2,35	cm
$K = \frac{(D^2 - d^2) \cdot \frac{\pi}{4}}{S_{100}} =$	<u>713</u>	<u>307</u>	<u>205</u>	Meter

Die einfach unterstrichenen Werte sind für einen bestimmten Betrieb konstant. R. W. H.

Färberei, Ausrüstung

Die Reinigungsbeständigkeit von Textilien

Mitteilung der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen

Die Bemühungen zur Verbesserung der Gebrauchseigenschaften von Textilien gehen vor allem von den Erfahrungen aus, welche beim Tragen und Reinigen von Bekleidungsartikeln aller Art gesammelt werden können.

Während einerseits die Anforderungen an das Gebrauchsverhalten gestiegen sind, haben andererseits die vielen neuartigen Faserstoffe und deren Verarbeitung in Mischungen die bestehenden Schwierigkeiten vermehrt.

Die Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt hat daher auf Veranlassung der gewerblichen Reinigungsbetriebe und in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Textilfabrikation und Textilveredlung eine Zusammenstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte ausgearbeitet. Dieselbe ist als allgemeine Wegleitung für die interessierten Kreise gedacht und soll nicht als verbindliche Vorschrift weder für die eine noch die andere Branche aufgefaßt werden. Insbesondere darf nicht der Schluß gezogen werden, daß die meisten im Handel befindlichen Textilien in ihrer Qualität zu wünschen übrigließen.

Die vorliegende Wegleitung möchte lediglich den Ausgangspunkt zu gegenseitiger Fühlungnahme bilden, durch welche die mannigfachen Anforderungen innerhalb der gesamten Textilindustrie zweckmäßiger aufeinander abgestimmt werden können. Sie macht keineswegs den Anspruch, vollständig zu sein oder die verschiedenen Schwierigkeiten in wirtschaftlich richtiger Rangordnung zu zeigen. Sie möchte lediglich im Interesse von Erzeuger und Verbraucher darauf hinweisen, daß sehr oft durch kleine Verbesserungen ein wesentlich günstigeres Endprodukt erreicht werden kann. Mit verhältnismäßig kleinem Aufwand eine volkswirtschaftlich ins Gewicht fallende Qualitätsverbesserung und damit Wertvermehrung zu schaffen, soll das Ziel dieser Bemühungen sein.

Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen

Allgemeine Wegleitung über die Reinigungsbeständigkeit von Textilien

Von allen im täglichen Gebrauch stehenden Textilien wird erwartet, daß sie einer sachgemäßen Pflege und Reinigung standhalten. Durch die vermehrte Reinigung und Pflege von Kleidern und Gebrauchstextilien in den gewerblichen Reinigungsanstalten wird es notwendig, in der Auswahl und Verarbeitung von Stoffen und Zutaten eine vermehrte Vorsicht walten zu lassen. Andererseits ist es heute möglich, das Verhalten der Textilien gegen Trag- und Scheuerbeanspruchungen, die Echtheiten von Färbungen und Drucken, die Formbeständigkeit beim Bügeln, Dämpfen, Netzen und Waschen sowie die Beständigkeit gegen Lösungsmittel und Waschbäder aller in Betracht fallenden Materialien festzustellen.

Es wird daher zur Qualitätsanforderung erster Ordnung, daß zu allen Gebrauchstextilien auch zweckmäßige und reinigungsbeständige Materialien verarbeitet werden. Die Vorbedingungen dazu müssen bereits in der Disposition des Gewebeaufbaues, der Farbechtheitsanforderungen, der zweckmäßigen Veredlungseffekte sowie in der Gewährleistung der Formbeständigkeit geschaffen werden. Die Bekleidungsindustrie und das Gewerbe müssen über die Eigenschaften des Materials orientiert sein, um eine abgestimmte Zusammenstellung treffen zu können und dem Verbraucher soweit als möglich Artikel zu bieten, welche bei sachgemäßer Pflege auch eine angemessene Lebensdauer besitzen.

Ueber die sich hieraus ergebenden Anforderungen ist vom Verband Schweiz. Kleiderfärbereien und chemischer Reinigungsanstalten eine Eingabe an alle interessierten Textilverbände ergangen. Die vorliegende Wegleitung ist das Ergebnis von Besprechungen in den zuständigen technischen Kommissionen der begrüßten Verbände.

Art der Reinigungsbehandlungen

Es wurde davon ausgegangen, daß grundsätzlich sowohl im Haushalt wie in der Reinigungsanstalt die gleichen Behandlungen angewendet werden, daß aber in den Einzelheiten eine sehr große Mannigfaltigkeit herrscht. Es ist daher zweckmäßig, für die als sachgemäß anerkannten Methoden nach allgemein maßgebenden Behandlungsarten zu suchen. Dieselben sollen sich in erster Linie auf

den heutigen Stand der gewerblichen Reinigung beziehen und gleichzeitig eine Richtlinie geben, wie die Reinigungsbeständigkeit eines Materials kontrolliert werden kann. Die nachstehenden Behandlungen stellen ziemlich weitgehende Anforderungen dar, welche nur selten gleichzeitig und in vielen Fällen nur teilweise zu erfüllen sind. Es wird daher notwendig sein, mit der Zeit Mindestanforderungen mit genauer Begrenzung aufzustellen.

A. Lösungsmittel-Reinigung:

Das zu reinigende Textilgut wird in einer rotierenden Trommelmaschine mit der 40fachen Menge der handelsüblichen Lösungsmittel behandelt:

Lösungsmittel:

Gesättigte Kohlenwasserstoffe

1. Waschbenzin 90—155° (Siedegrenzen-Benzin, Diluan)
2. Schwerbenzin 150—210° (Dilux, Stoddart-Solvent, white Spirit, Terpol, evtl. Mischungen mit Xylol)

Arbeitstemperatur: 30°

Behandlungsdauer: 60 Min.

Chlorierte Kohlenwasserstoffe

1. Trichloräthylen 87° (Tristabil, Tri)
2. Perchloräthylen 121° (Perawin, Per)
3. Tetrachlorkohlenstoff 76° (Asordin, Tetra)

Arbeitstemperatur: 40°

Behandlungsdauer: 30 Min.

Selbstverständlich kommen auch noch andere Lösungsmittel zur Anwendung, oder es wird in Mischungen gearbeitet. Ebenso schwanken die Temperaturen und Behandlungszeiten nach unten oder oben. Trotzdem stellt das wiedergegebene Schema eine genügend umfassende Uebersicht dar. Es ist im Sinne einer Prüfvorschrift zu verstehen, da in der Praxis nur mit Flottenverhältnissen von 1 : 8 bis 1 : 15 gearbeitet wird.

B. Milde Naßwäsche

(Nur zur Beurteilung der Färbung, nicht als Vorschlag einer Waschanleitung)

Soweit notwendig, wird das Textilmaterial in einer milden Waschflotte 1 : 40 von Hand umgezogen oder in einer langsam laufenden Trommelwaschmaschine behandelt. Das schonende Behandeln mit weicher Bürste oder Schwamm führt zu ähnlichen Resultaten.

Waschmittel:	Seife neutral	Synth. Waschmittel
	5 g/Liter in Weichwasser	2 g/Liter in Weichwasser
Arbeitstemperatur	40°	40°
Behandlungsdauer	30 Min.	15 Min.

Selbstverständlich ist die Ware nach der Naßbehandlung noch gründlich zu spülen. Es wird nur die Farbe beurteilt, nicht das äußere Verhalten des Materials, wie Vergilben, Verfilzen usw.

C. Bügelbehandlung

Das getrocknete Material wird in überfeuchtem Zustand unter einem Bügeleisen von 30 g/cm² Gewicht während 10 Sekunden bei nachstehenden Temperaturen gebügelt:

- 190—210° C für Baumwolle, Leinen,
- 140—160° C für Wolle, Seide Kunstseide,
- 115—120° C für Azetat, Nylon, Synthefasern.

Das Behandeln unter Dampf bügel-Pressen bringt etwa die gleichen Beanspruchungen.

(Schluß folgt)

Neuer Färbungsprozeß für Nylongarne. — Die Produktion von eingefärbtem Nylongarn beabsichtigt die «Du Pont de Nemours Company» in Kürze aufzunehmen. Gegenwärtig wird das Nylon noch farblos — weiß — hergestellt und die entsprechenden Farben werden erst später in die Garne oder Stoffe gebracht.

Bei dem sogenannten «color-sealed»-Verfahren wird die Farbe gleich in die Nylonmasse gemischt, bevor es zu Garn versponnen wird. Die Vorteile des neuen Verfahrens sind nach Angaben des Unternehmens eine größere Farbestechtheit der Garne sowie ein wirtschaftlicherer Produktionsprozeß, da der Färbungsprozeß nach dem Spinnen entfällt.

Neue Krumpfmachine für Wollgewebe. — Eine Maschine, die Wollgewebe gleichmäßig zum Schrumpfen bringt, ist vor kurzem in Großbritannien entwickelt worden. Diese Maschine soll für alle Arten von Wollerzeugnissen geeignet sein. Sie besitzt eine große Leistungsfähigkeit und ist wirtschaftlich in der Bedienung und Wartung.

Der Stoff wird locker über ein Förderband geführt, durchläuft sodann eine Dampfkammer, einen Infrarottrockner und schließlich eine Kühlkammer, wo ein Luftstrom von hoher Geschwindigkeit auf ihn trifft.

Die Anlage der Maschine ist folgende: Eine Vorrichtung, die den Stoff sowohl zuführt als auch gleichzeitig

glättet, leitet den Stoff zur Dampfkammer, wo Kontrolleinrichtungen den notwendigen Sättigungsgrad gewährleisten. In der Trockenvorrichtung trocknen röhrenförmige Infrarotstrahler, die in sehr wirksame tragförmige Aluminiumreflektoren eingebaut sind, das Gewebe in 4 bis 5 Sekunden. Wichtig scheint, daß das Trocknen gleichmäßig im gesamten Gewebe erfolgt, wodurch eine unregelmäßige Schrumpfung verhindert wird. In dem Augenblick, in dem die Maschine stillsteht, tritt eine Schutzvorrichtung in Tätigkeit, die das Versengen des Stoffes verhindert. Nach dem Trocknen wird das Gewebe im geschrumpften Zustand in der Kaltluftkammer fixiert. Die Zuführung erfolgt automatisch.

Der Stoff läuft mit einer Geschwindigkeit von 9,15 m bis 36,60 m je Minute. Für mittelschwere Damenkleidstoffe, Anzugstoffe und Mantelstoffe beträgt die Durchlaufgeschwindigkeit gewöhnlich ungefähr 23 m/min. Die Stoffe sollen keinen Verlust an Stärke oder Elastizität während der Behandlung erleiden und können daher sofort nach dem Verlassen der Maschine verarbeitet werden.

Die Maschine ist auf dem Prinzip von für sich bestehenden Einheiten aufgebaut. Die Anbringung von Neuerungen und Spezialappeturvorrichtungen — z. B. zum Wasserdichtmachen des Gewebes — kann einfach und rasch erfolgen. Die Maschine wurde von der Firma Sugal Ltd., London, herausgebracht. Dr. H. R.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft Basel

Cibanonolive B2G ®, Originalprodukt der CIBA zum Färben von Baumwolle und Regeneratzellulosefasern in hervorragender Lichtechtheit und vorzüglichen Allgemeinechtheiten, insbesondere gute Sodakochechtheit, Chlor- und Superoxydbleichechtheit. Die Färbungen sind in

Kunsthazappreturen beständig. Der Farbstoff wird zum Färben von Hemden-, Regenmantel- und Dekorationsstoffen, Buntbleichwaren und Artikeln, von denen gute Allwetterechtheit verlangt werden, empfohlen. — Zirkular Nr. 770.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Das amerikanische Landwirtschaftsministerium gab anfangs Juni bekannt, daß die Baumwollverkäufe an das Ausland zu Weltpreisen in Kürze verstärkt werden. Auch bei dieser Gelegenheit wurde erneut betont, daß die amerikanischen Baumwollverkäufe nicht als Dumpingverkäufe zu werten seien, sondern daß die Amerikaner lediglich ihre Ueberschüsse auf dem Weltmarkt abstoßen wollen. Der Internationale Verband der Baumwollindustrie seinerseits beobachtet die Vorgänge am amerikanischen Baumwollmarkt aufmerksam, was Mitte Juni zu einer Kontroverse zwischen dem Verband und den amerikanischen Dienststellen führte. Der Internationale Verband der Baumwollindustrie und verwandten Textilindustrien hat am Schluß seiner Konferenz in München eine Resolution beschlossen, in der betont wird, die Vereinigten Staaten müßten ihre Baumwollpreise möglichst rasch einem «wirklichkeitsnahen, dem Weltmarkt entsprechenden Niveau» anpassen. Die einseitigen staatlichen Maßnahmen der USA seien geeignet, den gesamten internationalen Baumwollmarkt zu erschüttern. In einer weiteren Resolution nahm der Verband gegen das Dumping von ägyptischer Baumwolle durch osteuropäische Staaten Stellung. — In einer Mitteilung des ägyptischen Finanzministeriums will Aegypten in Zukunft keine neuen Abkommen über den Austausch von Baumwolle gegen

andere Produkte schließen. Diesbezügliche Anträge osteuropäischer Staaten wurden bereits abschlägig behandelt. Die Verordnung dürfte mit der derzeit knappen Versorgungslage auf dem ägyptischen Baumwollmarkt in Zusammenhang stehen. Im übrigen trat in den letzten Tagen des Berichtsmonats auf dem ägyptischen Baumwollmarkt ein Umschwung ein. Nach der Hausseentwicklung der letzten Zeit tendieren die Preise, insbesondere für langfaserige Sorten, zur Schwäche, und die Nachfrage war dementsprechend zurückhaltend. — Die Außenhandelsabteilung der Bank von Brasilien gab bekannt, daß der Verkauf von brasilianischer Rohbaumwolle für den Export mit sofortiger Wirkung einzustellen ist. Die Exporte sollen erst wieder aufgenommen werden, wenn die Lage der inländischen Textilindustrie und der Devisenerlös aus solchen Ausfuhren geprüft ist. Die Maßnahme wird damit begründet, daß in den letzten Wochen zu große Mengen Baumwolle an Länder geliefert wurden, deren Währungen für Brasilien von geringem Interesse sind, und die Ernte infolge der Regenfälle so stark gelitten habe, daß eine Gefährdung des internen Marktes befürchtet wird. — Die mexikanische Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die mexikanische Baumwolle auf den Weltmärkten konkurrenzfähig zu machen. Unter anderem soll der Hektarertrag mit Hilfe besserer technischer Methoden gesteigert werden. Im vergangenen Jahr wurden auf über

einer Million Hektaren etwas mehr als 2,2 Millionen Ballen Baumwolle eingebracht, in diesem Jahr wurde die Anbaufläche um 145 000 ha reduziert, der Ernteertrag dürfte jedoch der gleiche sein. In nächster Zeit will Mexiko mit Italien und Belgien Abkommen über den Tausch von mexikanischer Baumwolle gegen Maschinen abschließen.

Infolge der außerordentlich festen Preisveranlagung bei den australischen Wollauktionen zogen die Notierungen in Bradford weiter an. Die Markttätigkeit war nicht sehr lebhaft, da die Käufer die höheren Preise nicht akzeptieren wollen, die Produzenten jedoch angesichts der gestiegenen Rohmaterialpreise keine Preiszugeständnisse machen können. — Der Schurertrag in der Südafrikanischen Union wird für die eben angelaufene Saison auf die Rekordhöhe von 1,06 Millionen Ballen geschätzt. Infolge der niedrigen Preise sind jedoch die Einnahmen gegenüber dem vorhergegangenen Wolljahr um über 5,3 Millionen auf 53,5 Millionen Pfund zurückgegangen. — Der Weltverbrauch an Wolle war im ersten Quartal dieses Jahres um etwa 11 % höher als im vorhergegangenen Quartal und um 10 % höher als im 1. Quartal 1955. Die stärksten Verbrauchssteigerungen verzeichneten die USA, Japan und Frankreich; in Westdeutschland und in Italien machte sich ein leichter Rückgang bemerkbar. Mit Ausnahme von Neuseeland wären in den neun Monaten bis Ende März 1956 die Wollexporte beträchtlich höher als in der vergangenen Saison. Australien exportierte um 5 % mehr (809 Mill. lb.), die südafrikanischen Exporte stiegen um 4 % (208 Mill. lb.), Uruguay konnte seine Exporte sogar um 201 % (109 Mill. lb.) steigern, und die argentinischen Exporte erhöhten sich um 40 % auf 152 Mill. lb. Die Preise sind in den letzten Wochen des Berichtszeitraumes beträchtlich gestiegen, was vor allem auf die japanischen Einkäufe zurückgeführt wird.

Preise für Baumwolle schwächer. — Nach Unterzeichnung des erweiterten Landwirtschaftsgesetzes sah sich die Commodity Credit Corporation veranlaßt, ihr bisher bei *Baumwolle* mit 27½ c je lb. Basis 15/16 middling angenommenes Minimum auf 25½ c frei Hafen herabzusetzen, wodurch das in den Jänner-Februar-Versteigerungen akzeptierte Minimum wieder auflebt. Infolgedessen richteten sich einzöllige Stapel in fernen Sichten ausgesprochen nach unten aus. Im allgemeinen wird damit gerechnet, daß es kaum möglich sein werde, die 5 Mill. Ballen umzusetzen, die als Exportziel für 1956/57 festgesetzt waren, wenn die Mindestforderung von 25½ c aufrechterhalten bleibt. — *Rohwolle* lag in Australien und Südafrika im allgemeinen gut. Schweißmerions und Kreuzzuchten er-

wiesen sich als befestigt. Das Commonwealth Economic Committee errechnete den Weltverbrauch für das erste Viertel dieses Jahres um rd. 5 % höher als jenen des letzten Quartals 1955 und um beinahe 10 % über dem ersten Vierteljahrsverbrauch des vorangegangenen Jahres.

Dr. H. R.

Statistik über den japanischen Rohseidenmarkt

(in Ballen von 132 lb.)

Produktion	April 1956	Jan./April 56	Jan./April 55
machine reeled	17 842	71 865	62 741
hand reeled	2 898	14 321	10 314
Douppions	1 566	6 668	5 093
Total	22 306	92 854	78 148
Verbrauch			
Inland	17 300	64 208	57 026
Export nach			
den USA	4 621	16 305	13 715
Frankreich	738	3 391	3 809
England	187	804	726
der Schweiz	57	197	236
Deutschland	110	350	1 313
Italien	603	2 474	577
andern europäischen Ländern	—	—	15
Indien	—	5	434
Indochina	—	289	1 174
Burma	—	—	256
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	92	543	329
Total Export	6 408	24 358	22 584
Total Verbrauch	23 708	88 566	79 610
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. ungeprüfte Rohseide)	12 229	12 229	11 689
Regierung	4 732	4 732	—
Custody Corporation	4 420	4 420	—
	21 381	21 381	11 689

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Samt und Cord für alles

-IP- Samt, einst der Stoff der Könige, Kirchenfürsten, des Adels und der privilegierten Bürger, Zeichen der Würde und des Wohlstandes, zählt heute, dank der Entwicklung der Baumwollweberei, zu den dankbarsten und beliebtesten Geweben. Der baumwollene Samt in Edelsteinfarben hat trotz aller robusten Eigenschaften wie Waschbarkeit, Knitterfestigkeit und Strapazierfähigkeit den gleichen schimmernden Fall wie die kostbaren Seidensamte königlicher Gewänder.

Saphirblau, rubinrot, smaragdgrün, amethystlila, beryllgrün, türkis, topasfarben leuchtet es von der Musterkarte, wie aus einer Juwelentruhe. Aus diesen Samten läßt sich alles machen, worauf man Lust verspürt, und zu

dem man Mut hat. Fangen wir beim weiten Rock an: Aus Streifensamt, der im gleichen Farbton gewählt wird, hat ein solches Kleidungsstück bei aller anmutigen Weite einen leicht sportlichen Charakter. Ebenso die Mäntel aus diesem Material. Hosen daraus sind fürs Haus, Auto und Sport tragbar. Der glatte Samt hat eine «angezogene» Wirkung, seine schmeichelnde Glätte verpflichtet. Nachmittägliche Mäntel über sommerliche Kleider, in ihrer Eleganz noch gesteigert, wenn mit dem Kleiderstoff gefüttert, sind letzter «Cri». Samt ist durchaus nicht mehr ein winterliches Gewebe. Unsere launischen Sommer, die selbst in südlichen Regionen kühle Abende bringen, machen wärmende Hüllen erforderlich. Auch modisches

Beiwerk, wie Hausschuhe und Taschen, farblich auf das Kleid abgestimmt, lassen sich nach käuflichen Schnitten billig herstellen und verleihen unserer Erscheinung das gewisse modische i-Tüpfchen.

Schlanke Frauen mit graziösen Bewegungen dürfen es sich leisten, in Hausanzügen aus Samt in einer Edelsteinfarbe ihren Gästen den Cocktail zu kredenzen, und weite Röcke aus glattem Samt bereichern kurz und lang die festliche Garderobe — im Sommer ebenso wie im Winter. Da der baumwollene Samt auch gemustert kommt, mit Biedermeierstreifen, Rosenmustern, Tupfen, Streifen und Leoparddessin, braucht eine Frau nichts weiter als Phantasie, eine Nähmaschine oder eine Schneiderin.

Und nach wie vor trägt man Cord. Dieser dankbare, unverwüstliche Rippensamt ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Cordmäntel für die ganze Familie trotzen Wind und Wetter. Trägerröckchen, lange Hosen,

Spiellanzüge für die Jüngsten erübrigen Ermahnungen, sich nicht schmutzig zu machen. Und will Vater am Feierabend seiner Bastelleidenschaft frönen, zieht er sich seine bequeme, unempfindliche und wie alle Cordsachen waschbare Cordhose an. Ausflüge, Campingferien und Wanderungen sind ohne Cordkleidung undenkbar. Denn überrascht uns ein Schauer, oder behandelt uns der Sommer kühl, schützen uns unsere Cordsachen vor Schnupfen; Nässe, Gras- und Harzflecken nehmen sie außerdem nicht übel.

Baumwollsam, glatt, gemustert, gerippt, gestreift, ist ein so vielseitiges Material und bis jetzt noch nicht einmal restlos entdeckt.

Wir können es von Morgen bis Mitternacht, bei der Gartenarbeit wie zum Cocktail, zu jeder Jahreszeit tragen. Daß es preiswert ist und teuer wirkt, macht es nur noch liebenswerter.

Ausstellungs- und Messeberichte

Wolle durch die Jahrhunderte

Vom 11. bis 15. Juni war Zürich der Tagungsort der 25. Internationalen Wollkonferenz. Zu diesem Anlaß hatten das unter der Leitung von Direktor E. A. Hüni stehende *Internationale Wool Secretariat* in Zürich und der Gastgeber der Konferenz, der *Verein schweizerischer Wollindustrieller*, im Kongreßhaus eine Ausstellung «Wolle durch die Jahrhunderte» veranstaltet. Der Gestalter der Ausstellung, Dir. Joh. Itten, hatte dazu nicht nur aus Museen und privaten Sammlungen herrliche alte Stücke zusammengesucht, sondern auch noch den Direktor des Industriemuseums Neumünster in Schleswig-Holstein, Dr. h. c. K. Schlabow, für die Sache begeistert und als Helfer gewonnen. Er hatte den ältesten Teil der sehr sehenswerten Ausstellung gestaltet.

Man wurde dabei in die Bronzezeit, also etwa 3500 Jahre, zurückversetzt, wo die mit der Handspindel gesponnene Wolle wilder Schafe in der Tuchbindung auf dem senkrecht stehenden Gewichtwebstuhl verarbeitet wurde und die Toten in Wollkleidung in mächtigen eichenen Baumsärgen begraben wurden. Viele Jahrhunderte später, aus der Zeit um Christi Geburt, erhielt man durch Funde in den Mooren Nordeuropas Kenntnis von der Art der damaligen Männer- und Frauenkleider aus Schafwolle. Man sah prächtige bindungstechnische Darstellungen und gewebte Bänder vom Brettchenwebstuhl, eine Rekonstruktion vom Webstuhl der Eisenzeit und Muster mit Fischgrat- und Kreuzkörper oder Rautenkörper, germanische Trachten auf römischen Darstellungen aus der Zeit zwischen 100 bis 200 Jahren nach Christi, die in Schnitt und Form den Kleiderfunden aus den nordischen Mooren glichen, in denen sich die Wolle wohl verfärbt, aber gleichwohl gut erhalten hatte. Es seien ferner Nachbildungen von Frauen- und Männertrachten und eine solche von einem Prachtmantel erwähnt, die alle vom Industriemuseum in Neumünster in Schleswig-Holstein beigeleitet worden waren.

Die Reproduktionen von Tontafeln aus Ur 2200 Jahre v. Chr. leiteten zu einer kleinen Schau herrlicher kopflicher Gewebe und prächtiger Erzeugnisse der textilen Kunst des einstigen Inkareiches über.

Das älteste Fragment eines schweizerischen Wollstoffes war ein kleines Stück von einem Mantel eines Johanniteritters aus dem 12. Jahrhundert, das einst in Bubikon gefunden wurde. Aus der Mitte des 15. Jahrhunderts

stammte ein herrlicher Wollteppich mit zwei Adlern und einem gekrönten Strauß, ein sehr wertvolles und seltenes Stück. Auch das Teppichfragment mit wilden Leuten und Fabeltieren, wobei Einzelheiten mit Seidenfäden bestickt sind, ein schweizerisches Erzeugnis noch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts verdient erwähnt zu werden. Es stammt aus dem einstigen Kloster Oetenbach. Man kann diese beiden Stücke und andere prächtige Wandteppiche aus jener Zeit in der Sammlung des Landesmuseums bewundern. Uniformen aus dem Kantonalen Zeughaus Solothurn aus dem letzten Jahrhundert und Uniformen aus dem PTT-Museum Bern, vermittelten einen Uebergang zu Dokumenten über die Fertigungsvorschriften für Tuche der Kriegstechnischen Abteilung von Anno 1872 und heute sowie zu mancherlei Wollerzeugnissen schweizerischen Ursprungs aus dem letzten Jahrhundert.

Die Organisatoren hatten die Ausstellung aber noch durch eine große Anzahl von prächtigen Wandteppichen aus verschiedenen europäischen Ländern, Kleidungsstücken aus Jugoslawien und Ungarn und durch manch schönes Stück aus Asien, Afrika, Zentralamerika bereichert, die uns die dekorative Kunst mancher fremder Völker erkennen ließen.

Den Abschluß der Ausstellung bildeten einige Gruppen von Wollgeweben, Wirkereien, Stickereien, Stoffdrucken und Teppichen aus den Kollektionen für den Winter 1956/57. Diese herrlichen Qualitätserzeugnisse vermittelten jedem Besucher der Ausstellung einen kleinen Einblick in den hohen Stand der verschiedenen Zweige unserer Wollindustrie.

-t -d.

Webstühle aus Böhmen in Dornbirn. — Eine tschechoslowakische Außenhandels-gesellschaft hat für die Dornbirner Messe 1956 vom 27. Juli bis 5. August zwei mit technischen Verbesserungen ausgestattete Webstühle angemeldet. Ein Seidenwebstuhlautomat für alle in der Seidenteknik verwendeten Garne verspricht fehlerlose Arbeit bei leichter Bedienung und Wartung. Ein Baumwollwebstuhl aus Böhmen für eine Arbeitsbreite von 113 cm weist eine Schlagzahl von 170 bis 220 je Minute auf und arbeitet von 26 Spulen. Außerdem zeigt die Firma einige Vorbereitungs-maschinen.

Personelles

Direktor E. Gucker 60jährig. — Am 30. Juni 1956 konnte Direktor E. Gucker seinen 60. Geburtstag feiern. Seit vielen Jahren steht der Jubilar in leitender Stellung in der Firma E. Schubiger & Co. AG. in Uznach und genießt als Vizepräsident des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten und Mitglied verschiedener anderer Branchenorganisationen hohes Ansehen. Sein gesundes und loyales Urteil wird in Fachkreisen sehr geschätzt. Viel Zeit opferte Direktor E. Gucker als Präsident der

Aufsichtskommission der Textilfachschule Zürich, deren Neuorganisation und Umbau sein Werk darstellt. Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft hat den Jubilaren in Anerkennung seiner großen Verdienste an ihrer Generalversammlung vom 25. Juni 1948 zum Ehrenmitglied ernannt. Wir wünschen Direktor E. Gucker noch viele Jahre Gesundheit und Erfolg und hoffen, daß die Seidenindustrie auch weiterhin auf seine treue Mitarbeit zählen darf.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Wenige Wochen nur vor Abschluß des 75. Schuljahres ist uns der Bericht über das 74. Schuljahr 1954/55 zugegangen. Wir entnehmen demselben, daß die Aufsichtskommission ihre Geschäfte in einer einzigen Sitzung erledigen konnte, und die Lehrerschaft durch die Wahl von Herrn *Otto Müller* zum Fachlehrer für die Theorie und Praxis der Jacquardweberei eine Ergänzung erfahren hat. Die Aufsichtskommission anerkennt gerne, daß Lehrer und Schüler im Berichtsjahre ihr Bestes geleistet haben.

Das 74. Schuljahr begann mit 58 Schülern. Die im Februar 1955 ausgetretenen 9 Absolventen des III. Semesters und ebenso die beiden nach bestandener Abschlußprüfung ausgetretenen Entwerferinnen fanden sofort Stellen in der Industrie. Zwei Schüler erhielten Freiplätze und an 3 Schüler wurden aus der Jacques-Weber-Stiftung Unterstützungen entrichtet. Gerne notiert man auch, daß die Zunft zur «Waag» die beiden besten Schüler nach dem Abschluß des I. Semesters wieder als Gäste zum «Sechsläuten» eingeladen und die beiden Besten vom II. Semester mit Barprämien bedacht hat. Diese nette Geste der Zunft zur «Waag» ist nun schon zur Tradition geworden.

Reich ist wieder die Liste der Geschenke. Wir können diese nicht einzeln aufzählen, möchten aber erwähnen, daß sich darunter ein Jacquardwebstuhl und ein Kunstseiden-Spulen-Automat, ferner über 20 000 Stahldrahtlitzen, mehr als 150 kg Kunstseide und eine große Menge anderer Materialien befinden. Genannt sei noch eine Fahne, die einst für die erste Weltausstellung im Jahre 1851 in London von einer zürcherischen Seidenstoffweberei angefertigt worden ist, die vor kurzer Zeit ihre Tore geschlossen hat. Die Geschenkliste nimmt vier Seiten in Anspruch und genannt werden gegen 30 Firmen. Man erkennt daraus die große Sympathie, deren sich die Schule in den Kreisen der Textilmaschinenindustrie und der gesamten Textilindustrie erfreut. Dem Abschnitt «Besichtigungen und Exkursionen» ist zu entnehmen, daß Lehrer und Schüler öfters auf Reisen gehen. So waren die Entwerfer im Oktober 1954 beim «Triennale» in Mailand und vom 24. März bis am 1. April 1955 in Paris, während das II. Semester am 1./2. April in Italien weilte und einige Betriebe von der Firma Abegg AG. und das von ihr errichtete Seidenmuseum besuchte.

Ergänzend sei noch beigefügt, daß die Beziehungen zur Industrie wiederum als sehr rege und wertvoll bezeichnet werden.

-t -d.

Textilfachschule Zürich — Besuchstage. — Die öffentlichen Besuchstage der Textilfachschule Zürich sind auf den 12., 13. und 14. Juli angesetzt, wobei der Donnerstag wieder in erster Linie für Schulen und Gesellschaften reserviert ist. Wie üblich sind während diesen Tagen die Vorwerkmaschinen und Webstühle im Betrieb zu sehen

und zudem wird an der alten Spinnbank Grège hergestellt.

Die Arbeiten der Schüler von vier Semestern (Schaft- und Jacquard-Unterricht) sind zur Besichtigung aufgelegt, und viele Zeichnungen der Entwerferklasse ausgestellt.

In der Musterweberei sind wieder einige der im Laufe des Jahres angefertigten Stoffe zu einer kleinen Ausstellung zusammengefaßt.

Beim Rundgang durch die Weberei wird der Fachmann einige neue Maschinen und Geräte vorfinden. Von der Firma *Gebrüder Stäubli & Co., Horgen*, ist der Schule eine Doppelfach-Doppelhub-Schaftmaschine, Typ Odf22, mit Holzkartenzylinder und doppeltem Schwingenzug mit allem Zubehör für den Samt-Webstuhl zur Verfügung gestellt worden.

Die Firma *Carl Zangs AG. in Krefeld* hat der Schule eine 1344er Feinstich-Jacquard-Maschine für Hoch-, Tief- und verstellbarem Schrägfach geschenkt. Diese Maschine, die verschiedene, sehr gut durchdachte Neuerungen aufweist und vollständig geschlossen ist, traf erst kürzlich ein. Es ist daher nicht ganz sicher, ob sie an den Examen-tagen schon in Betrieb zu sehen ist.

Am Saurer Lancier-Stuhl wird sodann der optisch-elektronische *Loepfe-Schlußfühler* im Betrieb vorgeführt. Dieser auf einfachste Art zu montierende Apparat wird sicher viel Interesse finden.

In der Jacquard-Weberei sind ferner zwei weitere Kettfadenwächter (Geschenke der Firma *Grob & Co. AG., Horgen*) in Betrieb.

Als Jubiläumsgabe hat die Schule von der Firma *Wullschleger & Co. Inc. in New York* ein Meisterwerk der Bildweberei erhalten. Ein gediegen ausgestattetes Buch veranschaulicht die Entstehung des Bildes «The Declaration of Independence», das mit sechs Jacquard-Maschinen hergestellt wird.

Mit Ende des Schuljahres tritt Herr C. Meier als Lehrer für die Schaffweberei-Theorie und -Praxis aus. Aus dem Kreis der Bewerber ist als neuer Lehrer Herr Walter Keller gewählt worden, der sein Amt am 1. Juli angetreten hat.

Herr Keller besuchte nach einer Lehre als Maschinen-schlosser und nach einem einjährigen Praktikum in einer Seidenweberei den Jahreskurs 1950/51 der Textilfachschule Zürich. Anschließend arbeitete er als Webermeister zuerst ein Jahr in der Schweiz und dann zweieinhalb Jahre in England. Als Monteur für Zettelmaschinen und Webstühle einer schweizerischen Textilmaschinenfabrik sowie bei seiner Tätigkeit im Kundendienst, hatte Herr Keller während der letzten 18 Monate Gelegenheit, Einblick in die Arbeitsweise von verschiedenen Webereien zu erhalten.

Die Schüler und Lehrer der «Seidenwebschule» werden sich freuen, am Jubiläum zum 75jährigen Bestehen der Schule viele «Ehemalige» und Freunde der Schule im «Letten» begrüßen zu können. Die offizielle Jubiläums-

feier ist auf den 12. Juli angesetzt, während sich die «Ehemaligen» und Mitglieder des VES sowie die Gönner und Freunde der Schule am 14. Juli im Kongreßhaus Zürich zu einem Unterhaltungsabend treffen.

Kleine Zeitung

Neues von der amerikanischen Kunststoffindustrie. — **Kunststoffknöpfe immer mehr gefragt.** Knöpfe aus Kunststoff setzen sich in der amerikanischen Konfektion immer stärker durch. Für Waschkleider und Kinderkleidung werden in den USA derzeit fast ausschließlich Knöpfe aus Harnstoffmaterial verwendet: Herrenhemden der mittleren und billigen Kategorie erhalten Polyester-Knöpfe; Perlmutterknöpfe sind nur mehr Hemden der höchsten Preiskategorie vorbehalten. Kellnerjacken und andere Berufskleidung werden hingegen mit Knöpfen aus Melaminharz geliefert, die sich dank ihrer hohen Festigkeit, ihres unveränderten Glanzes und ihrer Widerstandsfähigkeit gegen starke Waschlagen durchgesetzt haben. Eine Firma erzeugt jetzt auch Melaminharzknöpfe mit glatter Vorder- und Rückseite, die beim Bügeln nicht brechen können.

«Genton», das neue Ueberzugsmaterial. Genton ist der Name einer Dispersion, die aus 90 Prozent Wasser und 10 Prozent Zytel 61 (einem Nylonprodukt) besteht. Durch einfache Verdampfung des Wassers läßt sich auf verschiedensten Materialien ein Ueberzug herstellen, der vielen Ansprüchen genügt; durch Wärmebehandlung (155 bis 180 Grad C) erhält das Material jedoch besondere Haftfähigkeit auf Metall. Das Verfahren wird vor allem für die Behandlung von Geweben und Garnen empfohlen; es verhindert das Aufdrehen von Baumwoll-, Woll- oder Nylonfäden, unterbindet die Laufmaschenbildung bei Nylonstrümpfen, verleiht Sitzkissen aus Baumwollstoff größere Dauerhaftigkeit und erhöht die Festigkeit von Filzen und anderem ungewebtem Material, denen es die Widerstandskraft des Nylongewebes verleiht. Tic

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

AG. für Druckerei und Färberei, in Zürich 6. Die Gesellschaft bezweckt die Färbung und den Druck von Wolle und Baumwolle, Garnen und Geweben, die Fabrikation von und den Handel mit solchen, den Import und Export.

Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz, in Windisch. Dr. Alfred Keller, Präsident, ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Präsident des Verwaltungsrates ist nun Dr. Alfred Schaefer, in Zollikon (Zürich). Als weiteres Mitglied ist in den Verwaltungsrat gewählt worden: Dr. Dietrich Bührle, von und in Zürich.

Hermann Bühler & Co. Aktiengesellschaft, in Winterthur 1, Baumwollspinnerei usw. Dr. Willy Gresly ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

H. Hofbauer, bisher in Zürich, Fabrikation von und Handel mit Textildessins usw. Der Firmainhaber hat den Geschäftssitz und das Wohndomizil nach Uitikon am Albis verlegt. Geschäftsdomizil: Birmensdorferstr. 36, Waldegg.

Schweizerische Seidengazefabrik AG., in Zürich 2. August Tobler, von und in Thal (St. Gallen), ist zum Direktor ernannt worden; er bleibt Mitglied des Verwaltungsrates und führt Kollektivunterschrift zu zweien für das Gesamtunternehmen.

Spinnerei & Weberei Dietfurt AG., in Dietfurt, Gemeinde Bütschwil. Dr. Alfred Keller, Präsident, ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Das bisherige Verwaltungsratsmitglied Emil Georg Bührle wurde zum Präsidenten mit Kollektivunterschrift ernannt. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Dr. Dietrich Bührle, von und in Zürich. Er zeichnet kollektiv zu zweien, ebenso das Verwaltungsratsmitglied Alfred Hausammann.

Spinnerei & Weberei Glattfelden, in Glattfelden, Aktiengesellschaft. Die Unterschrift von Walter Stünzi ist erloschen.

Verband der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie (VSTV), in St. Gallen, Genossenschaft. Die Kollektivunterschrift von Dr. Paul Küng, 1. Sekretär, ist erloschen.

Maschinenfabrik Benninger AG., in Uzwil, Gemeinde Henau. Karl Otto Stürm ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Grob & Co. Aktiengesellschaft, in Horgen. Die Prokura von Alexander Ehrhard ist erloschen.

Jakob Jaeggli & Cie., in Winterthur 2, Baumwollzwirnerie und -färberei usw. Einzelprokura ist erteilt worden an: Hansjakob Jäggli, von und in Winterthur, Freddy Rietmann, von Lustdorf-Thundorf (Thurgau), in Winterthur, und Hans Stutz, von Wängi (Thurgau), in Winterthur.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19d, Nr. 313151. Verfahren und Vorrichtung zur Ueberwachung der Störhäufigkeit selbsttätiger Spulmaschinen. Erf.: Dr. Ing. Walter Reiners und Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 22 Mai 1950.

Kl. 19d, Nr. 313152. Verfahren zum Absaugen von Fadenenden von einer in Herstellung begriffenen Kreuzspule. Erf.: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 4. Juli 1951.

- Kl. 19d, Nr. 313153. Spulmaschine, insbesondere für Schußgarn. Erf.: Glover Carlton Joyce, Worcester (Mass., USA). Inh.: Whitin Machine Works, Whitinsville (Mass., USA).
- Kl. 21c, Nr. 313154. Schützenschlagvorrichtung an einer Webmaschine, bei welcher der Schlaghebel lösbar befestigt ist. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 313155. Schützenschlagvorrichtung an einer Webmaschine, bei welcher die Schlagkraft von einem Kraftspeicher geliefert wird. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 313156. Schützenschlagvorrichtung an einer Webmaschine, bei welcher eine Torsionsstabfeder zum Antrieb des Schlaghebels vorgesehen ist. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 313157. Handwebvorrichtung. Erf. und Inh.: Christine Fischer, Fabrikation von Handwebrahmen, Unterer Zielweg 42, Dornach (Schweiz). Vertreterin: «Peruhag», Patent-Erwirkungs- und Handels-Gesellschaft mbH., Bern.
- Kl. 21f, Nr. 313357. Webschaft. Erf.: Antonín Fischer und Josef Jirásko, Mšeno n/N. (Tschechoslowakei). Inh.: Naveta národní podnik, Technické textilní potřeby, Zakladní Zavod Mšeno n/N. (Tschechoslowakei).
- Kl. 18b, Nr. 313525. Verfahren zur Herstellung pigmentierter Fasern aus schmelzbaren synthetischen linearen Hochpolymeren. Erf.: Dr. Robert Schnegg und Dr. Erich Istel, Dormagen (Deutschland). Inh.: Farbenfabriken Bayer Aktiengesellschaft, Leverkusen (Deutschland). Priorität: Deutschland, 23. November 1951.
- Kl. 19b, Nr. 313526. Textilfasernverarbeitungsmaschine. Erf.: Dr. Martin Dewald, Mannheim (Deutschland), und Konrad Baumgart, Bergneustadt (Rheinland, Deutschland). Inh.: «Globus» Gummi- und Astbestwerke GmbH., Ahrensböck bei Lübek (Deutschland), und Firma Adolf Bockemühl, Bergneustadt (Rheinland, Deutschland). Prioritäten: Deutschland, 3. April und 7. August 1952.
- Cl. 19c, No 313527. Procédé pour la fabrication de fil flammé, dispositif pour sa mise en œuvre, et fil flammé obtenu par ce procédé. Inv.: Robert Janin, Lyon (France). Tit.: Société Rhodiaceta, rue Jean-Goujon 21, Paris 8e (France). Priorité: France, 15 septembre 1952.
- Kl. 19d, Nr. 313528. Verfahren und Vorrichtung zum Ueberführen eines Fadens von einer vollen zu einer leeren Spule. Erf.: Hendrik Leendert Blok, Klazinaveen (Niederlande). Inh.: Algemene Kunstzijde Unie N.V., Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 17. Juli 1952.
- Kl. 21a, Nr. 313529. Verfahren zur selbsttätigen Regelung einer Wickelspannung in einer Wickelmaschine und Wickelmaschine zur Durchführung des Verfahrens. Erf.: Hans Kabelitz, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Gebrüder Sucker GmbH., Blumenbergerstraße 145, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 9. August 1951.
- Kl. 21b, Nr. 313530. Vorrichtung zum Führen der Litzen-gewichte an Jacquard-Harnischen. Inh.: Maschinenfabrik Rüti AG., vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).
- Cl. 21b, No 313531. Mécanisme d'armure du genre Verdol. Inv.: Olivier Dalle, Neuilly-sur-Seine (France). Tat.: Société des Mécaniques Verdol S. à r. l., rue Dumont-d'Urville 16, Lyon (Rhône, France). Priorité: France, 28 novembre 1952.
- Cl. 21c, No 313532. Ensembles. Inv.: James Stanworth Burnley (Lancashire, Grande-Bretagne). Tit.: Thomas Ashworth and Company Limited, Vulcan Works, Rosegrove, Burnley (Lancashire, Grande-Bretagne).
- Cl. 21c, No 313533. Métier à tisser pour la fabrication d'un tissu en fils lisses. Inv.: Albert Pfahler, Curtille (Vaud, Suisse). Tit.: Fibres de Verre S.A., Lucens (Vaud, Suisse).
- Kl. 19c, Nr. 313741. Schalteinrichtung an einer Fadenbruch-Absauganlage für Spinnmaschinen. Inh.: Luwa AG., Anemonenstraße 40, Zürich (Schweiz).
- Cl. 19c, No 313742. Métier continu à retorde à anneaux et curseurs, muni d'un dispositif d'enroulement de fil à amplitude croissante de monte-et-baisse. Inv.: Edouard Roatta, Izieux (Loire, France). Tit.: Textile and Chemical Research Company Limited, Court Row 6, St. Peter Port (Guernsey, Grande-Bretagne). Priorité: France, 26 août 1952.
- Cl. 19c, No 313743. Appareil comportant un organe tournant soumis à un couple retardateur. Inv.: Geza-Walter Muller, Aubenas (Ardèche, France). Tit.: Société d'Etudes et de Recherches de Matériel Textiles, place Meissonier 3, Lyon (France). Priorité: France, 6 septembre 1952.
- Kl. 19d, Nr. 313844. Verfahren und Einrichtung zum Verlegen des Fadens beim Wickeln von Klötzerspulen. Inh.: Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Schweiz).
- Kl. 24a, Nr. 313748. Einrichtung zum Naßbehandeln, insbesondere zum Färben von Garnwickeln auf Kreuzspulhülsen. Erf.: Wilhelm Geidner, Kempten (Allgäu, Deutschland). Inh.: Firma Wilhelm Geidner Metallwarenfabrik, Ostbahnhofstraße 33, Kempten (Allgäu, Deutschland). Priorität: Deutschland, 20. Dezember 1951.
- Kl. 24a, Nr. 313749. Einrichtung zum Trockenschlichten von Fadenscharen für den Webvorgang. Erf.: Hans Kabelitz, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Gebrüder Sucker GmbH., M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 17. Mai 1951.
- Kl. 24b, Nr. 313750. Nadelleiste zum Erfassen der Ränder von zu trocknender Ware, insbesondere von Textilhähnen. Erf.: Wilhelm Walter, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Firma A. Monforts, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 17. Oktober 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Vor zwei Monaten konnte der Chronist noch kurz melden, daß ihm einer unserer alten Freunde in den USA, Mr. Robert J. Freitag (ZSW 1893/95) in Philadelphia seinen baldigen Besuch der alten Heimat angekündigt habe. Er meldete diese Nachricht sofort nach Colmar an den einstigen Studienkameraden

des Amerikaners, an unseren treuen Veteran Mons. Emil Meier weiter. Dabei deutete er ihm durch die Blume an, daß es recht nett wäre, wenn sich eine «Klassenzusammenkunft» der beiden alten Lettenstudenten von Anno 1893/95 bewerkstelligen ließe. Und — sein stiller Wunsch ist tatsächlich in Erfüllung gegangen. Am 28. Mai, einem herr-

lichschönen sonnigen Frühlingstag, konnte der Chronist in Küsnacht die beiden alten Herren, die vor mehr als sechs Jahrzehnten miteinander die damals noch recht junge Seidenwebschule besuchten, sich seither aber nie mehr gesehen hatten, einander vorstellen. Das gab ein Fragen hin und her, und die Freude leuchtete aus ihren Augen.

Um dem einstigen Küsnachter Robert J. Freitag noch eine weitere Freude zu bereiten, waren zu der Zusammenkunft der beiden Schulfreunde noch einige ältere Herren von Küsnacht eingeladen worden. Für den Gemeindepräsidenten von Küsnacht war es eine ganz besondere Freude, den alten Freund seines verstorbenen Vaters in seinem Heimatdorf, das 1898, als der junge Robert Freitag das erste Mal die Reise über den Ozean antrat, noch ein Bauerndorf gewesen war, willkommen heißen und ihm beste Wünsche für die Zukunft darbringen zu können. Unserem treuen Veteran Emil Meier wurde der Dank für sein Kommen von einem anderen Sprecher übermittelt und ihm ebenfalls gute Wünsche mitgegeben. Ein einstiger langjähriger Dirigent und Sänger ehrte die beiden Herren durch einen prächtigen Solovortrag. Mit einem frohen «Auf Wiedersehen» schieden am Abend die beiden alten Webschulkameraden von Anno 1893/95. Der Chronist wünscht ihnen an dieser Stelle nochmals alles Gute und weiterhin beste Gesundheit.

Aus Italien ist uns folgender Beitrag zur Chronik zugegangen:

Am Samstagabend, den 16. Juni, folgten 14 Ehemalige der Einladung zu einer Zusammenkunft in das Terrassenrestaurant des «Centro Svizzero» in Mailand. Die ganz Pünktlichen hatten bereits in gemütlicher Runde einen Aperitif zu sich genommen, als der verehrte einstige Lehrer, Herr Honold, in Begleitung erschien. Nach der allerseits herzlichen Begrüßung ging es in raschem Zuge an die Auffrischung alter Erinnerungen. Die von Lehrer und Schülern witzig erzählten Berichte der zum Teil schon über 30 Jahre zurückliegenden Geschehnisse lösten echte Heiterkeit aus. Dieser Auftakt trug dazu bei, sogleich den nötigen Kontakt zwischen den Alten und den Jungen, den «Großen» und den «Kleinen» zu schließen, und so war die Stimmung für einige Stunden des gemütlichen Zusammenseins bereits gegeben.

An der Tafel setzte sich der gefeierte Gast zwischen die beiden einladenden Herren G. Schneebeli und Max Eberle. (Kurskameraden 1921/22). In Ueberfülle bestand Gelegenheit nach eigener Wahl die Wünsche von Gaumen und Magen zu befriedigen. Am Schluß des gemeinsamen Essens fand Herr Honold die Teilnehmerliste etwas unvollständig, und ruhte nicht, bis das letzte Tüpfli am richtigen Platz war. Hierauf lobte der hochgeschätzte Lehrer mit anerkennenden Worten die Anhänglichkeit seiner ehemaligen Schüler und dankte für die Einladung und die ihm zuteil gewordene Ehrung. Mit anschließenden Worten bekräftigte Herr Eberle, daß der Dank auf der Seite der Ehemaligen liege, und würdigte noch besonders die großen Verdienste von Herrn Honold um die Betreuung der «Mitteilungen», welche sich aus einem bescheidenen Blättchen zu einer angesehenen Fachzeitschrift entwickelt haben. Ja — mit diesen «Mitteilungen» hat es noch etwas ganz Besonderes. Viele Ehemalige, unter ihnen auch der Schreibende, sind mehr oder weniger ungewollt zu Gratisabonnenten geworden. In einer früheren Nummer konnte man eine Randbemerkung lesen, man werde bei Gelegenheit einmal untersuchen, ob diese Gratisabonnemente wohl auch überall gerechtfertigt seien. Auf alle Fälle ist der Stein ins Rollen gekommen und jeder dürfte froh sein, wenn er ihn in Zukunft nicht mehr belastet.

Angesichts eines langen Heimweges mußten einige der Herren noch in der letzten Abendstunde aufbrechen. Sie verabschiedeten sich mit gegenseitigen guten Wünschen von ihrem einstigen Lehrer, während eine kleinere

Gruppe noch in den Garten eines «Ristorante» übersiedelte, wo das Zusammensein in angeregten Gesprächen kurz nach Mitternacht abgeschlossen wurde.

Ernst Müller, Merate, ZSW 41/42

Diesem Bericht, der bestens verdankt sei, möchte der Chronist noch einige Worte beifügen. Es freute ihn herzlich, daß an der Zusammenkunft auch ein «Ehemaliger von der alten Garde», vom Kurs 1909/10 dabei war, also noch bevor er selber an der Schule wirkte. Ein anderer hatte die Schule Anno 1919/20 besucht, vier im folgenden Jahrzehnt, einer im nächsten, und vier zwischen 1941 und 1950. Die beiden Jüngsten absolvierten die Kurse 52/53 und 53/54. Zweimal waren Vater und Sohn dabei.

Im weitem darf er wohl auch festhalten, daß man ihn nicht nur durch die Fabriken der schweizerischen Firmen in Seveso, Merate und Germignaga, sondern auch nach Garlate geführt hat, wo er von Sig. Job sen. persönlich durch das von ihm für die Firma Abegg AG. errichtete Seidenmuseum geleitet und zur Erinnerung an den Besuch mit der Echarpe beschenkt worden ist, auf welcher die Seidenwebschule die wohl 200 Jahre alte monumentale hölzerne Organzin-Zwirnmaschine so nett festgehalten hat. Eine weitere Erinnerung an diese Italienfahrt gab ihm die Textilmaschinenfabrik OMITA in Como mit: das in Seide gewobene und gerahmte Bild vom Mailänder Dom, eine schöne Arbeit des Istituto Nazionale di Setificio Como. Es ist vermutlich noch nicht allgemein bekannt, daß diese Fabrik teilweise in schweizerischen Besitz übergegangen ist und dort nun unter der Direktion von Sig. P. Steinmann (TFS 46/47) in Lizenz Benninger Seidenwebstühle gebaut werden. — Der Chronist dankt recht herzlich.

Aus der weiten Welt sind Briefe von Mr. Ernest R. Spuehler, ZSW 23/24, in Montoursville Pa. USA; Mr. Ivan Bollinger, ZSW 27/28, in New York; Señ. A. E. Klaus, ZSW 43/44, in Mexiko, und Señ. Gabor Hevesi, TFS 46/47, in Cordoba (Argentinien) eingegangen sowie ein Karten Gruß von Señ. Armin H. Keller, ZSW 31/32, von der Messe in Barcelona, wofür der Chronist bestens dankt.

«Letten-Chronik». — Da die Betreuer der Lettenchronik am Jubiläum der Textilschule Zürich aus beruflichen Gründen beteiligt sind, hoffen sie recht viele ehemalige Lettenstudenten an den Ausstellungstagen vom 12./13. und 14. Juli an der Wasserwerkstraße, wie auch am Festabend des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler im Kongreßhaus zu sehen und begrüßen zu dürfen. Auch hoffen sie, die Ehemaligen werden unter sich in kameradschaftlicher Weise einen regen Gedankenaustausch pflegen. Frohe Stunden seien allerseits gewünscht.

Und nun sei noch der Gruß von Robert Keller (Kurs 43/44), den er an die Lehrerschaft richtete, verdankt. Robert Keller arbeitet in Oberitalien, in einer schweizerischen Seidenzwirnerei, und anlässlich unserer letzten Italienexkursion ins Seidenmuseum von Garlate, wurde mit ihm eifrig von «alten Zeiten» gesprochen. Damit sagen wir auf Wiedersehen am Jubelfest!

Monatzsammenkunft. — Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 9. Juli 1956, ab 20 Uhr, im Restaurant «Stroh Hof» in Zürich 1 statt. — Wir erwarten eine rege Beteiligung.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

32. **Große Baumwollspinnerei in Spanien** sucht fähige Persönlichkeit für oberste Leitung und Reorganisation.
33. **Seidenstoffweberei am Zürichsee** sucht jüngeren, tüchtigen Hilfswebermeister.

Stellensuchende:

14. **Technischer Betriebleiter**, in den 50er Jahren, mit langjährigen Erfahrungen in Seiden- und Baumwollwebereien und gutem Organisationstalent sucht Stelle.
18. **Webereipraktiker** mit absolvierter Mechanikerlehre, Textilfachschulbildung und mehrjähriger Auslandspraxis auf Saurer-Bandwebstühlen, sucht Dauerstelle in Bandweberei.
19. **Textilkaufmann**, Absolvent der Zürch. Seidenwebeschule, mit langjähriger Auslandspraxis als Auslandsvertreter, sucht passenden Verkäuferposten.
20. **Junger, verheirateter Webermeister**, Absolvent der Textilfachschule Zürich, mit mehrjähriger Praxis als Betriebsleiter in südamerikanischem Kleinbetrieb, sucht neues Arbeitsfeld im In- oder Ausland.
21. **Älterer Disponent** sucht Anstellung als Hilfsdisponent in Jacquard- oder Schaftweberei, oder sonst passenden Posten.
22. **Textilkaufmann/Disponent** mit Handels- und Seidenwebeschulbildung und mehrjähriger Praxis, zurzeit in Uebersee, sucht per 1. November 1956 geeigneten Wirkungskreis im In- oder Ausland.
24. **Junger Webereifachmann** sucht Stelle als Vorwerkmeister, Praxis in Spulerei, Kettspulerei und Andreherei.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Textilfachmann mit mehrjähriger Erfahrung sucht Stelle als

Disponent

für die Création von neuen Kleiderstoffen. Solide Kenntnisse in der Herstellung von Seiden-, Baumwoll- und Mischgeweben. Angebote sind erbeten unter Chiffre TJ 4184 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Zu verkaufen **Gewebemusterungsapparat**

Fabrikat Niedermann, 24schäftig, völlig neu. Wegen Nichtgebrauch sehr günstig abzugeben.

Band-Genossenschaft, Helvetiastraße 14, Bern

H. Umiker

Zürich 3
Bremgartnerstraße 62
Telephon 33 05 15

Dessins industriels
Nouveautés für
Seidendruck u. Weberei
Patronen und Karten
Verdol und Grobstich

Clichés
Bachmann + Co
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

Bänder
IN BAUMWOLLE, HANF, NYLON
FÜR ALLE ZWEIGE
DER TEXTILINDUSTRIE
E. SCHNEEBERGER
BANDFABRIK
UNTERKULM Aargau
TEL. (064) 3 82 17

Zu kaufen gesucht eine

Interlock-Rundstrickmaschine

30" Durchmesser, 20er Teilung, in sehr gutem Zustand.

Offerten unter Chiffre OFA 7002 P, an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Welche mittlere **Textilmaschinenfabrik** hätte Interesse, eine

hochproduktive Fachtmaschine

für Seide und vollsynthetische Fasern in ihr Fabrikationsprogramm aufzunehmen?

Seriöse Interessenten wollen sich melden unter Chiffre ZD 1044 an **Mosse-Annoncen Zürich 23.**

DORNBIRNER MESSE 1956

27. Juli bis 5. August

Die österreichische Textilmesse mit internationaler Beteiligung

Textilien - Textilmaschinen - Textilchemie
Textilwirtschaftliche Fachtagungen
Tägliche Modeschau

Sonderschauen: Oesterreichische Bekleidungs- und Seidenindustrie, Vorarlberger Stickerei- und Klöppelindustrie
Informationen: Oesterreichische Handelskammer, Zürich 8, Mühlebachstraße 28, Tel. (051) 32 83 13 — Messekanzlei Dornbirn (Oesterreich), Tel. 2155, 2666, Fernschreiber hr dornbirn (057) 737